# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 87 — Freitag, den 11. April 1930 — 5. Jahrgang


# Kuhhandel.

## Einer traut dem andern nicht. — Unterschrift mit Vorbehalt.

Die Reichsregierung hat am Donnerstag durch die in ihr vertretenen Parteien das neue Finanzkompromiß dem Reichstag vorlegen lassen. Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent, Erhöhung der Umsatzsteuer, Steuer gegen die Konsumvereine. Heute nachmittag soll darüber im Reichstage schon abgestimmt werden, obgleich die Regierung noch keine Mehrheit dafür hat.

**Die Bayrische Volkspartei macht immer noch nicht mit.**

Sie hat sich am Donnerstag abend wiederum bis spät in die Nacht hinein mit der Biersteuer beschäftigt und darüber beraten, ob sie gegebenenfalls eine 40 oder 30prozentige Biersteuer-Erhöhung mitmachen kann. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Ueber die Stimmung innerhalb der Fraktion der Bayrischen Volkspartei hört man jedoch, daß sie in ihrer übergroßen Mehrheit einer Biersteuer-Erhöhung über 25 Prozent hinaus nicht zuzustimmen gedenkt und den durch diese Herabsetzung des Prozentsatzes entstehenden Ausfall an Einnahmen insbesondere durch ein sogenanntes Notopfer beheben will.

**Ein deutschnationaler Geniestreich.**

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat inzwischen als Abänderungsantrag zu dem Gesetzentwurf über Zolländerungen bei Benzin und Benzol das gesamte Agrarprogramm der Reichsregierung eingebracht. Die Regierungsparteien erklären:

**Ohne Deckungsprogramm keine Agrargesetze."**

Die Deutschnationalen aber wollen keine Vorleistung geben. Sie haben deshalb

**die Agrargesetze mit dem Benzolzoll verkoppelt.**

Beide Kontrahenten stehen einander mit dem größten Mißtrauen gegenüber. Der Grundsatz der Ehrlichkeit „Ein Mann, ein Wort" gilt für ihren Handel nicht. Jeder fürchtet, von dem andern betrogen zu werden.

**Die Unterschrift.**

In einer Besprechung von Vertretern der in der Reichsregierung sitzenden Parteien, die am Donnerstag abend nach Schluß der Reichstagssitzung stattfand, wurde zunächst beschlossen, die Anträge zum Schutz der Landwirtschaft zu unterschreiben und dem Reichstag als Initiativantrag vorzulegen. Als übereinstimmende Ansicht der Reichsregierung und der beteiligten Parteien wurde gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß die Anträge zur Finanz- und Kassen-Sanierung und die zum Schutze der Landwirtschaft

**eine einheitliche Maßnahme**

zur Behebung der wirtschaftlichen Not darstellten und über sie nur gemeinsam entschieden werden soll. Dementsprechend wurden die Unterschriften nur bedingt gegeben. Sie haben nur Gültigkeit für den Fall der Verabschiedung der Deckungsvorlagen.

Die „Germania" schreibt zu dem Manöver der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, daß mit der Vorlage des Agrarprogramms der Regierung im Reichstag bezweckt ist, „ein taktisches Manöver, das die Regierungsparteien und auch den agrarischen Flügel der deutschnationalen Fraktion in Verlegenheit setzen soll."

**„Der Teufel traue dem Apotheker!"**

In deutschnationalen Kreisen wird diese Taktik mit der angeblichen Befürchtung begründet, daß die allgemeine parlamentarische Lage keine Sicherheit für die Verwirklichung des Agrarprogramms gebe. Der Vorstoß der Deutschnationalen hat den in der Regierung vertretenen Parteien übrigens noch gestern abend Veranlassung gegeben, die mit dem Reichskabinett vereinbarten agrarpolitischen Anträge sofort zu unterzeichnen. Die Anträge der Regierungsparteien liegen also heute schon dem Reichstag vor. Wenn die Deckungsvorlagen angenommen werden, dann kann der Reichstag noch in den ersten Tagen der nächsten Woche die Agrargesetze verabschieden. Im andern Falle sind die Regierungsparteien an die Anträge nicht mehr gebunden.

Der deutschnationale „Tag" des Herrn Hugenberg sagt zu dem Beschluß, die Unterschrift unter die Initiativanträge für die Agraranträge nur gelten zu lassen, wenn die Steuervorlagen der Regierung im Reichstag angenommen werden folgendes: „Das ist ein offenes Geständnis, das die Agrarvorlage nicht um ihrer selbst willen, nicht nur zugunsten der Landwirtschaft, sondern gleichzeitig

**zum Zwecke der parteipolitischen Taktik**

eingebracht worden ist, daß die Vorlage benutzt werden soll, um die Steuervorlagen durchzusetzen . . . Die Rechnung der Regierung geht wieder auf die Zustimmung der Deutschnationalen zu den Steuergesetzen hinaus, wofür die Regierung praktisch nicht den geringsten Anhaltspunkt besitzt. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Donnerstag abend ihre Verhandlungen über diese Frage abgebrochen. Sie setzt die Aussprache heute vormittag fort."

Die Regierung hofft trotz der Großsprecherei der Hugenberg-Presse nach wie vor

**auf die Zustimmung der Deutschnationalen**

sowohl zu der Agrarvorlage als auch zu den Steuervorlagen. Der Kuhhandel soll bereits — wie in unterrichteten Kreisen verlautet — so weit perfekt sein, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion eine zustimmende Erklärung für die Vorlagen abgibt, sobald eine Sicherheit dafür gegeben ist, daß die nunmehr dem Reichstag zugehenden Gesetzentwürfe in der Tat auch eine Mehrheit erhalten und sämtliche in der Regierung vertretenen Parteien dafür stimmen.

# Die „starke" Regierung.

**Die eigenen Verbündeten nehmen sie schon nicht mehr ernst.**

„Ein Dokument wirtschaftlichen Unverstandes", so nennt ein Blatt der Regierungskoalition das Kompromiß der Regierungsparteien in der Steuerfrage. Wir können uns diesem Urteil nur anschließen. Interessentenwünsche haben zwar stets auf die Steuerpolitik eingewirkt, aber nie zuvor sind die Erwägungen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit stärker ausgeschaltet worden als das jetzt durch diejenigen Parteien geschehen ist, die sich immer im besonderen Maße als die bevorzugten Hüter der Interessen der Wirtschaft betrachten.

Und das geschieht in einem Augenblick, in dem der Steuerpolitik die besondere Aufgabe zugewiesen wird, nicht nur die öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen, sondern vor allem das Wirtschaftsleben anzukurbeln und die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Die Steuerreform, die als der Anfang einer Sanierung der Wirtschaft gedacht war, wird, wenn sie nach den Wünschen der jetzigen Regierungskoaliton gestaltet wird, entgegengesetzt wirken. Die Erhöhung der Umsatzsteuer, die Ausnahmesteuer gegen die Großunternehmungen des Einzelhandels werden ebenso wie die uferlosen Zollerhöhungen auf die notwendigsten Lebensmittel nicht nur zur Verteuerung der Lebenshaltung führen, sondern auch zur Verteuerung der industriellen Produktion.

Ebensoweig wird mit den jetzigen Steuererhöhungen die Sanierung der Reichskasse und der Reichsfinanzen eingeleitet werden. Jede Senkung der öffentlichen Lasten setzt voraus, daß durch eine Belebung der Wirtschaft die Ausgaben sinken und die Einnahmen steigen. Da mit dieser Belebung der Wirtschaft im Zeichen einer agrarischen Hochzollflut nicht gerechnet werden kann, so wird selbst der geringe Betrag, der bei einer anderen Steuerpolitik im Jahre 1931 für Zwecke der Steuersenkung zur Verfügung stehen würde, weiter erheblich geschmälert werden. Finanzgesundung — Wirtschaftsgesundung, das war das Schlagwort, mit dem die Regierung Brüning ihr Amt angetreten hat. Aber schon beim ersten Versuch ist sie an der scharfen Klippe gestrandet, die die Interessenten wünsche der kleinen und kleinsten Splitterparteien und die Abhängigkeit von der Hugenbergfront geschaffen haben.

Katzenjammer herrscht in den Kreisen der Regierungskoalition, die vernünftig und wirtschaftlich zu denken vermögen. Stolz hat die Regierung Brüning verkündet, sie übernehme das finanzielle Sanierungsprogramm der früheren Koalition mit Ausnahme des Vorschlags in der Arbeitslosenversicherung. Zunächst hat sie sich herbeilassen müssen, den Großagrariern für die Unterstützung durch die Deutschnationalen Zollerhöhungen zuzugestehen, die bei schlechtem Ernteausfall für die ganze deutsche Wirtschaft vernichtend wirken dürften. Warnungen der Industrie und des Handels haben bisher nichts zu ändern vermocht. Aber selbst diese Zugeständnisse verschafften ihr noch keine Mehrheit für ihre Deckungspläne. Erst vor drei Tagen markierte man noch einmal die starke Regierung und verkündete, daß die Biersteuererhöhung um 75 Prozent das unwiderruflich letzte Wort sei. Aber die Mannhaftigkeit hat nur Stunden gedauert. Aus der Erhöhung der Biersteuer um 75 Proz. ist eine solche um 50 Proz. geworden. Da aber auch diese von der Bayerischen Volkspartei schroff abgelehnt wird, wird weiter um die Höhe der Biersteuer gefeilscht. Die neue Regierungspartei, die Wirtschaftspartei, ist gewonnen worden durch die erhöhte Umsatzsteuer für Großunternehmungen des Einzelhandels und besonders der Konsumvereine. Die Mehrbelastung dieser Großunternehmungen des Einzelhandels soll den kleinen und Mittelbetrieben Preissteigerungen ermöglichen. 27 Millionen ist der Ertrag, den das Reich aus dieser neuen Steuerquelle ziehen will. Um ein Vielfaches höher werden die Preissteigerungen sein, die die Verbraucher dafür zu zahlen haben werden.

Die Regierung Brüning, so hieß es bei ihrem Amtsantritt, werde führen. Ihr Wille werde das Schicksal der deutschen Politik bestimmen und die Parteien leiten. Wohin ist dieser schöne Traum entschwunden? Nie hat eine Regierung in so sklavischer Abhängigkeit vor den unsachlichsten Interessen kleiner und kleinster Gruppen kapituliert. Es sind Vorschläge angenommen worden, die noch vor wenigen Tagen unter Hohngelächter zurückgewiesen worden wären. Demokraten, Deutsche Volkspartei und Zentrum — nicht bereit, in der Frage der Arbeitslosenversicherung eine Verständigung mit der Sozialdemokratie zu erzielen, befinden sich jetzt unter dem Diktat der Deutschnationalen, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei!

Und warum das alles? Es gibt darauf nur eine Antwort: höher als wirtschaftliche Vernunft, höher als die Förderung einer ruhigen wirtschaftlichen Entwicklung stand der Deutschen Volkspartei der Haß gegen die Sozialpolitik, besonders gegen die Arbeitslosenversicherung. Das Zentrum, im Herbst vorigen Jahres bei der Verteidigung der Arbeitslosenversicherung noch an der Seite der Sozialdemokratie, jetzt aber nach den angeblich staatserhaltenden Kräften auf der Rechten schielend, schlug sich diesmal an die Seite der Deutschen Volkspartei. Stegerwalds Wort, die Deutsche Volkspartei sei die reaktionärste Partei, wurde völlig vergessen und die Gemeinschaft mit ihr der Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie vorgezogen.

Ein schwacher Trost, daß diese widernatürlichen Verhältnisse nicht von langer Dauer sein können. Die Klärung der Verhältnisse ist dadurch möglich, daß sobald wie möglich Neuwahlen zum Reichstage den unwürdigen Zustand des Handels und Schachers ein Ende bereiten.

# Attentat auf die Konsumvereine.

## Die neueste Leistung der Brüning-Moldenhauer-Regierung.

Das Kabinett Brüning bereitet einen Anschlag auf die Konsumvereine und damit auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft vor. Die Warenhaussteuer unseligen Angedenkens, die vor fast drei Jahrzehnten dem rebellischen Mittelstande als Köder hingeworfen wurde, soll wieder auferstehen. Aber genau so wenig wie damals werden sie auch jetzt die gewünschten Erzebnisse erzielen. Bei der Einführung des Umsatzsteuergesetzes 1919 war sie gefallen, weil alle Welt eingesehen hatte, daß die Warenhaussteuer nicht von den Warenhäusern, sondern von ihren Lieferanten getragen werde und daß das steuerliche Ergebnis so unwesentlich sei, daß es keine Entlastung des Mittelstandes ermögliche.

Bei dem neuen Vorschlage aber handelt es sich nicht nur um eine Ausnahmesteuer gegen die Warenhäuser, sondern gegen alle Großunternehmungen des Einzelhandels. Unter ihnen spielen eine entscheidende Rolle

**die Konsumvereine,**

deren Hauptzweck es ist, die Massen der minderbemittelten Bevölkerung mit guten und preiswerten Nahrungsmitteln zu versorgen. Sie werden also in erster Linie von der neuen Ausnahmesteuer getroffen, die um so ungerechter ist, als die Konsumvereine doch keinerlei Privatgewinn erzielen, sondern im Allgemeininteresse der Bevölkerung zur Verbesserung der Lebenshaltung tätig sind.

Der Gesamtertrag der Ausnahmesteuer gegen die Großunternehmungen des Einzelhandels wird von der Regierung auf 27 Millionen Mark geschätzt. Davon dürften die Warenhäuser und die Großunternehmungen des Einzelhandels zu tragen haben 8 Millionen, der Rest von

**19 Millionen wird von den Konsumgenossenschaften**

aufgebracht werden müssen. Die Lebensmittel, die durch die neuen Zollpläne der Reichsregierung schon ins Ungemessene getrieben werden sollen, würden also durch diese Ausnahmesteuern im Preise weiter steigen. Steigen aber die Preise für Lebensmittel in den Konsumvereinen um ein halbes Prozent, dann wird der Kleinhandel diese Preissteigerung mitmachen, dann ergibt sich eine Mehrbelastung der Verbraucher, die weit über diesen Steuerertrag hinausgeht. Man wird nicht zu gering schätzen, wenn man annimmt, daß die Mehrbelastung allein bei dieser Ausnahmesteuer gegen die

**Konsumvereine insgesamt 60 bis 80 Millionen jährlich**

betragen wird. Und das alles nennt man Gesundung der Wirtschaft!

*

## Auch bei den Säuglingen soll gespart werden.

An der Wochenhilfe soll nach den Finanzreformplänen der Regierung Brüning ebenfalls gespart werden. Den Krankenkassen will man die Reichsbeiträge für Wochenhilfe um 15 Millionen kürzen. Eine solche Kürzung bedeutet nichts anderes als eine Vermehrung der Säuglingssterblichkeit. England, daß in der Frage der Geburteneinschränkung am ehesten mit Deutschland verglichen werden kann, hat eine viel größere Säuglingssterblichkeit als wir. Warum? Weil es keine Wochenhilfe wie Deutschland hat.

## Die Arbeiten des Reichstages.

Bei der ungeklärten politischen Lage konnte der Aeltestenrat des Reichstages am Donnerstag noch keine endgültigen Beschlüsse fassen. Einstweilen wurde in Aussicht genommen, daß die zweite und dritte Beratung der Steuer- und Finanzgesetze bis zum Ende dieser Woche abgeschlossen werden soll. Die Tage vom Montag bis zum Mittwoch der nächsten Woche dürften genügen, um auch die Agrarvorlagen in zweiter und dritter Lesung zu erledigen. Dann wird der Reichstag in die Osterferien gehen. Er wird etwa am 2. Mai wieder zusammentreten, um die Etatsberatung in Angriff zu nehmen.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0001

# Der Steuerkampf im Reichstage.

**Berlin, 10. April. (Eig. Bericht).**

Herr Brüning ist dem deutschen Volke vor seiner Kanzlerschaft als starker Mann angepriesen worden. Seine Kraft brach aber schon am ersten Tage zusammen, als er sich dem demütigenden Diktat Hugenbergs fügte. Seitdem hat man von der Führernatur Brünings nichts mehr gesehen und nichts mehr gehört. Seit einer Woche befinden sich Regierung und Regierungsparteien in einem vollendeten Durcheinander. In keinem Augenblick weiß man, zu welchem Steuerprogramm die Regierung noch steht oder welche ihrer so stark vorgetragenen Forderungen sie schon wieder preisgegeben hat. Der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer wird wie ein Spielball zwischen den verschiedenen Interessenten hin und her geworfen. Er, der in seinem gemütlichen Kölner Dialekt am Sonntag in Magdeburg die Diktatur besungen hat, erleidet jeden Tag im Steuerausschuß und im Reichstagsplenum mehrere Niederlagen.

Auch die Sitzung am Donnerstag begann sofort wieder mit einer schweren Panne Moldenhauers. Er begründete nicht etwa die Steuergesetze der Regierung, sondern er hatte den Befehl erhalten, sie preiszugeben und dafür die Kompromißanträge anzupreisen. Das Pech Moldenhauers wollte aber, daß die Anträge, die er dem Hause, wenn auch unter stärksten Bedenken, empfahl,

**noch nicht einmal gedruckt ausgegeben**

waren. Man konnte natürlich dem Reichstag nicht zumuten, über Steueranträge der Regierungsparteien zu beraten, gegen die der Reichsfinanzminister stärkste Bedenken empfand, wenn man nicht einmal wußte, was eigentlich in diesen Anträgen stand.

**Abg. Dr. Hertz (Soz.)**

beantragte daher die Aussetzung der Sitzung auf zwei Stunden. Er verwies insbesondere auf die unmögliche „Haltung" der Regierung in der Biersteuer. Vor zwei Tagen noch habe sie erklärt, daß sie mit der Biersteuererhöhung von 75 Prozent stehe und falle. Jetzt aber habe sie diesen Standpunkt schon wieder preisgegeben. Er verlangte die Unterbrechung der Sitzung, damit man endlich einmal erfahre, was eigentlich los sei. Das Haus stimmte einmütig dieser sozialdemokratischen Forderung zu.

Inzwischen wurde in den Wandelhallen auf die

**Höhe der kommenden Biersteuer**

getippt. Es hieß, daß die Regierung, die sich schon gestern von 75 Prozent auf 50 Prozent hat zurückdrängen lassen, erneut um 10 Prozent nachgegeben habe, also auf 40 Prozent Erhöhung zurückgegangen sei. Gerüchte wollten wissen, daß sie sogar noch 10 Prozent sich abhandeln lassen werde, also die Biersteuererhöhung auf 30 v. H. senke, was dann die Zustimmung der bayerischen Volkspartei ermöglichen werde.

In der nach 5 Uhr wieder eröffneten Sitzung nahm

**Abg. Keil (Soz.)**

das Wort. Er verspottete unter betretenem Schweigen der Regierungsparteien das Gerede von einem „führenden Ministerium". Darauf könne man nur noch mit einem Hohngelächter antworten. Niemals habe Deutschland

**eine so schwache und bemitleidenswerte Regierung**

gehabt wie diese. Sie drohe ständig, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, sei aber in Wirklichkeit längst unter das Kommando der „Grünen Front", der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei geraten. In der Verfassung steht, daß der Reichskanzler die Richtlinien der Politik bestimme. Sehe man sich aber diese Steuervorlagen mit der

**höheren Besteuerung der Warenhäuser und der Konsumvereine**

an, so könne man mit größerem Recht sagen, die Richtlinien der Steuerpolitik würden bestimmt durch Herrn Bäckermeister Drewitz in Berlin. Unmöglich könne auf diesem Wege eine organische Neugestaltung unserer Finanzen eintreten. Die Sozialdemokratie habe als Oppositionspartei nicht die Pflicht, der Regierung Mittel zur Verfügung zu stellen, damit die Interessen der Wähler der Sozialdemokratie mit Füßen getreten würden. Die Sozialdemokratie bekämpfe die Anträge der Regierungsparteien und verlange ein Besitzopfer durch Zuschlag auf die hohen Einkommen. Dafür habe sich bekanntlich auch der Reichspräsident ausgesprochen, der in den letzten Tagen für unsoziale Zwecke mißbraucht worden sei. Sehr scharf wandte sich Keil gegen die erhöhte Umsatzsteuer für Warenhäuser und für Konsumvereine.

**Man treffe damit die rationellste Warenbelieferung.**

Außerdem habe sich schon früher die Unwirksamkeit der Warenhaussteuer gezeigt, weil die Warenhäuser, gestützt auf ihre wirtschaftliche Macht, die Steuer auf ihre Lieferanten zurückzuwälzen.

**Die Konsumvereinssteuer**

sei eine radikale arbeiterfeindliche Maßnahme. Traurig ist, daß auch die Zentrumspartei, in deren Reihen doch christliche Konsumvereinler sitzen, diese Steuer mitmachen.

Keil schloß mit dem Nachweis, daß die Sozialsteuerpolitik des Bürgerblocks seine Entlassung der Wirtschaft bringen werde. Sie werde neue Lohnkämpfe der Gewerkschaften aller Richtungen hervorrufen, werde den Export erschweren und damit die Arbeitslosigkeit weiter steigern.

Im Anschluß an diese große Oppositionsrede, die im ganzen Hause tiefen Eindruck machte, nahm einer der unfreiwilligen Spaßmacher, der

**Abg. Ende (Komm.)**

das Wort, der mit einem wüsten Geschimpfe auf die Sozialdemokratie seine Rede begann. Ende ist derselbe, der sich bei der vorigen Maifeier, als die Berliner Kommunisten auf der Straße demonstrierten, in der Tanzdiele des Hotels „Excelsior" amüsierte. Immerhin gab es in der Rede des Herrn Ende einen Lichtblick, indem er erklärte, daß die gegenwärtige Regierung noch reaktionärer sei als die Müller-Regierung. Anstatt zu den Finanzfragen, den Zöllen, der Umsatzsteuer und dem Attentat auf die Konsumvereine zu sprechen, beschäftigte er sich lang und breit mit dem — Kirchentrieg in Rußland, der mit den Steuer- und Zollvorlagen doch immerhin in recht losem Zusammenhange steht.

Bald nach 7 Uhr wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag 11 Uhr vertagt.

# Flotten-Einigung.

**Ein Dreimächtepakt beschlossen.**

**London, 10. April. (Eig. Drahtb.)** Die Grundzüge des Dreimächtepaktes werden sein ein Baufeiertag für Schlachtschiffe, sowie die Festlegung der japanischen Flotte auf 60 Prozent der amerikanischen in schweren Kreuzern und 70 Prozent in leichten Kreuzern und Zerstörern. Die japanische U-Bootsflotte wird der englischen und amerikanischen gleichgestellt.

Getreu seiner Gepflogenheit während der vergangenen drei Konferenzmonate hat der amerikanische Delegierte Morrow am Donnerstag noch einen letzten Versuch unternommen, den Franzosen die Beteiligung an dem Vertrag mundgerecht zu machen. Ueber die Grundlage seines Vorschlages ist im einzelnen noch nichts bekannt, außer der Tatsache, daß er sich jedenfalls nicht auf ein alle fünf Mächte umfassendes Schema von Gesamt-Tonnageziffern erstreckt.

**Eine Erklärung Macdonalds.**

**London, 10. April. (Telunion).** Mac Donald gab Donnerstag abend im Unterhaus die angekündigte Erklärung ab, die die bisherigen Mitteilungen über die Beendigung der Flottenkonferenz Anfang nächster Woche bestätigte.

Die Erklärung lautet: Ich freue mich, hier feststellen zu können, daß heute vormittag zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien ein endgültiges Abkommen über deren Flottenprogramme erzielt wurde, das sämtliche Schiffsklassen umfaßt und dessen Inhalt nun in Vertragsform gebracht wird. Ein Weißbuch mit näheren Angaben wird vorbereitet. Die Meinungsverschiedenheiten über die Flottenbedürfnisse Frankreichs und Italiens haben sich als vermeidet erwiesen und konnten bisher nicht gelöst werden. Wir werden auf der Anfang nächster Woche abzuhaltenden Vollsitzung der Konferenz beschließen, daß das bereits erzielte Abkommen unterzeichnet und die Konferenz unter der Voraussetzung vertagt wird, daß zwischen Frankreich, Italien und Großbritannien die Anstrengungen fortgesetzt werden, zu einer Uebereinstimmung zu gelangen, im Einklang mit dem bereits zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und uns erzielten Abkommen.

Die Erklärung wurde von allen Parteien des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

# Die Postenjäger.

Die Stellenjagd in den Parteien, die im Kabinett Brüning vertreten sind, beschränkt, sich nicht auf die Volkskonservativen. Auch der Zentrumspräsident Dr. Schreiber, der jüngst wieder in einer Reichstagsrede Reformen in der Diplomatie verlangt hat, meldet Ansprüche an; nicht etwa für sich selbst, aber für ihm sympathische Kandidaten. Da soviel von einer großen Umgruppierung im Stand der deutschen Gesandten geredet wird, betreibt Dr. Schreiber die Entsendung des Barons Ow Wachendorff aus der Englandabteilung des Reichsaußenministeriums als Gesandter nach Wien und des bekannten rechten Zentrumsmannes und „Germania"-Besitzers v. Papen als Gesandter nach Luxemburg, was natürlich nur das Sprungbrett zu Höherem sein soll.

**Professorengehalt und Ministerpension.**

Die ausschließlich durch ihre bedenkenlose Art der Polemik in weiteren Kreisen bekanntgewordene, in Itzehoe erscheinende Zeitung „Das Landvolk" knüpfte neulich an die Nachricht, der Preußische Kultusminister Grimme habe dem früheren Kultusminister Dr. Becker die ordentliche Professur für Islam-Wissenschaft an der Berliner Universität angeboten, die Bemerkung: „Auf daß Herr Becker der Wissenschaft und Geschichte nicht verloren gehe und mit seiner Ministerpension nicht verhungere!" Gegenüber dieser unwahren und demagogischen Behauptung stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß entsprechend den preußischen Vorschriften über Ministerpensionen das Professorengehalt des ehemaligen Kultusministers Becker im Fall der Annahme der Professur selbstverständlich auf die Ministerpension voll angerechnet wird.

**Erhöhung der Bahntarife?**

Der Reichsverkehrsminister hat den Reichseisenbahnrat zum 1. Mai nach Berlin einberufen, um seine Stellungnahme zu dem Antrag der deutschen Reichsbahngesellschaft auf Erhöhung der Personen- und Gütertarife einzuholen.

**Petroleum-Pleite in Hannover.**

**Hannover, 10. April. (Eig. Drahtb.).** Wie berechtigt die Warnungen vor den amerikanischen Oelspekulationen waren, geht daraus hervor, daß erst jetzt wieder eine Oelgesellschaft Pleite gemacht hat. Die Erdölwerke Hannovera, Wietze-Oberg, mit dem Sitz in Hannover, und die mit ihr zusammenhängende Bohrgewerkschaft „Wachsam" haben ihre Zahlungen eingestellt und Konkurs angemeldet.

---

Der Reichsrat beschäftigte sich am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Wirth u. a. mit der Pauschalierung von Verwaltungskosten-Zuschüssen, die die Reichsbahngesellschaft und die Reichspost für solche Gemeinden zu zahlen haben, in denen ihre Betriebe liegen, die gesetzlich steuerfrei sind, aber die Etats der Arbeiterwohngemeinden stark belasten. Der Reichsrat stimmte dem Pauschallerungsgesetz gegen den Widerspruch Thüringens zu. Außerdem beschloß der Reichsrat eine Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes nach der Richtung, daß bei Zivilprozessen die Berufungssumme von 50 auf 200 ℳ erhöht wird.

Die belgische Kammer hat den Young-Plan und das Haager Abkommen nach kurzer Debatte mit 143 gegen eine Stimme und neun Enthaltungen ratifiziert. Nur der Kommunist stimmte dagegen, die flämischen Frontparteiler enthielten sich der Stimme.

# Die Erwerbslosen-Versicherung.

**Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages**

standen am Donnerstag die Vorlagen zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung zur Beratung. Das Kabinett Brüning hatte darauf verzichtet, von Regierungsseite irgendeinen Standpunkt zu vertreten, es waren auch weder der Reichsarbeitsminister noch der Reichsfinanzminister anwesend. Der Ausschußvorsitzende Abg. Esser erklärte einleitend, daß er in dem von den Regierungsparteien eingebrachten Kompromiß-Antrag eine unerwünschte Hinausschiebung der Sanierung der Reichsanstalt erblicke.

Abg. Aufhäuser (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokratie nach wie vor die seinerzeit vom Finanzminister Moldenhauer mit eingebrachte Kabinettsvorlage vom 5. März als die einzige Möglichkeit zur Sicherung der Unterstützungsleistungen vertrete.

Abg. Pfeffer (D.V.) bekämpft die Kabinettsvorlage seines Parteifreundes Moldenhauer. Er hofft, daß die neue Regierung einen anderen Standpunkt einnehmen werde, als der bisherige Arbeitsminister Wissell, der die Leistungen der Arbeitslosenversicherung geradezu unabänderlich verteidigt hat.

Abg. Wissell (Soz.) erklärt, daß durch den Kompromißantrag die bisherige unbegrenzte Darlehnspflicht des Reiches aufgehoben und damit die Versicherung in Gefahr gebracht wird. Der zugrunde gelegte Erwerbslosendurchschnitt von 1,2 Millionen ist nach den vom Redner vorgelegten amtlichen Zahlen viel zu niedrig angenommen. Das Institut für Konjunkturforschung kommt einschließlich der Krisenunterstützten bereits zu einer Durchschnittszahl von 1,5 bis 1,7 Millionen.

Abg. Graßmann (Soz.) wendet sich gegen die Volkspartei, die in der Arbeitslosenversicherung eine Gefährdung der Arbeitsmoral sieht. Wer die Arbeitsmoral heben will, müsse vor allem bereit sein, Schritte zur Arbeitsbeschaffung zu tun.

In den folgenden Abstimmungen wurde der Kompromißantrag der Regierungsparteien mit 12 gegen 12 Stimmen bei Enthaltung der Deutschnationalen abgelehnt. Ebenso wurde die Kabinettsvorlage, abgesehen von einer einzelnen formalen Bestimmung, abgelehnt. Gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten wurde der Artikel 2 der Kabinettsvorlage angenommen, der die Ueberweisung aus Zolleinnahmen für die Invalidenversicherung von 40 auf 20 Millionen Mark vermindert. Eine Entschließung der Regierungsparteien, wonach die Reichsregierung zum 1. Juli 1930 eine Vorlage zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung machen soll, wurde abgelehnt, da die Sozialdemokraten statt dieser Verschleppung die sofortige Sanierung forderte.

Nach diesem Abstimmungsergebnis im Ausschuß haben die Regierungsparteien die Kabinettsvorlage ihres Finanzministers Moldenhauer, die Sozialdemokraten und Kommunisten den auf Leistungsabbau gerichteten Kompromißantrag Brüning zu Fall gebracht.

## Blut muß fließen ...

**Das Urteil an dem Lehrer Schulz in Moskau vollstreckt.**

**Kowno, 11. April. (Telunion).** Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, wurde das Todesurteil des Moskauer Gouvernementsgerichts gegen den deutschstämmigen Lehrer Dimitri Schulz am Mittwoch in Moskau vollstreckt. Die Erschießung erfolgte durch die Wachen der O.G.P.U. Schulz, der der Bildung einer sowjetfeindlichen Truppe für den Kampf gegen den Kommunismus beschuldigt wurde, hatte ein Gnadengesuch an Kalinin gerichtet, das jedoch abgelehnt wurde.

## Edgar Wallace will ins Unterhaus.

Edgar Wallace.

der weltberühmte Kriminalschriftsteller, wurde von den englischen Liberalen als Kandidat für das Unterhaus im Wahlkreis Aylesburg für die nächsten Parlamentswahlen aufgestellt.

## Die Sachsenkrise.

**Keine Mehrheit für einen Ministerpräsidenten.**

**Dresden, 10. April. (Eig. Drahtb.).** In der Donnerstagsitzung des Sächsischen Landtages verlief wiederum die angesetzte Wahl eines Ministerpräsidenten ergebnislos. Von den 91 abgegebenen Stimmen erhielt Fleißner (Soz.) 31, Schieck, der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien, 42, Külz (Dem.) 5 und Renner (Komm.) 12 Stimmen. Außerdem wurde ein weißer Zettel abgegeben. Keiner der Kandidaten hat die nach der Verfassung notwendige Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erhalten. Ein kommunistischer Antrag, am nächsten Dienstag eine neue Sitzung mit dem Tagesordnungspunkt „Ministerpräsidentenwahl" anzusetzen, wurde abgelehnt. Die nächste Sitzung des Landtages findet erst am 6. Mai statt, an welchem Tage wieder die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung stehen soll.

## Frick maßregelt.

**Weimar, 11. April. (Eig. Funkm.).** Der eigentliche Schöpfer der thüringischen Berufsschule, Oberregierungsrat Jacoby, ist auf Veranlassung des Putschisten Frick in den Wartestand versetzt worden. Jacoby mußte aus dem Volksbildungsministerium ausscheiden, weil er Sozialdemokrat war. Seine schulpolitischen Anregungen sind auch außerhalb Thüringens in Fachkreisen anerkannt worden.

**Der Hunger in Rußland.**

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Moskau: „Die Sowjetregierung hat eine erhebliche Herabsetzung der bisher auf Karten gewährten Fleischrationen angeordnet. Während der nächsten sechs Monate erhalten die bevorzugten Klassen, Arbeiter und Angestellte, an 21 Tagen jedes Monats je 100 Gramm. Nur in den Hauptarbeiterbezirken, also in Moskau, Leningrad sowie im Donkohlen- und Naphta-Revier werden die doppelten Rationen ausgegeben.

# Aus aller Welt.

**Der Todesschuß im Bett.** Die Gewohnheit, nachts einen Revolver mit ins Bett zu nehmen, brachte einen 29jährigen Fleischermeister aus Bad Liebenwerda ins Krankenhaus. Er legte sich im Schlaf so unglücklich auf den Revolver, daß sich die Waffe entlud. Dem Unglücklichen wurden die Leber und die Därme zerrissen.

**Abgestürzte Sportfliegerin.** Infolge Motordefekte stürzte das der Frankfurter Sportfliegerin Vera von Bissing gehörende Sportflugzeug „D 1622" in der Nähe vom Niederwaldddenkmal ab. Obwohl die Maschine sich überschlug und mit der Spitze in die Erde grub, blieben die Pilotin und ihr Begleiter unverletzt. Die Maschine muß abmontiert werden.

**Südbulgarien in Erdbebenangst.** In den letzten Tagen häufen sich in dem alten südbulgarischen Erdbebenzentrum von Tschirpan die Erdstöße, die vielsach von andauerndem furchtbarem unterirdischem Getöse begleitet sind. Einzelne Wohnungen erhielten lange Risse. Die Bevölkerung ist stark beunruhigt, da sie noch in Erinnerung der Schrecken der katastrophalen Erdbeben in der Osterwoche 1928 lebt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0002

## Der abgebaute Wilhelm.

In Hamburg, auf dem Rathausmarkt, dort, wo der Verkehr am lebhaftesten pulsiert, stand von der schönen Kaiserzeit her noch ein großes Pferdedenkmal des alten Kaiser Wilhelm. Ein geschmackloses Ungetüm, welches sich der schönen Rathausfront gegenüber gräßlich ausnahm. Man hätte den Wilhelm wohl noch weiter dort stehen lassen, aber die Menschen kamen nicht mehr durch, und so entschloß man sich, ihn abzubauen. Man stellte große Flaschenzüge auf, legte die Ketten unter den Bauch des Rosses. Eine Zeitlang baumelte Wilhelm mit Roß so zwischen Himmel und Erde. Dann wurde er auf einen festen Blockwagen gestellt und zehnspännig, wie es sich für einen Kaiser gebührt, bei Nacht und Nebel durch die Straßen Hamburgs gefahren. Jetzt kriegt der abgebaute Wilhelm einen besseren Platz und zwar im Grünen beim Holstenwall, dort, wo der deutschnationale Handlungsgehilfenverband sein neues Haus aufgebaut hat und wo man wilhelminische Pferdedenkmäler mehr schätzt als beim Rathause, wo die Roten für solche Sachen ja doch keinen Sinn haben.

---

**Briefe mit 72 Kilometer Geschwindigkeit.** Die Berliner Oberpostdirektion wird nach Ostern mit dem Bau einer sechs Kilometer langen Schnellrohrpoststrecke beginnen, die das Haupttelegraphenamt Berlin mit dem Hauptpostamt Charlottenburg verbinden soll. Die auf dieser Strecke beförderten Postsendungen sollen mit einer Geschwindigkeit von 72 Kilometer pro Stunde „reisen" können.

**Aufklärung der Tragödie Linde.** Von den Verwandten des Rittergutsbesitzers Linde, der am vorigen Sonntag seinen Sohn und sich im Grunewald bei Berlin erschossen und dessen Frau seit dem 1. April spurlos verschwunden ist, hat die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei erfahren, daß Linde ihnen mitgeteilt habe, daß er seine Frau bereits am 1. April getötet hätte. Nach den Angaben Lindes sollte die Leiche zirka 15 Kilometer von Frankfurt a. O. entfernt und zwar auf einer Halbinsel am Trepliner See verscharrt sein. Die Umgegend des Sees wurde daraufhin von Beamten der Landjägerei und mit Spürhunden abgesucht. Zuerst fand man einen blutbefleckten Damenhandschuh, später, unter einem Reisighaufen und unter frisch aufgewühlter Erde, die Leiche, die als die der Frau Linde ermittelt werden konnte. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

**Zeppelinstreik mit tödlichem Ausgang.** Wegen vorsätzlicher Körperverletzung wurde ein Schweizer Ackerknecht in Winterthur zu der milden Strafe von einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. An dieser Strafe und an Schlimmeren ist der Zeppelin Schuld. Als das Luftschiff im vorigen Jahr die Schweiz überfuhr, entspann sich zwischen einem Knecht und dem 13jährigen Sohne des Bauern, die von einer Wiese bei Winterthur aus den Zeppelin beobachteten, ein Streit darüber, ob das Luftschiff am Horizont noch zu sehen sei oder nicht. Der Knecht behauptete, das Luftschiff noch zu sehen, während der Knabe den vermeintlichen Zeppelin als eine Wolke erklärte. Ueber diese Behauptung geriet der Knecht so in Wut, daß er mit einem abgebrochenen Harkenstiel nach dem Jungen stieß. Das spitze Ende der Harke traf den Dreizehnjährigen so unglücklich ins After, daß er infolge einer Darmverletzung nach einigen Tagen starb.

**Geburtenrückgang in Frankreich.** Die soeben veröffentlichte Statistik der französischen Bevölkerungsbewegung für das Jahr 1929 zeigt gegenüber dem Jahre 1928 einen Rückgang der Geburtenziffern, der Eheschließungen und eine Zunahme der Ehescheidungen. Während im Jahre 1928 der Geburtenüberschuß 70 000 Menschen betrug, schließt das Jahr 1929 mit einem Rückgang von 12 564 ab.

**Der Fleck auf dem Stadtwappen.** Freeport in Ohio, das vor der amerikanischen Oeffentlichkeit oft genug als vorbildlich in der Beachtung der Gesetze bezeichnet worden ist, muß beschämt sein Stadtoberhaupt verhüllen. Zwei des Alkoholschmuggels angeklagte Männer sitzen im Ortsgefängnis, das die Stadtverwaltung seit langem als überflüssig zu verkaufen bemüht ist. Es handelt sich jetzt um die erste Strafverfolgung, mit denen sich die Lokalbehörden nach mehr als 12 Jahren strittester Gesetzesbefolgung zu beschäftigen haben. Das Problem verschärft sich dadurch, daß unter der Gesetzgebung von Ohio die Ortsbehörden selbst mit der Strafverfolgung wegen Alkoholschmuggels betraut sind, die Verwaltung von Freeport aber wegen ihres „Moral"-erfolgs und bisher unbefleckten Stadtwappens er niemals für nötig befunden hat, einschlägige Strafbestimmungen festzusetzen.

# Befreiungsfeiern oder Klamauk?

Am Rhein rüsten sich die Oberhäupter der Kommunen, die am 30. Juni fällige Räumung der dritten Zone und damit die völlige Beseitigung der Besatzung feierlich zu begehen. Es ist ein edler Wettstreit entbrannt, in welcher Stadt der dritten Zone die sog. Hauptfeier mit dem Reichspräsidenten an der Spitze stattfinden soll: ob in Koblenz, Mainz, Wiesbaden, Ludwigshafen, Speyer, Worms oder Kaiserslautern. Es sollen natürlich „nur würdige Feiern in beschedenem Rahmen" veranstaltet werden.

In Koblenz hat man sich schon jetzt, wochenlang vor der Räumung der dritten Zone ein besonderes Programm zurecht gemacht. Hier soll mit dem Beginn der Baumblüte bis in den Sommer hinein, eine Regiments- und Wiedersehens-Feier die andere jagen. Sonntag für Sonntag werden tapfere Krieger zu Nutz der edlen Zunft der Gastwirte und zur Behebung der Not in den Weinbaugebieten die Stadt und Umgegend beglücken. Auftakt zu dieser Festfolge wird die für den 13. April vorgesehene feierliche Rückkehr der Fahnen und Standarten der ehemaligen Koblenzer Regimenter sein. Seit der Besetzung wurden diese Zeichen in Münster in Westfalen gegen Mottenfraß und Staub geschützt. Jetzt sollen sie, und so will es der Ehrgeiz des Koblenzer Oberbürgermeisters Dr. Russell, im Einverständnis mit der Reichswehrleitung wieder nach Koblenz gebracht werden. Der flüchtige Herr Dohs — nicht der von Lerchenau sondern der Beigeordnete in Koblenz — hat in persönlicher Verhandlung diesen Erfolg nach Hause bringen können.

Am 13. April steigt also das Fest. Dazu hatte sich das in Koblenz existierende Büro zur Vorbereitung von städtischen Festen und zur Hebung des Fremdenverkehrs schon ein fix u. fertiges Programm zur Begeisterung des Spießbürgertums ausgedacht und auch die zuständigen untergeordneten Reichswehrstellen hatten bereits ihre Zustimmung erteilt, als man darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Koblenz in der entmilitarisierten Zone liegt und Reichswehrsoldaten dort in geschlossenen Formationen nicht auftreten dürfen. Ein unwürdiger Zustand, gegen den, wo es auch möglich war und ist, die Sozialdemokratie angekämpft und ankämpfen wird. Aber vorerst ist daran leider nichts zu ändern und so wird bei der Heimkehr der Fahnen und Standarten der ehemaligen Koblenzer Regimenter etwas weniger Klamauk entfaltet und etwas weniger Theater gespielt werden. Immerhin wird noch genügend Raum und Zeit sein, um den Ueberschwang der Gefühle austoben zu lassen — und davor ist uns angst und bange. Wir fürchten keine außenpolitischen Verwicklungen, wenn einer der rheinischen Oberbürgermeister aus Versehen ein altes Manuskript einer Kaisergeburtstagsfeier aus dem Fach nimmt. Andererseits ist die Räumung des besetzten Gebietes ein historisch wichtiger Augenblick und darum einer würdigen Feier wert. Die Frage ist nur, ob sich der Zuzug der Bevölkerung in antiquierten Formen austoben und von bezopften Herren der Vergangenheit oder gar von solchen dirigiert werden darf, deren ganze Politik gegen die Räumung der besetzten Gebiete gerichtet war und die jetzt angesichts des Erfolges der Räumung bei den Feiern natürlich an der Spitze marschieren, als hätten sie nichts sehnlicher als die Räumung gewollt.

Die maßgebenden Berliner Stellen beschäftigen sich u. W. schon seit geraumer Zeit mit der Frage, wie der Abzug der letzten französischen Truppen aus dem Rheinland in würdiger Form gefeiert werden kann. Es liegen eine ganze Reihe von Vorschlägen vor. Uns will davon der Gedanke einer zentralen Veranstaltung am Sitze der politischen Gewalt, in Berlin durchaus sinnvoll erscheinen. Ob man dazu den ersten Sonntag nach dem 30. Juni wählt, oder die Verfassungsfeier unter den Gedanken der Befreiung der Rheinlande stellt, ist gleichgültig. Ort der Hauptfeier muß aber aus politischen Gründen Berlin sein. Eine Veranstaltung in der Reichshauptstadt würde außerdem den Froschmäusekrieg der Städte am Rhein um die Ehre der Hauptfeier beenden. Daß der Reichspräsident jedem der Hauptorte der zweiten und dritten Zone einen Besuch abstattet, liegt u. W. durchaus in seiner Absicht und selbst wenn Herr Treviranus dann noch Minister für die besetzten Gebiete sein sollte, so besteht keine Gefahr, daß er sich in der Begleitung des Reichspräsidenten befinden wird. Das Zentrum hat das vor der Uebergabe des Ministeriums für die besetzten Gebiete an Treviranus zur Bedingung gemacht. So wird Herr von Hindenburg seine Rheinlandreise ohne seinen Vertrauensmann „Trevi" antreten müssen.

Die Sozialdemokratie wird sich von den Befreiungsfeiern nicht ausschalten lassen. Sie will mit den freien Gewerkschaften dabei sein, weil es nicht zuletzt ihrer Politik zu verdanken ist, wenn die Befreiungsstunde am Rhein fünf Jahre früher schlägt, als es der Wille der Sieger im Weltkrieg und die deutschnationale Politik wollte. Wir wollen aber auch dabei sein, damit die Feiern in Würde verlaufen und nicht zu Klamauk-Veranstaltungen werden, wie es jene wollen, die alle Ursache hätten, dem feierlichen Gedenken an die Politik der Befreiung fernzubleiben.

## Nefretetes Ersatzmann:

Oberpriester Ranofer,

eine lebensgroße Statue aus bemaltem Kalkstein (2500 v. Chr.), eines der beiden Bildwerke, die Berlin im Austausch für die berühmte Königin Nefretete erhält.

---

**Siebenjährige Lebensretterin.** In Groß-Schönau stürzte in einem unbewachten Augenblick ein dreijähriger Knabe in den Dorfbach. Ein vorübergehendes siebenjähriges Mädchen sprang dem versinkenden Kind nach und hielt es so lange über Wasser, bis Hilfe herbeigeeilt war.

**70facher Brandstifter verhaftet.** Nach einer Meldung aus Newyork gelang es der Kriminalpolizei, den Brandstifter zu verhaften, der am letzten Sonnabend in Brooklyn ein Haus anzündete, wobei drei Italiener den Tod fanden. Er gestand ein, in den letzten Jahren nicht weniger als 70 Brandstiftungen verübt zu haben.

**Paris macht Toilette.** Paris legt sich seine Frühjahrstoilette an. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß die Kastanienbäume den Benzingeruch der Großstadt schlecht vertragen und infolgedessen rasch eingehen, während die Platane, trotz allen Benzins und Benzols, gut gedeiht, läßt die Stadtverwaltung alle im Zentrum wachsenden Kastanien ausgraben und in den Außenvierteln anpflanzen, indes die Platanen den umgekehrten Weg machen.

**Die rasende Sonde.** Der Brand der seit zehn Monaten bei Moreni (Rumänien) in Flammen stehenden Petroleumsonde 160 der Gesellschaft Romano-Americana hat in den letzten Tagen an Heftigkeit zugenommen. Während bis Anfang April Gefahr nur durch die direkten Flammen vorhanden war, werden neuerdings sogar Steine aus dem Sondenherd geschleudert. Die Katastrophe bedroht jetzt auch die benachbarten Siedlungen. In technischen Kreisen befaßt man sich unentwegt mit den Theorieren der Bekämpfung des Sondenbrandes. Bisher hat man jedoch noch keine praktische Lösung zur Löschung oder Lokalisierung des Feuers gefunden. Ein letzter Versuch mit einem neuen Apparat ist für Mitte April geplant.

# Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

### Hitlerjungen sprengen demokratische Versammlung.

**Berlin,** 11. April. (EF.) Nazis störten am Donnerstag abend in Berlin-Schöneberg eine demokratische Versammlung, die sich mit dem Thema befaßte „Die Nationalsozialisten als Feinde wahrhaft nationaler Politik". Die beiden Referenten des Abends konnten sich zunächst nur mit großer Mühe gegen die im Saal befindlichen zahlreichen jugendlichen Anhänger der Nationalsozialisten durchsetzen. Schließlich gelang es den nationalsozialistischen Rowdys dennoch, die Versammlung zu sprengen. 15 Personen wurden von der Polizei zwangsgestellt.

### Betrunkener Fahrer verursacht schweren Autounfall.

**Bremen,** 11. April. (Telunion). Am Donnerstag abend fuhr ein mit drei Personen besetztes Auto in rasender Fahrt beim Ueberholen von zwei Motorradfahrern gegen einen Bordstein und überschlug sich. Vor dem Wagen fuhren noch zwei Radfahrerinnen, Mutter und Tochter, die beide so unglücklich vom Wagen getroffen wurden, daß die Mutter sofort tot war. Auch die Tochter dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Fahrer wurde wegen Trunkenheit festgenommen. Die beiden Mitfahrer versuchten zu entkommen.

### Antifaschistische Ausschreitungen in Nizza.

**Paris,** 11. April. (Eig. Funkm.). In Nizza unternahm eine Gruppe italienischer Antifaschisten am Donnerstag einen Angriff auf das italienische Konsulat, indem sie ein Bombardement mit Steinen gegen die Fenster des Gebäudes eröffnete. Die beiden diensthabenden Polizisten griffen ein und gaben mehrere Schüsse in die Luft ab, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen. Als ein Polizist einen der Beteiligten Handschellen anlegen wollte, bemächtigte sich der Menge eine starke Erregung. Der Verhaftete, ein Maler, soll extremistischen Kreisen angehören.

### Zwei Schiffe gesunken.

**London,** 11. April. (Telunion). Auf der Nordsee und dem Atlantik herrschten in den letzten Tagen starke Stürme. Dabei ist der isländische Fischdampfer „Baldur" gescheitert. Vier Mann der Besatzung ertranken. Ferner sank der englische Dampfer „Sunniwa" bei den Shetland-Inseln. Passagiere und Besatzung wurden von einem anderen Schiff gerettet.

### Gegen die Prohibition in Amerika.

**Newyork,** 11. April. (EF.) Die gesetzgebenden Körperschaften des Staates Newyork beschlossen am Donnerstag mit 82 gegen 61 Stimmen die Aufhebung der Prohibitionsgesetze. Der Antrag wird in letzter Instanz den Bundessenat beschäftigen, der ihn jedoch ablehnen dürfte.

**Fri-Ho-Di für den Osterkuchen**

Die teuerste Zutat für den Osterkuchen ist Butter: Und gerade hier ist es Ihnen leicht gemacht, zu sparen: Nehmen Sie *Fri-Ho-Di*-Margarine, sie ist mit süßem Rahm zubereitet und kostet trotzdem nur halb so viel wie Butter.

**Beim Einkauf von 1 Pfund Fri-Ho-Di erhalten Sie kostenlos eins der bei Jung und Alt beliebten Fri-Ho-Di-Unterhaltungsspiele**

**Fri-Ho-Di**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0003

● Auswahl
● Qualität
● Billigkeit ... 3 Punkte

die unbedingt zu uns führen!

Mitglied der gewaltigsten Einkaufsmacht Deutschlands

daher immer eine Länge voraus!

## Damen-Mäntel

Die modernen jugendlichen **Mäntel** engl. Art, in den neuesten Stoffen . 45.00 bis **6.50**

Die modernen jugendlichen **Cape-Mäntel** . . . . 65.00 bis **15.50**

Die modernen jugendlichen **Glocken-Mäntel** . . 75.00 bis **22.50**

Die modernen jugendlichen **Sport- und Reise-Mäntel** . . . . 55.00 bis **15.50**

Die mod. **Trench-Coat-Mäntel** in marine, rot, mode . . . . . 39.50 bis **9.50**

Die modernen **Gummi-Mäntel** jeder Art . . . . . 42.00 bis **8.50**

Hocheleg. **Crepe de fleur-Mäntel** mit Pelzbesatz . . . . . 95.00 bis **39.00**

Die modernen **Kammgarn-Mäntel** aus feinen in sich gemusterten Stoffen 82.00 bis **32.00**

Die modernen **Kinder-Mäntel** aus neuen praktischen Stoffen . . . . 25.00 bis **4.50**

### Sonderangebot für das Osterfest

**ca. 260 jugendliche Mäntel** sämtlich auf Futter, darunter viele Muster-Mäntel . . . 40.00 30.00 20.00 bis **10.00**

Die modernen **Frauen-Mäntel** lange Formen, mit und ohne Gürtel, aus gemusterten Stoffen englischer Art . . . 38.00 bis **18.00**

Die modernen **Frauen-Mäntel** Reine Wolle, ganz auf Futter, extra weite Form. 65.00 bis **29.50**

Die modernen **Frauen-Mäntel** lange anliegende Schneiderform, in gediegener Verarbeitung, auf ganz elegantem Futter . 85.00 bis **55.00**

### Komplets und Jacken-Kleider

Die modernen **Komplets** 2 teil., ganz gef. tweedartigen Stoffen, eleg. lange Form. 85.00 bis **18.50**

Die modernen **Jackenkleider** aus feinem gestreift. Kammgarn, ganz gef. 68.00 bis **32.00**

Die modernen **Jackenkleider** Schneiderform, Ersatz für Maß . . . . 80.00 bis **58.00**

## Damen-Kleider

Das moderne **Charmeuse-Kleid** in neuester Verarbeitung 19.75 16.75 12.75 bis **9.75**

Das moderne **Wollkleid** in Glockenform, mit apart. Kragen u. Gürtelgarn. 24.50 18.50 12.50 bis **6.75**

Das moderne **Wollmusselin-Kleid** in neuesten Druckmustern 29.50 19.50 12.50 bis **9.75**

Das moderne **Tweed-Kleid** aus praktischen Stoffen . 29.50 19.50 15.50 **12.75**

Das moderne **Veloutine-Kleid** in schönen Frühjahrsfarben 49.50 39.50 29.50 **18.50**

Das moderne **Complet-Kleid** mit Jacke in geschmackv. Zusammenst. 49.50 39.50 28.50 bis **19.50**

Das moderne **Seidenkleid** in apartesten Blumenmustern, in Crepe Satin, Crepe Georgette, und Foulard . . . . 75.00 54.00 48.00 **34.00**

Das moderne **Frauenkleid** für starke Figuren, in guten Paßform. 49.00 39.00 29.50 **19.75**

Wir zeigen in unserer **Modell-Abteilung Kleider** wertvolle Einzelstücke in Crepe Satin, Crepe Georgette, Woll-Georgette, Crepe Marokko, Crepe de chine und Veloutine in großstädtischer Auswahl und bekannter Billigkeit!

Wir laden zu einer zwanglosen Besichtigung ein

## Strickwaren

Der moderne jugendliche **Pullover** ohne Arm in weiß und hübschen Farben 9.75 7.90 3.40 bis **1.90**

Der moderne **Damen-Pullover** mit Arm . . . . . 12.75 9.50 7.75 bis **4.75**

Die modernen **Damen-Westen** einfarbig oder fein gemustert 14.50 9.50 7.50 bis **4.90**

Das moderne **Strickkleid** in apartesten Farben . . 19.50 15.75 5.90 bis **4.90**

Die modernen **Kinder-Pullover und -Westen** . . 5.75 3.75 bis **2.75**

# Reichenbach

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W. 8

# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 87 — Freitag, den 11. April 1930 — 5. Jahrgang

## Wernigeröder Angelegenheiten.

**Wernigerode**, den 11. April.

### Gedenktage.

**11. April.**

1713 Friede v. Utrecht (span. Erbfolgekrieg). — 1798 †Dichter K. W. Ramler. — 1804 †Walzerkomponist Jos. Lanner. — 1806 *Dicht. Anastasius Grün. — 1814 Napoleon I. dankt ab. — 1876 †Mediz. Ludwig Traube. — 1926 Tagung der sozialistischen Internationale in Zürich.

### Warum?

Man stelle sich vor . . . . .

Zu einem Geschäftsmann kommt eine nett gekleidete Frau und verlangt einiges zu kaufen. Ihre Geldbörse hält sie in der Hand, zum Beweise dafür, daß sie gewöhnt ist, bar zu bezahlen. Ehe nun der Geschäftsmann dem Begehren der Frau nachkommt, blickt er sie scharf an und fragt dann: „Sind Sie Leserin der SPD.-Presse?"

Als die Frau erstaunt bejaht, fährt er fort: „Dann tut es mir leid. Leuten Ihres Schlages verkaufe ich nichts." — —

Warum der Geschäftsmann das sagt? Nun — er ist ehrlich und macht aus seiner Gesinnung keinen Hehl.

„Aber," höre ich manchen Leser und manche Leserin fragen, „kommt so etwas denn überhaupt vor?"

In dieser Form wohl kaum. Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit auf folgendes hinweisen:

Es gibt unter den Geschäftsinhabern eine große Anzahl von Leuten, die mit anderen Mitteln, deshalb aber nicht weniger deutlich, allen Lesern und Leserinnen der SPD.-Presse ihre Verachtung zu erkennen geben. Und zwar dadurch, daß sie die Genannten durch kein Angebot in der SPD.-Presse einladen.

Warum?

Doch nur einfach darum, weil sie auf uns als Käufer keinen Wert legen.

Gibt es aber für uns einen Grund, daß wir uns uneingeladen einem Geschäftsmann oder einer Firma aufdrängen?

Nein — denn wir haben alle Ursache, dazu zu stolz zu sein.

Warum?

Weil wir allen Anspruch haben, als Konsumenten geachtet und eingeladen zu werden.

Erhalten wir für unser gutes Geld nicht überall Ware? Warum den Leuten nachlaufen, die es uns deutlich genug zeigen, daß wir ihnen nicht angenehm sind? Handeln wir nicht sonst genau so unklug wie der eingangs geschilderte Geschäftsmann?

Darum kaufen wir nur bei Inserenten der SPD.-Presse. Das sind wir uns aus Gründen der Selbstachtung schuldig.

### Der Kampf mit dem Staube.

Staub und Schmutz sind Gesundheitsfeinde und ihre Beseitigung dringend notwendig, aber man soll dabei nicht den Teufel mit Beelzebub vertreiben. Diese Mahnung sei besonders an unsere Hausfrauen gerichtet, die alljährlich um die Osterzeit in ihrem Haushalt gegen Staub und Schmutz zu Felde ziehen. Nicht das Reinigungsverfahren ist das beste, das die größten Staubwolken hervorbringt, sondern gerade umgekehrt; je weniger Staub beim Großreinemachen sichtbar wird, umso zweckmäßiger ist das Reinigungsverfahren. Durch das trockene Staubfegen und Klopfen werden die Staubteilchen nur in die Luft gewirbelt und entweder von den Personen, die sich in dem betreffenden Raume aufhalten, eingeatmet, oder der Staub wechselt nur seinen Platz, das heißt er wird von einem Orte weggefegt, um sich am nächsten erneut niederzulassen. Am leichtesten haben es natürlich diejenigen Hausfrauen, die sich zum Reinigen des Staubsaugers bedienen können, allein, es geht auch ohne ihn, wenn man nur ein wenig Lehre annimmt. Trockenes Staubfegen ist gesundheitsschädlich. Man bediene sich vielmehr zur Reinigung der Fußböden eines ölgetränkten oder mindestens angefeuchteten Tuches. Polstermöbel dürfen erst dann geklopft werden, wenn man sie vorher mit einem feuchten Tuche bedeckt hat, in dem der Staub gebunden wird. Teppiche und Betten schaffe man nach Möglichkeit ins Freie. Auch im Treppenhaus achte man darauf, daß der Staub, wenn nicht durch Staubsauger, so mindestens auf feuchtem Wege entfernt wird. Die Staubwolken im Treppenhause gefährden die Gesundheit aller, die gezwungen sind, das Haus zu betreten. In ähnlicher Weise stellt das Ausschütteln von Teppichen und Fenstervorlegern zum Fenster heraus eine hygienische Gewissenlosigkeit und eine allgemeine Gesundheitsgefahr dar.

---

— **Großes Kinder- und Jugendfest.** Als Abschluß der Werbewoche veranstaltet die SAJ am Sonntag ein Kinder- und Jugendfest in Dehrenfeld. Das Kasperle-Theater sorgt für den nötigen Humor. Ferner werden Ballspiele, Sackhüpfen, Tauziehen usw. gemacht. Jedes Kind erhält ein großes Geschenk an Schokolade und Bonbons. Alle Arbeiterkinder, ob groß, ob klein, sind hierzu herzlichst eingeladen. Auch die Eltern und Schulentlassenen sind herzlich willkommen. Für gutes Wetter ist gesorgt. Als geringe Entschädigung zahlt jedes Kind 10 Pfennig. Der Abmarsch erfolgt pünktlich um 13 Uhr vom „Monopol".

— **Die Zartbesaiteten.** Die Propaganda zur Hörsing-Versammlung hat angeblich in der Bürgerschaft einiges Mißbehagen ausgelöst und man hat weidlich darüber geschimpft. Daß aber auch nur ein Ton darüber gefallen ist, daß am Montag zwei Gruppen nationalistischer Propagandahelden, durch die Stadt zogen und dann vor den Wohnungen steuerzahlender Bürger ihr „Deutschland erwache" und „Juda verrecke" oder vorm Gewerkschaftshaus, ihr Sprüchlein von „Amsel, Fink und Star" herausschmetterten, das bewegt diese zartbesaiteten Seelen durchaus nicht. Auch hat man nichts gehört, daß die bürgerliche Presse sich da etwa genau so aufgeregt fühlt, als wenn das Reichsbanner mit „Pauken und Trompeten die Einwohnerschaft in Aufregung versetzt", wie es im Nachsatz der Redaktion der „Wernigeröder Zeitung" heißt. Gibt diese Art der Agitation der Nationalsozialisten den Behörden keinen Anlaß einzuschreiten? Ist das nicht Aufreizung zum Klassenhaß und die gleichzeitige Aufforderung gegen? Ist ein solcher öffentlicher Konfession mit Gewalttaten vorzugehen? Ist ein solcher öffentlicher Boykott, der den wirtschaftlichen Ruin dieser Geschäftsleute nach sich zieht, im Interesse der Stadtverwaltung gelegen? Haben diese Steuerzahler weniger Recht auf Schutz der persönlichen Freiheit, als andere, die sich vom Steuerzahlen drücken?

— **Das Problem der Abtreibung (§ 218)** behandelt ein in den Kammerlichtspielen am Freitag bis Sonntag in drei Nachtvorstellungen gezeigter Film. Wir weisen darauf hin, daß in der Volksbuchhandlung, Burgstraße 9, Dr. Carl Credes Drama „Gequälte Menschen" (§ 218) immer noch zum Preise von 1.30 ℳ vorrätig ist.

— **Schloß-Lichtspiele.** Zwei Großfilme der Ufa werden Freitag bis Montag über die weiße Wand der Schloß-Lichtspiele laufen. „Asphalt" ist ein Meisterwerk der Ufa mit allererster Besetzung wie Gustav Fröhlich, Albert Steinrück, Hans Adalbert von Schlettow, Betty Amann und Else Heller. Ein sozial-ethischer Stoff in kräftiger Gestaltung des Einzelfalles. Die Kraft und Gediegenheit der Technik, die Eigenart des Stoffes und der ethische Gedanke des Werkes heben es hoch zu einem künstlerischen Geschehnis. Der andere Film „. . . . und abends ins Maxim" ist ein Operettenlustspiel mit dem Komiker Nikola Rimsky, der die Pointen äußerst ulkig gestaltet. „Tunesische Töpferei" und die „Deulig-Woche" zeigt das Beiprogramm. Die Hauskapelle Steinbrecher (5 Personen) umrahmt diesen Film mit schöner Musik.

## Kreis Wernigerode.

**Ilsenburg**, 10. April. Schulentlassene heraus! Alle Arbeiterjungen und -Mädel werden hiermit zu einer morgen abend stattfindenden Besprechung eingeladen. Es wird schon um 19 Uhr pünktlich im Lindenhof begonnen. Kommt alle, es wird Euch sehr viel Spaß machen. Ilsenburger Jugend heraus!

## Aus Halberstadt.

### Der Volkshochschul-Verband der Provinz Sachsen im Eckartshof.

Am 5. und 6. April hielt der Volkshochschul-Verband mit Vertretern der Thüringer, Anhalter und Braunschweiger Volkshochschulen seine diesjährige Ostertagung ab. Mit Spannung wurden die Berichte der einzelnen Volkshochschulen erwartet, wie weit sich die schwere finanzielle Not der Zeit auf die Entwicklung der Volkshochschulbewegung auswirken würden. Mit großer Befriedigung konnte festgestellt werden, daß im Jahre 1929 in unserer Provinz allein vier neue Volkshochschulgründungen stattfinden konnten, daß die seit der Inflationszeit ruhenden Volkshochschulen in Bitterfeld und Mühlhausen neu aufgebaut wurden, und daß endlich die Kreise Calbe und Merseburg die Volkshochschularbeit auf dem Dorfe in Angriff genommen haben.

Angesichts dieser lebendigen Entwicklung des Volkshochschulgedankens konnte mit Genugtuung die Nachricht entgegengenommen werden, daß der Provinziallandtag die Mittel, die er für die Volkshochschularbeit bereitgestellt hatte, für das kommende Etatsjahr weiterbewilligt hat. Bisher ist nicht bekannt geworden, daß durch die finanziellen Schwierigkeiten schon bestehende Volkshochschulen zum Abbau gezwungen worden sind. Mit besonderer Freude wurde die Nachricht aufgenommen, daß das berühmte Volkshochschulheim Dreißigacker und die Volkshochschule Thüringen, deren Weiterbestehen durch Streichung der staatlichen Zuschüsse gefährdet war, durch anderweitige Maßnahmen im vollen Umfange gerettet werden konnten. Bedeutsam für den Volkshochschulgedanken ist ferner die Tatsache, daß ein Volkshochschulfachmann als Sachberater ins Reichsinnenministerium berufen ist. Alles in allem stellte es sich heraus, daß der freie Volksbildungsgedanke so weit lebendig und erstarkt ist, daß er, ähnlich wie in der Inflationszeit, die Krisis auch dieses Jahres überstanden hat.

Der Lehrkörper und die Hörerschaft unserer Halberstädter Volkshochschule dürfen es daher dankbar begrüßen, daß die Arbeit unserer Volkshochschule trotz aller Schwierigkeiten in der Zeit weitergeführt werden kann, wenn auch in beschränktem Umfange und unter erschwerten Bedingungen.

---

* **Heimatabend im Verein für Volksbildung Halberstadt.** Zu Ehren der ausmärtigen Teilnehmer der Volksbildungswoche im Eckartshof veranstaltet der hiesige Verein für Volksbildung am Montag, den 14. d. Mts., im Elysium einen Heimatabend mit Lichtbildern, im welchem die bauliche und geistige Entwicklung unserer Stadt vom Mittelalter zur Gegenwart eine Darstellung findet. Nach einem von Frl. Gladrow vermittelten begeisternden Vorspruch werden Herr Stadtbaurat Sinning und Herr Studienrat Dr. Becker das Wort nehmen. Alle Mitglieder des Vereins sind eingeladen; die Einführung von Gästen ist gestattet.

* **Halberstadts Fremdenverkehrswerbung.** Das städtische Verkehrs- und Wirtschaftsamt gibt jetzt ein neues Faltblatt in Offsetdruck heraus, das in seiner Aufmachung von den früheren Faltblättern abweicht, weil eine große Karte von Halberstadt darin aufgenommen wurde. Das neue Faltblatt ist ein vorzügliches Werbe- und Informationsmittel für Fremde, denn es unterrichtet in aller Kürze und Sachlichkeit über die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, bringt kurze Darlegungen über Halberstadts Kirchen und über die weltlichen Bauten und Museen. Es enthält auch eine Aufzählung der Hotels, Gasthöfe, Restaurants und Vergnügungsstätten. Außerdem sind alle wichtigen Angaben vorhanden, die der Fremden in einem Führer vorfinden will. Prächtige Bilder, fein reproduziert, beleben das drucktechnisch ausgezeichnete Werbemittel. Sicherlich wird es manchen neuen Freund für unsere an Sehenswürdigkeiten reiche Stadt werben.

* **Halberstadts früherer Bürgermeister ein Siebzigjähriger.** Am 13. d. Js. vollendet Prof. Adalbert Oehler, jetzt in Oehrhausen wohnhaft, das 70. Lebensjahr. Er wurde in Schildau in Schlesien geboren, war in Magdeburg als Stadtrat tätig und wurde — da ihm der Ruf eines tüchtigen Verwaltungsbeamten und Juristen vorausging — am 2. Januar 1900 zum Bürgermeister von Halberstadt gewählt. Unter Bürgermeister Oehler erlebte Halberstadt einen durch die Verhältnisse begünstigten, nicht zu bestreitenden Aufstieg. Unter seinem Regime wurde von der Stadt das Rittergut Spiegelsberge angekauft und der Bau des Stadttheaters durchgeführt. Während seiner Amtstätigkeit erfolgte auch die Anlegung der Richard Wagner-Straße und der Ausbau vieler Straßen in der Südstadt. Oehler leitete auch die Vorverhandlungen wegen des Baues des Justizgebäudes. Zu erwähnen ist ferner, daß damals der Bau der Infanteriekaserne durchgeführt wurde. Die Oehlerstraße und der Oehlerweg (in den Bergen) sind Oehler zu Ehren angelegt worden. Am 17. Mai 1905 wurde Oehler zum Oberbürgermeister von Krefeld und später zum Oberbürgermeister von Düsseldorf gewählt. In beiden Städten hat er sich als gewandter Kommunalpolitiker betätigt. Jetzt übt er eine Lehrtätigkeit an der Verwaltungsschule in Detmold aus.

### Die heutigen Aufgaben der Familienforschung und der Familienverbände.

Ueber dieses Thema sprach, so wird uns berichtet, Kommerzienrat Klamroth aus Halberstadt am 4. April im „Genealogischen Abend" vor einer großen Zuhörerschaft. Nach einer Begriffserklärung von Dr. med. Rößler in Münster versteht man unter Genealogie die Wissenschaft vom bewußten verwandtschaftlichen Zusammenhange der Menschen und von dem Einfluß dieses Zusammenhanges auf Sein, Werden und Wirken des Einzelnen und verwandtschaftlicher Gruppenbildungen. Bei der Familienforschung ist nicht das Sammeln von Namen und Daten die Hauptsache, sondern die richtige Auswertung der gesammelten Nachrichten. So trat neben die zuerst geübte rein historisch orientierte allmählich die soziologisch orientierte Familienforschung. Gleichzeitig mit dieser Vertiefung fand auch eine Verbreiterung statt; die Genealogie trat in Verbindung mit Anthropologie, Biologie, Vererbungslehre und Rassenkunde. Durch die soziologischen und biologischen Gesichtspunkte hat die Forscherarbeit eine erhebliche Ausdehnung erfahren. Die Stammtafel, die die Nachkommen einer bestimmten Person enthält, ist zurückgetreten zu Gunsten der Ahnentafel, d. h. die Erforschung der Vorfahren einer bestimmten Person, weil man eingesehen hat, daß die Feststellung der Erbanlagen, die der Einzelne von seinen Ahnen bekommen hat, für die Entwicklung des Menschen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Dabei erkannte man, daß nicht die väterlichen Vorfahren allein dem Menschen seine Erbanlagen geben, sondern sicherlich in gleicher Weise auch seine mütterlichen Vorfahren. Die alten Familienchroniken waren meist rein historisch eingestellt und boten so nur eine trockene Aufzählung der Stammfolgen. Das wurde anders, als man soziologische und kulturgeschichtliche Dinge in die Chroniken einarbeitete, wozu dann später noch biologische Betrachtungen hinzukamen. Welche wunderbaren Einblicke in die Geistesrichtung und in die sozialen Verhältnisse einer Zeit gewähren z. B. alte Familienbriefe. Der Redner legte darum allen Zuhörern warm ans Herz, solch wertvolle Quellen der Familienforschung nicht aus mißverstandener Pietät zu vernichten.

Kinder, die in einer Familie mit Familientradition aufwachsen, werden einen ganz anderen inneren Halt bekommen als Kinder, die nichts von den Schicksalen ihrer Vorfahren wissen. Der Mensch muß fühlen lernen, daß er nicht für sich allein in das Dasein hineingestellt ist, sondern Glied einer Kette ist, die von den Ahnen zu den zukünftigen Geschlechtern reicht, daß er also mit seinem Tun und Lassen auch dem ganzen Geschlecht gegenüber verantwortlich ist. Dieses Bewußtsein bewahrt vor einem falschen Stolz. Zudem schützt die Kenntnis der eigenen Familiengeschichte vor Ueberhebung. Wenn man in eine Ahnentafel hineinsieht, wird man, wie der Dichter Ludwig Finckh sagt, „fein demütig; denn dicht neben dem Ruhmwollen, das dem Ehrsüchtigen den Kamm schwellen lassen will, steht das Arme und Traurige, das in jeder Ahnentafel vorhanden ist." Wahre Ahnenforschung macht nicht stolz, sondern frei von Vorurteilen. Man erkennt dabei, daß es keine Standesunterschiede mehr gibt, wenn man die Menschen vom Blickpunkte der Geschlechterfolgen aus betrachtet. Dann sieht man den ewigen Wechsel, das fortwährende Auf und Ab auf der sozialen Stufenleiter.

Nachdem der Redner noch darauf eingegangen war, daß die Ahnentafeln beweisen, daß der Partikularismus nicht blutmäßig begründet sei, sondern daß in den Adern der jetzt lebenden Deutschen fast durchweg das Blut der verschiedenen deutschen Stämme fließe, und nachdem er auf die Bedeutung der Familienkunde bei dem Kampfe gegen die Zerstörung der Ehe und Familie hingewiesen hatte, behandelte er schließlich die biologische Bedeutung der Genealogie, auf die wir aus Platzmangel leider nicht näher eingehen können. Zum Schluß des mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrages wurde die Frage des Geburtenrückganges und die sich für Familienforscher und Familienverbände daraus ergebenden wichtigen Aufgaben erörtert. Von der deutschen Familie aus muß die geistige Rüstung gegen die Gefahren des Geburtenrückgangs ausgehen. Trotz Wohnungsnot und wirtschaftlicher Not muß die Kraft und der Wille zur Volkerhaltung in den deutschen Familien stecken. Der Familienforscher muß es als kulturelle Pflicht betrachten, immer wieder auf diese Gefahren hinzuweisen und zu betonen, daß der Mensch nicht verantwortungslos für sich allein dasteht, sondern daß er ein Blatt am Stamm der deutschen Eiche ist, und daß sich die Blätter immerneuern müssen, wenn der Stamm erhalten bleiben soll. Dr. H

---

* **Alle Arbeiterkinder** erscheinen am Sonntag, um 17 Uhr, zu dem Märchennachmittag der S. A.-J. Eintritt nur 10 Pfg.!

* **Reichssteuerverteilungen an die preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände.** Der Preußische Minister des Innern gibt nachstehende Steuerverteilungen bekannt: a) Einkommensteuer (27 Ek. 1929, Abschlag für März) auf jeden Rechnungsanteil für die Gemeinden 0,30 Rpf., für die Landkreise 0,39 Rpf. und für die Pros.-(Bez.-)Verbände 0,06 Rpf. b) Dotationen (27. Dot. 1929, Abschlag für März) Gesamtbetrag 700 000 RM. Die Ausschüttung erfolgt durch die Regierungspräsidenten. Unter Zugrundelegung der bekannten Schlüsselzahlen können die Gemeinden (Gutsbezirke) und Gemeindeverbände die ihnen zustehenden Steueranteile selbst errechnen.

* **Vor dem Richter.** Im Jahre 1922 war es. Inflation. Ueberall Hunger, Not, Elend. Auch bei dem Frl. L., die damals als Hausmädchen bei einem Fleischermeister in Halberstadt diente. Sie entwendete ihrem Arbeitgeber für „einige tausend Mark" Wurstmaken und Bargeld, natürlich Inflationswert. Später zog sie nach Magdeburg und verheiratete sich. Es war deshalb der Polizei, die sie unter ihrem Mädchennamen suchte, nicht möglich, sie zu finden. Erst jetzt, im Jahre 1930, wurde sie in Magdeburg gefunden und verhaftet. Nach 8 Jahren hatte sie sich nun wegen Diebstahls im Rückfall vor dem Halberstädter Amtsgericht zu verantworten. Der Richter ließ Milde walten, erkannte auf die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis und hob den Haftbefehl auf. Für den Rest der Strafe gewährte er außerdem eine Bewährungsfrist. — G. stand wegen Betteins vor dem Amtsgericht. Er war durch Strafbefehl zu einer Woche Haft verurteilt und hätte klüger getan, diese milde Strafe anzunehmen. Aber er ließ sich trotz allem Zureden des Richters nicht bewegen, den Einspruch zurückzunehmen. So wurde die Strafe erhöht auf 2 Wochen Haft. — Anonyme Schreibereien sind immer eine sehr häßliche Sache. Diese törichte Angewohnheit hatte auch die Frau H. auf die Anklagebank geführt. Sie lebte mit ihren Mietern in Zank und Streit und rächte sich dadurch, daß sie anonyme Postkarten beleidigenden Inhalts an sie schrieb. Zwar wollte sie erst bestreiten, die Schreiberin zu sein, aber auf eindringliche Vorhaltungen gab sie es dann zu. Dafür muß sie nun 60 Emmchen an die Staatskasse betappen und kann noch froh sein, so milde davongekommen zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0005

## Die neuen Krankenkassenmitglieder.

Mit dem Eintritt ins Erwerbsleben, sei es als Lehrling, sei es als jugendlicher Arbeiter oder Angestellter, treten alljährlich Tausende von jungen Menschen als neue Mitglieder in die gesetzlichen Krankenkassen ein. Ihnen, die meist noch einen geringen Verdienst aufzuweisen haben und die in den Entwicklungsjahren besonders gefährdet sind, kommt mit in erster Linie der Gefahrenausgleich der Sozialversicherung zugute. Im Krankheitsfalle erhalten sie ebenso wie alle anderen Versicherten freie ärztliche Behandlung, die erforderlichen Heilmittel und wenn es Not tut, Aufnahme in ein Krankenhaus. Sind sie gegen Entgelt beschäftigt und durch Krankheit arbeitsunfähig geworden, so erhalten sie ein Krankengeld in der Höhe des halben Arbeitsverdienstes. Ueber die gesetzlichen Pflichtleistungen hinaus nehmen sich manche Krankenkassen dieser allerjüngsten Mitglieder noch in besonderem Maße an, indem sie vorzugsweise die schwächlichen, in der Entwicklung zurückgebliebenen und darum in ihrer Gesundheit besonders bedrohten Jugendlichen in ihre Kur- und Genesungsheime entsenden.

Werden die Krankenkassen zu diesen Mehrleistungen auch in Zukunft noch in der Lage sein, ja werden sie ihre gesundheitsfürsorgerische Arbeit noch weiter ausbauen können? Diese Frage drängt sich auf, wenn wir in der bürgerlichen Presse die immer wiederholten Angriffe auf die Sozialversicherung lesen, wenn wir erfahren, daß gerade die Mittel für die vorbeugende Gesundheitsfürsorge im Reichsetat gekürzt worden sind, wenn wir den neuen Vorstoß der Arbeitgeberverbände beobachten, die soeben eine Denkschrift über die Reform der Krankenversicherung veröffentlicht haben, wobei für sie natürlich „Reform" gleichbedeutend mit Abbau der Leistungen ist. Ob sie ihre Pläne durchsetzen oder ob es gelingt, die sozialpolitischen Errungenschaften zu erhalten, liegt an den Arbeitnehmern selbst und nicht zuletzt an der Jugend, die neu in ihre Reihen eintritt. Wenn diese Jugend sich der Bedeutung der Sozialversicherung bewußt ist, wenn sie auch bereit ist, als Mitglied ihrer Krankenkasse auf eine unnütze Inanspruchnahme zu verzichten und durch gesundheitsgemäßes Leben sich nach Möglichkeit vor Krankheit zu schützen, damit ihr bei ernsten Krankheitsfällen weitgehende Hilfe zur Verfügung gestellt werden kann, wenn sie ferner sich klassenbewußt in die Reihen der organisierten Arbeiterschaft stellt, so wird sie das ihrige beitragen können, den Ansturm der Reaktion aufzuhalten und den sozialen Fortschritt weiter zu treiben.

## Die Erwerbslosenlast der Städte.

**Ausdehnung der Krisenfürsorge gefordert.**

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird immer unheimlicher. Der Frühling ist längst ins Land gezogen, aber der Arbeitsmarkt hat noch keinen Frühlingshauch verspürt, und die Gemeinden brechen fast unter der Last der Arbeitslosigkeit zusammen. Kein Wunder, wenn jetzt auch bürgerliche Sozialpolitiker stürmisch Verbesserung der Arbeitslosenunterstützung fordern. So wendet sich Dr. Fritz Elsaß, der nicht nur geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Städtetages ist, sondern auch dem Vorstand der Reichsanstalt der Arbeitslosenversicherung angehört, in der Vossischen Zeitung mit einem Alarmruf an die Oeffentlichkeit, worin er, ähnlich, wie das die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie im Reichstag bereits früher getan haben, für sofortige Ausdehnung der Krisenfürsorge eintritt. Elsaß schreibt:

„Nach dem Stande der Ende Dezember letzten Jahres von den Gemeinden unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen ist mit einem Jahresbedarf von mindestens 200 Millionen Mark zu rechnen. Die Zahlen von Ende Januar bedeuten eine Steigerung dieses Umsatzes um 50 Millionen. Nur sofortige Ausdehnung der Krisenfürsorge hinsichtlich der Erfassung des Personenkreises, als auch der Dauer vermag die dringend erforderliche Abhilfe herbeizuführen. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz bietet dazu im § 101 die rechtliche Grundlage. Erforderlich ist insbesondere, daß die Krisenfürsorge auf alle Berufe ausgedehnt wird, und zwar sowohl für Arbeitslose, die die Anwartschaft nicht erfüllt, aber wenigstens 13 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben, als auch für die Arbeitslosen, die den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erschöpft haben. Diese Aufwendungen sind bei der Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung nicht berücksichtigt. Rasche Entscheidung ist dringend vonnöten, da die Lage der besonders belasteten Gemeinden und ihrer Wirtschaft keinen Aufschub verträgt."

Dieser Alarmruf eines Sozialpolitikers, der keineswegs den Gewerkschaften oder der Sozialdemokratie irgendwie nahesteht, kann von den Regierungsstellen unmöglich überhört werden. Man darf erwarten, daß das Reichsarbeitsministerium so schnell wie möglich dem Vorschlag von Dr. Elsaß Stellung nimmt. Geschehen muß etwas, denn der Notschrei der Gemeinden zeigt, wieviel es bereits geschlagen hat. Regierung und Parlament müssen sich mit der Forderung der freien Gewerkschaften auf Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge beschäftigen. Wer nicht die Gemeinden und damit den Arbeitslosenschutz der Wohlfahrt zusammenbrechen lassen woll, muß die Warnung aus dem Kreis des Deutschen Städtetages beherzigen. Wer sie nicht beachtet und auch jetzt noch den Forderungen der Gewerkschaften taub gegenüber steht, trägt die Verantwortung für das, was nach dem Zusammenbruch des Arbeitslosenschutzes in den Gemeinden ereignet.

---

* **Nicht berechtigte Urlaubsverweigerung.** Dem Deputanten H., der Betriebsratsmitglied war, hatte der Gutsinspektor den Urlaub für eine Tagung des Landarbeiterkongresses in Kiel verweigert; dennoch hatte H die Reise angetreten und war erst nach mehreren Tagen zum Gut zurückgekehrt. H. wurde wegen unbefugter Entfernung fristlos entlassen. Er behauptete, die Urlaubsverweigerung sei unberechtigt gewesen und klagte auf Feststellung des Fortbestehens des Arbeitsverhältnisses. Im Gegensatz zum Arbeitsgericht gab das L.A.G. Königsberg (Urteil v. 16. 9. 29) der Klage statt, da es der Auffassung war, die Urlaubsverweigerung sei aus Schikane erfolgt, um H. an seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit zu hindern. Die Revision des Prozeßgegners wurde vom Reichsarbeitsgericht zurückgewiesen. In der Begründung führt das R.A.G. (471-29 vom 5. 3. 30) aus, die Beantwortung der Frage, ob eine Maßnahme als „Schikane" zu bezeichnen sei, ob sie mithin nur den Zweck haben könne, einen anderen zu schädigen, hänge „im wesentlichen von den in der Vorinstanz getroffenen, das Revisionsgericht bindenden tatsächlichen Feststellungen" ab. Unter den von der Vorinstanz festgestellten Umständen habe die eigenmächtige Reise des Klägers dem Beklagten „einen ausreichenden Grund zur sofortigen Lösung des Dienstverhältnisses nicht in die Hand gegeben".

* **Wenn Beamte mit Gefängnis bestraft werden.** Gegen einen Lehrer, welcher eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten wegen eines Verbrechens erhalten hatte, war nach Rechtskraft des Urteils das Disziplinarverfahren eröffnet worden. In erster Instanz war die Dienstentlassung des Lehrers ausgesprochen worden. Der Disziplinarhof erkannte aber auf Aufhebung dieser Entscheidung und Einstellung des Disziplinarverfahrens, indem im wesentlichen geltend gemacht wurde, wie sich aus § 7 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 ergebe, gehe der Lehrer infolge seiner rechtskräftigen Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von mehr als einem Jahre ohne weiteres seines Amtes verlustig. In Fällen dieser Art könne mithin nicht noch ein Disziplinarverfahren eröffnet werden. Im Gegensatz zu einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 23. März 1928 gehe der Disziplinarhof davon aus, daß die Vorschrift des § 7 des Disziplinargesetzes von 1852 nach wie vor gelte und nicht durch die Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches aufgehoben worden sei. Der § 7 l. c. sei ein Bestandteil des preußischen Beamtenrechts, nicht aber des Strafrechts. Der abweichenden Auffassung des Reichsgerichts könne der Disziplinarhof nicht beitreten. Die Reichsgesetzgebung habe die landesrechtlichen Vorschriften, welche sich mit der Bindung von Verstößen der Beamten gegen die ihnen durch ihr Dienstverhältnis auferlegten besonderen Pflichten befassen, nicht beseitigt; das Dienststrafrecht enthalte Bestimmungen darüber, wann ein Beamter, welcher sich eines Vergehens usw. schuldig mache, seines Amtes verlustig gehe. Es gebe keine reichsgesetzliche Bestimmung, wonach der Verlust des Amtes nur in einem förmlichen Disziplinarverfahren möglich sei. Dem Staat stehe das Recht zu, die Belegung eines Beamten mit einer längeren Freiheitsstrafe als derartig unvereinbar mit seinem Amt zu bezeichnen, daß sich der Verlust des Amtes ohne weiteres aus der Bestrafung ergebe. (Aktenzeichen: D. 39. 29).

---

### Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Sonnabend, 12. April, geschlossene Vorstellung für die „Volksbühne": „Der Troubadour".

Sonntag, 13. April, nachmittags 15 Uhr, „Försterchristel". — Ende der Vorstellung 17.45 Uhr. — Abends 19.30 Uhr, einmaliges Gastspiel Lil Dagover mit ihrem Ensemble in dem Lustspiel „Was nützt die schönste Frau, wenn sie keine Zeit hat", von Verneuil und Berr. Preise von 1.— bis 6.— RM. an der Vorverkaufskasse im Rathaus von 10—14 Uhr. Dauermieter erhalten im Vorverkauf bei Vorzeigung ihrer Karte Operettenpreise.

### Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

**Vom Freitag bis Montag.**

Lichtschauspielhaus: Der Zille-Film „Mutter Krausens Fahrt ins Glück".

Kammer-Lichtspiele: Carlo Aldini in „Wer hat Robby gesehen?" Ferner die verfilmte Meisternovelle von Stefan Zweig „Narkose" mit Alfred Abel. Sonntag, nachm. 2 Uhr, in der Jugendvorstellung Tom Mix in „Der Schrecken der Posträuber" und der lustige Teil.

**Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!**

Der Hut

muß zum Gesichtstyp passen!

Jedes Gesicht hat seine Eigenart und seinen besonderen Reiz.

Der Hut – richtig gewählt – muß diese Note vorteilhaft unterstützen!

Welch enorme Auswahl dazu gehört,

jedem Typ gerecht zu werden, ist leicht zu denken, und nur ein Geschäft wie das unsrige kann sich solchen Auswahlluxus erlauben.

Unsere Hut=Ausstellung ist eröffnet!

Sie zeigt Ihnen alle maßgebenden Modellarten der Saison und rechtfertigt von neuem den besonderen Ruf unserer Putzabteilung.

Damen-Hüte Glocken und Kappen in allen mod. Farben u. Geflechten 7.95 4.95 2.95
Frauen-Hüte alle Kopfweiten, hell- und dunkelfarbig . . . . . . 8.75 6.95 4.95
Kinder-Hüte große Auswahl, entzückende Glocken und Kappen . . . 5.75 3.95 2.45

EBSTEIN

DAS FÜHRENDE KAUFHAUS

# Mitteldeutsche Rundschau.

## Anhalt gegen den Anschluß an Preußen.

**Dessau.** Am Donnerstag trat der Anhaltische Landtag in die Generaldebatte zum anhaltischen Staatshaushalt ein. Nachdem sich die Vertreter der Parteien in längeren Ausführungen zum Etat geäußert hatten, erfolgte dessen Annahme in dritter Lesung mit den Stimmen der Linken und Demokraten gegen die Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Rechtsparteien enthielten sich der Stimme. In der Nachmittagssitzung kam das Haus auch zur Aussprache über den evtl. Anschluß des Freistaates Anhalt an Preußen. Der Redner der Sozialdemokraten, Landtagspräsident Paulick, sprach sich gegen den Anschluß aus. Ministerpräsident Deist führte aus, daß dem Aufgehen Anhalts in Preußen vielfach eine andere Bedeutung zugemessen werde, als ihm in Wirklichkeit gebühre. Er, der Ministerpräsident, habe gesagt, man könne der Schaffung eines deutschen Einheitsstaates die anhaltische Selbständigkeit opfern, lediglich um ein größeres Preußen einzutauschen. Auf den gleichen Standpunkt stellten sich die Demokraten, während die Redner der Rechtsparteien erklärten, die Frage sei noch viel zu ungeklärt, als daß man sie jetzt in der Oeffentlichkeit erörtern könne.

---

### Betriebsunfall auf der Grube Rammelsberg.

**Goslar.** Beim Versetzen leerer Wagen von einer Firste zur anderen riß im Fahrschacht 3 die Zugkette eines Wagens, der in die Tiefe stürzte und den Bergmann Wilhelm Ernst mit in den Schacht warf. Der Bergmann wurde schwer verletzt dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

### Ein Komplize Eichmanns festgenommen?

**Goslar.** In Lengde wurde ein Mann festgenommen, der sich seit längerer Zeit bettelnd in der Umgegend des Ortes herumtrieb und von dem man annimmt, daß er der Komplize des Raubmörders Eichmann, der den Totschlag an dem Mühlenbesitzer Heike in Pumpmühle verübte, ist.

### Staatsbeihilfe bei der Geburt des 7. Kindes in Braunschweig.

**Braunschweig.** Der braunschweigische Minister des Innern hat beschlossen, Eltern braunschweigischer Staatsangehörigkeit bei der Geburt des 7. Kindes und jedes weiteren eine Staatsbeihilfe von 50 *M* zu überweisen, wenn sie im Freistaat Braunschweig ihren Aufenthalt haben. Bei Zwillingen und noch mehr Geburten wurden den Eltern für jedes Kind ohne Prüfung der Bedürftigkeit 50 *M* überwiesen. Bei Berechnung der Kinderzahl sind auch die vorehelichen Kinder der Mutter, aber nicht die vorehelichen Kinder des Vaters mitzuzählen.

### Zu dem verbrecherischen Anschlag auf der Leipziger Chaussee.

**Magdeburg.** Zu dem gemeldeten schweren Motorradunfall in der Nacht zum Mittwoch bei Kilometerstein 7,3 auf der Leipziger Chaussee wird noch mitgeteilt, daß etwa 10 Minuten vorher (23.45 Uhr) die auf dem Fahrdamm stehenden Fässer von vorbeifahrenden Autofahrern beseitigt worden sind. Einer dieser Autofahrer hat kurz darauf auf der Leipziger Chaussee in der Nähe des „Gasthofs zum Engel" drei Personen mit einem vierrädrigen Handwagen getroffen, die in Richtung Dodendorf fuhren. Diese 3 Leute werden gebeten, sich beim Amtsvorsteher in Dodendorf oder im Polizeipräsidium in Magdeburg zu melden.

### Zur Mordsache Bauer.

**Magdeburg.** In der Mordsache Bauer ist im letzten Polizeibericht mitgeteilt worden, daß das Schlüsselbund mit dem auffallenden Sicherheitsschlüssel, das auf dem Schreibtisch Bauers in Halle-Trotha beim Absuchen des Tatortes und seiner Umgebung aufgefunden worden war, seit dem 8. 11. 29 an einem Geldschrank auf dem Speicher des Spediteurs Strenger in Magdeburg gehangen hatte, nachdem es vorher von dem Bürovorsteher Hesse seit 1927 verwahrt worden war. Das Schlüsselbund war bereits damals in einer Privatklagesache Bauers von besonderer Bedeutung. Peters hat in jenem Prozeß zu Gunsten von Bauer ausgesagt. Es hat sich nicht ermitteln lassen, wie das Schlüsselbund von dem Speicher des Spediteurs nach Halle an den Tatort gelangt ist. Es steht fest, daß Bauer selbst das Schlüsselbund nicht abgeholt hat oder jemanden den Auftrag zur Abholung erteilt hat. Im Verdacht, das Schlüsselbund mitgenommen zu haben, steht ein Mann, der im Anfang Dezember 1929 unter dem Vorwande, einen Geldschrank zur Aufbewahrung von Papieren kaufen zu wollen, sich an dem Geldschrank auf dem Speicher zu schaffen gemacht hat. Er war dabei ohne Aufsicht und hat sich nach Besichtigung entfernt, ohne sich zu verabschieden. Der Mann wird wie folgt beschrieben: Alter: Mitte dreißiger, verlebte Züge, rötlich schimmerndes Haar, trug dunklen Mantel mit Rückenschnalle; auffallend war, daß die Person einen nicht zum Anzug passenden weichen grünen Hut mit Gemsbart getragen hat. Die Ermittelung des Abholers des Schlüsselbundes ist für die restlose Aufklärung der Mordsache von ausschlaggebender Bedeutung. Nach dem jetzigen Stande der Ermittelungen besteht der dringende Verdacht, daß Peters die Tat nicht allein ausgeführt hat. Peters hat Mitte Dezember 1929 in einem Hutgeschäft in Magdeburg gegen 9 Uhr, also zu einer für Peters ganz ungewöhnlichen Tageszeit, beschmutzt und übernächtigt aussehend, einen Wollfilzhut gekauft. Er ist nicht mehr im Besitz dieses Hutes, leugnet den Kauf überhaupt. Der neue Hut ist ein dunkelblaugrauer, rauher Wollfilzhut, Routle-Form, und hat das Fabrikzeichen „Cadro". Es besteht die Vermutung, daß Peters den Hut für den Mittäter gekauft hat, weil dessen Hut bei dem Kampf mit Bauer unbrauchbar geworden oder bei der nächtlichen Fahrt verloren gegangen ist. — Von dem vermutlichen Mittäter Peters ist bekannt, daß er einen blauen Maßanzug mittleren Wertes getragen hat. Wo ist ein blauer Anzug nach Mitte Dezember zur Reinigung abgegeben worden? Sind bei dem Ueberbringer Kratzwunden oder sonstige Verletzungen bemerkt worden? Es ist anzunehmen, daß der Mittäter personengleich ist mit dem Abholer des Schlüsselbundes. Der Regierungspräsident in Merseburg hat die anfänglich ausgesetzte Belohnung erhöht. Angaben werden von der Kriminalpolizei auf Wunsch vertraulich behandelt.

### Burg wird größer.

**Burg.** Die Landgemeinde Gütter des Kreises Jerichow 2 wird in die Stadtgemeinde und den Stadtkreis Burg eingemeindet.

### Blutige Eifersuchtstragödie.

**Stendal.** Am Mittwoch gegen 23 Uhr schoß der Beamte beim Landgericht zu Stendal Spetling, seine Braut Ida Schütte nieder und brachte sich dann selbst einen Schläfenschuß bei. Spetling hatte seine Braut, wie immer, am Abend zu einem kurzen Spaziergang abgeholt und erklärte ihr plötzlich und unerwartet: „Du hast auch einen anderen" und schoß sie mit diesen Worten zwei Mal in die Brust. Die Braut flüchtete in das Schloß Schönfeld und alarmierte die Schloßbewohner. Diese sorgten für sofortige Ueberführung der Schütte in das Stendaler Krankenhaus. Kurze Zeit später wurde auch Spetling auf dem Bahndamm in lebensgefährlich verletztem Zustand aufgefunden und ebenfalls dem Stendaler Krankenhaus zugeführt. Die Verletzungen der Schütte sind schwerer aber nicht lebensgefährlicher Natur.

### Vom Auto überfahren und getötet.

**Salzwedel.** Die 10 Jahre alte Tochter Irmgard des Invaliden Spiegel wurde mit ihrem Fahrrad an der Straßenkreuzung Bockhorn-Holzmarktstraße-Gertraudenstraße von einem hiesigen Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

### Aus der Vorgeschichte einer Feldmark im Kreise Jerichow I.

**Merseburg.** Bei der Wüstung Federtilz bei Ladeburg (Kreis Jerichow I) wurden beim Tiefpflügen öfter vorgeschichtliche Fundstellen angeschnitten und zerstört. Die Rettungsgrabungen, die die Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle ausführte, brachten interessante Ergebnisse über die Vor- und Frühgeschichte dieser Feldmark. Sie zeigten, daß hier neben zwei nie versiegenden Quellen seit der frühesten Vorzeit Siedelungen bestanden haben. Die ältesten Funde sind einzelne bearbeitete Feuersteinstücke aus der mittleren Steinzeit (von 10 000—4000 v. Chr.) Aus der jüngeren Steinzeit wurde eine Gehöftanlage mit 3 Herdstellen freigelegt. Der Unterbau des Hauses bestand aus einer Packung von Findlingen. Aus der frühesten Bronzezeit stammt ein einzelner Grabfund mit drei Gefäßen. Die jüngere Bronzezeit wird durch 8 Leichenbrandurnen mit schönen Beigefäßen vertreten, die auf dem ganzen Gelände verstreut gefunden wurden. Aus der frühsten Eisenzeit stammt eine größere, mit Steinen umstellte Grabanlage in der Nähe der einen Quelle. Daran schließt sich ein größerer westgermanischer Friedhof der Früh- und Mittellatenezeit. Hiervon wurden 87 Gräber untersucht. Aus derselben Zeit wurde auch eine Hausanlage aufgedeckt. Als Fremdlinge treten im letzten Jahrhundert v. Chr. drei ostgermanische Brandschüttungsgräber auf. Es handelt sich um Bestattungen ostgermanischer Stämme, die aus Ostdeutschland kommend im letzten Jahrhundert v. Chr. in mittleren Elbgebiet auftreten und dann nach Südwestdeutschland abwandern, wo sie gemeinsam mit anderen westgermanischen Stämmen am Rhein in den Kämpfen gegen Cäsar teilnahmen. Aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. Geburt stammen nur einige vereinzelte Funde; dann hört die germanische Besiedelung auf. Zahlreiche slawische Gefäßreste auf einer größeren Fläche zerstreut, zeigen, daß auch die in das leer gewordene Gebiet eingewanderten Slawen hier an einer größeren Siedelung saßen. Bei der Kolonisierung des Ostens wird das Dorf wieder deutsch und bestand als deutsches Dorf bis in das spätere Mittelalter hinein, wo es mit vielen anderen Dörfern wüst wurde.

### Messerheld im Zuge.

**Eisleben.** Auf dem hiesigen Bahnhof sprang abends ein betrunkener Mann auf den in Fahrt befindlichen Zug nach Halle. Der Zug wurde angehalten, und von Bahnbeamten wurde der Betrunkene aufgefordert, den Zug zu verlassen. Er tat dies jedoch nicht, sondern bedrohte die Beamten mit einem Messer. Es gelang den Beamten nicht, den Mann aus dem Zuge zu entfernen.

### Im Gefängnis erhängt.

**Sondershausen.** Als der 60jährige Förster Böttcher zur Vernehmung gebracht werden sollte, fand man ihn in seiner Zelle im hiesigen Gerichtsgefängnis erhängt auf. Böttcher war in eine Wilddiebereiaffäre verwickelt und stand unter dem Verdacht, in einem Zivilprozeß einen Meineid geleistet zu haben.

### Mit der Schußwaffe gegen den Rivalen.

**Erfurt.** In der Andreasstraße kam es zu einer Schießerei. Der Arbeiter Leibner, der eine Pistole bei sich führte, begegnete seiner Frau, die sich von ihm getrennt hat, und sich in Begleitung eines gewissen Stollberg befand. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, während der Stollberg verfolgt, flüchtete. Plötzlich zog Leibner seine Pistole und gab auf seinen Verfolger mehrere Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten und einen am Streit unbeteiligten Radfahrer, einen Tischler aus Hochheim, verletzten. Schließlich holte Stollberg den Leibner ein, da dieser gestolpert und gefallen war. Er entriß ihm den Revolver und schlug damit solange auf seinen Gegner ein, bis er zusammenbrach. Leibner wurde schließlich festgenommen.

### Zwei Kinder bei einem Stubenbrand erstickt.

**Gößnitz.** In Abwesenheit der Eltern brach in der Wohnung der Eheleute Rühling ein Stubenbrand aus. Die beiden Kinder im Alter von 4 und 1¾ Jahren, die sich in dem fraglichen Zimmer befanden, erlitten den Erstickungstod.

### In eine Mädchengruppe gefahren.

**Altenburg.** Der Motorradfahrer Pohle aus Langendorf fuhr vor der Grube Phönix in eine Gruppe junger Mädchen hinein. Dabei wurde die 15jährige Doris Eichler aus Brossen von dem Motorrad erfaßt und mit fortgeschleift. Sie wurde mit schweren Verletzungen am Kopf und an den Beinen dem Krankenhaus zugeführt.

# Sport.

**A.-S.-V. Wasserfreunde Halberstadt.** Die Damen-Abteilung trifft sich am Sonntagmorgen um 8 Uhr am Fürstenhof, um eine Fußtour nach den Sandaletschern zu unternehmen. Die Beteiligung von Mitgliedern der Herren-Abteilung ist erwünscht. — Da jetzt wieder mit der Leichtathletik begonnen werden soll, ist schnellste Meldung der Genossen, welche Ergänzungssport treiben wollen, bei den Gen. Kunze, Richter oder Klüß erforderlich.

**F.-C. Burgund 09.** Am Sonntag um 15.15 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz Harzstraße im fälligen Serienspiel Burgund 1. gegen Eintracht Osterwieck 1. Die Hiesigen treten in stärkster Aufstellung an und werden ein gutes Spiel zeigen. Vorher trifft sich die 2. Elf mit Teutonia-Oschersleben. Die Jugend hat Turner-Hornhausen zu Gast. Der Anstoß ist auf 11.30 Uhr festgesetzt. Sämtliche Spiele finden auf dem Sportplatz Harzstraße statt. Da guter Sport geboten wird, ist ein Besuch der Spiele zu empfehlen. Die Monatsversammlung findet am Sonnabend um 20 Uhr im Vereinslokal statt. Da wichtige Punkte zu erledigen sind, hat jedes Mitglied zu erscheinen.

**Schutzsportabteilung Halberstadt. Handballspiele zu Ostern.** Der Leitung der Schutzsportabteilung ist es gelungen, zu Ostern (1. Festtag) mehrere auswärtige Handballmannschaften nach hier zu verpflichten. Es werden am 1. Festtag auf dem Sportplatz Burchardianger folgende Mannschaften ihr „Können" unter Beweis stellen: Berlin (Wedding) 1. gegen Halberstadt 1. Da Berlin-Wedding eine der spielstärksten Mannschaften im Gau Berlin ist, werden die Hiesigen sich ganz gewaltig anstrengen müssen, wenn sie gut abschneiden wollen. Halberstadt 2. hat Magdeburg N. N. zu Gaste. Für die Jugendmannschaft ist der Gegner noch nicht bestimmt. Alle Arbeiter sollten die Sport-Veranstaltungen besuchen. Für die Berliner Kameraden werden noch 20 Quartiere gebraucht. Wenn in den nächsten Tagen Jugendkameraden zu den Genossen und Kameraden kommen, dann zeichne man sich ein in die Quartierliste. Die Parole also lautet für alle Reichsbannerkameraden am Ostersonntag: „Auf nach dem Anger!"

**Vorschau. (Handball).** Am kommenden Sonntag steigen 3 Spiele in der 2. Klasse und 4 Spiele in der Jugend-Klasse. Auch in diesen beiden Klassen geht es in der Serie dem Ende zu. Es spielen in der 2. Klasse: Thale gegen Cattenstedt von 10—11 Uhr. Schiedsrichter (vom Bezirk bestimmt), Neinstedt gegen Gernrode von 10—11 Uhr. Schiedsrichter Selle-Blankenburg. Blankenburg gegen Wedersleben 15—16 Uhr. Schiedsrichter Tebra-Thale. Warnstedt gegen Halberstadt 14—15 Uhr. Schiedsrichter Becker-Thale. In der Jugend-Klasse spielen: Quedlinburg gegen Halberstadt von 11—12 Uhr Schiedsrichter Wölfer-Quedlinburg. Timmenrode geg. Oschersleben von 14—15 Uhr. Schiedsrichter Godnarsky-Thale. Cattenstedt gegen Harzgerode von 12—13 Uhr. Schiedsrichter Wölfer Quedlinburg. Thale gegen Gernrode 9—10 Uhr.

# Vermischtes.

**Den Vater in den Brunnen geworfen.** Mittwoch abend meldete der Maurer Heinrich Puls auf der Landjägerei in Neuenkirchen bei Rheine, daß sein Vater in betrunkenem Zustande in den Brunnen gefallen und ertrunken sei. Es stellte sich aber später heraus, daß Puls selbst seinen Vater in den Brunnen geworfen hatte, um die Familie von ihm, der stark dem Trunke ergeben war, zu befreien.

**Zu Tode gefoltert.** Der in der bulgarisechn Hafenstadt Warna lebende mazedonische Bäcker Iwanow hat zusammen mit seiner Frau, einem stumpfen analphabetischen Wesen, seine 17jährige Tochter Zwetanka regelrecht zu Tode gefoltert. So oft sich das Mädchen, das in einer Textilfarbik arbeitete, nach Arbeitsschluß auch nur kurze Zeit verspätete, wurde es mit furchtbaren Prügeln empfangen. Kürzlich fielen die Rabeneltern derart über ihr Kind her, daß, auf dessen Schreien hin, Nachbarn herbeieilten und das Kind seinen Peinigern entrissen. Während der darauffolgenden Nacht hörte man lautes Wimmern aus dem Bäckerhause, doch niemand wagte einzuschreiten, da alle die brutalen Pranken des mazedonischen Bäckers fürchteten. Grausen und Schrecken überfiel am nächsten Tage die Nachbarn, als sie Iwanow einen Sarg in sein Haus tragen sahen. Die Polizei wurde verständigt; sie fand die viehischen Eltern schluchzend und betend am Sarge der toten Tochter, um deren Leichnam herum zahlreiche Kerzen brannten, was nach alter Sitte als „Zeichen großen Schmerzes" aufzufassen sein soll. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen während der Nacht in furchtbarer Weise gefoltert worden war. Die Eltern wurden verhaftet und konnten nur mit Mühe vor der Lynchung durch die empörten Nachbarn bewahrt werden.

# Gewerkschaftliches.

**Quittung für Opel.** Die Arbeiterschaft der Firma Opel in Rüsselsheim hat den Kommunisten für den Putsch am 12. Februar jetzt die Quittung erteilt. Bei den Betriebsrätewahlen wurden abgegeben: für die freien Gewerkschaften 4811 Stimmen, für die christlichen Gewerkschaften 515 Stimmen und für die Kommunisten 1469 Stimmen. Danach erhalten die Freien Gewerkschaften im Betriebsrat 16 Sitze (bisher 13), die Kommunisten 5 Sitze (bisher 8), die christlichen Gewerkschaften wie bisher einen Sitz. Die Kommunisten haben also ihr verbrecherisches Spiel mit dem Verlust von drei Mandaten bzw. mehr als einem Drittel ihres bisherigen Einflusses büßen müssen.


Unser
Geschäftsbericht für das Jahr 1929

ist erschienen. Er kann durch unser Archiv und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung kostenlos bezogen werden

**DEUTSCHE BANK**
**UND**
**DISCONTO-GESELLSCHAFT**
**BERLIN**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0007

# OSTER-VERKAUF

**mit günstigen Angeboten in allen Abteilungen**

| | |
|---|---|
| **Damen-Strümpfe** Kunstseide, in mod. Farben Paar . . . . . 95 75 **50** Pf. | **Damen-Strümpfe** pa. Waschseide, in schönen Farben . . . . . Paar 2.95 **1.95** |
| **Damen-Strümpfe**, pa. Waschseide mit Flor plattiert, gute Strapazierqualität, alle modernen Farben Paar . . . . . 2.95 2.75 **1.65** | **Herren-Jacquard-Socken** teils mit Seide durchwirkt, in modernen Farben Paar . . . . . 95 **55** Pf. |
| **Perkal-Oberhemden** mit gefütterter Brust und 1 Kragen, neue Muster **3.95** | **Weiße Oberhemden** mit kunstseidenem Einsatz . . . . . **4.50** |
| **Binder** in neuer Ausmusterung . . . . . 1.95 1.25 95 **75** Pf. | **Herren-Kragen** alle Formen, auch halbsteif Stück . . . . . **50** Pf. |
| **Kleiderpassen** elegante Ausführung . . . . . 2.25 1.95 1.45 **95** Pf. | **Binde-Kragen** Crepe de chine, mit Spitze . . . . . 1.65 **95** Pf. |
| **Perlkragen** die große Mode . 4.95 3.95 **2.95** | **Kinder-Rucksäcke** mit Tasche und Lederriemen . . . . . 1.95 **95** Pf. |
| **Rucksäcke** gutes Segeltuch, mit Lederriemen . . . . . 3.75 **2.50** | **Rucksäcke** pa. Jagdleinen, handgenäht breite Riemen . . . . 5.90 **5.50** |
| **1 Posten Handklöppelspitzen und Einsätze** für Leibwäsche und Taschentücher . . . . . Meter 40 35 **25** Pf. | |
| **Wochenend-Schürzen** gezeichnet . . . . . 1.50 **95** Pf. | 1 Flasche **Eau de Cologne** . . **25** Pf. |
| **10 Rasierklingen** . . . . . 50 **25** Pf. | **4 Stück Blumenseife** in Cellophan . . . . . **50** Pf. |
| **2 Stück Lavendelseife** in Cellophan . . . . . **75** Pf. | 7 Stück **Kölnischwasserseife** in Cellophan . . . . . **95** Pf. |
| **Oster-Vollmilch-Schokolade** 4 Tafeln . . . . . **95** Pf. | **1 Pfd. Ostereier 50** Pf. |

**Flotter Trotteur** aus gem. Geflecht mit Ripsband-Garnitur . . . **4.90**

**Fesche Kappe** aus Tweed-Borte . . . . . **7.50**

**Kleidsame Glocke** in neuen Modefarben . . **5.75**

**Zweifarbige Borten-Glocke** mit Band garniert **3.75**

**Jugendliche Tweed-Complets**
Mantel und Rock, beste Verarbeitung, Mantel ganz auf Futter
45.00 39.75
**26.50**

**Frühjahrs-Mäntel**
aus mod. reinwoll. Stoffen, geschw. Form, ganz auf gute Kunstseide gefüttert 42.00 39.50
**36.50**

**Flotte Frühjahrs-Mäntel** aus modernen Stoffen, jugendliche Verarbeitung, ganz gefüttert . . . . . 26.50 19.75 **14.75**

**Veloutine- u. Charmeuse-Kleider** moderne Verarbeitung, mit weitem Glockenrock . . . 29.50 24.50 **19.75**

**Bemberg-Georgette-Kleider** in neuen Frühjahrsmustern . . . . . 32.50 **26.50**

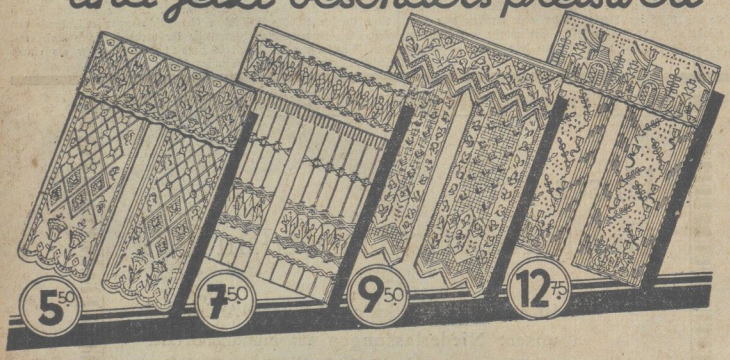
| | |
|---|---|
| **Dam.-Schlafanzüge** farbig Batist, mit langem oder kurzen Arm . . . . . 7.50 5.50 **3.90** | **Kunstseid. Garnituren**, Rock u. Schlüpfer, reich garniert . . . . 12.75 8.50 6.25 **4.95** |
| **Dam.-Nachthemden** weiß und farbig, mit Bubikragen oder Ausschnitt . . . . . 4.75 3.95 2.75 **1.65** | **Damen-Taghemden** mit schmalen Trägern . . . 3.25 2.45 1.75 **90** Pf. |
| **Mädchen-Hemden** mit Stickerei, Größe 45 Jede weitere Größe 10 Pf. mehr! **65** Pf. | **Kinder-Schlüpfer** weiß und farbig, alle Größen . . . . . **50** Pf. |
| **Zweifarbige Damen-Lackspangenschuhe**, ganz neue Form . . . . . 10.90 8.90 **7.90** | **Damen-Lack-Spangenschuhe** mit Louis XV. oder Trotteur-Absatz . . . . Paar **9.50** |
| **Herren-Lack-Schnürschuhe** gute Qualität Paar . . . . . 12.50 **10.90** | **Braune Herren-Boxcalf-Schnürschuhe** Rahmenarbeit . . 14.50 **12.90** |

*Ein Sonder-Angebot!*
**Wachstuch-Tischdecken** teils mit Barchentrücken, mit Kanten
100×130 **3.95** **3.45** **2.25**, 85×115 **2.75** **1.95** **95** Pf.

*Besonders billig!*
**Wachstuch-Meterware** mit Barchentrücken, fehlerfreie Ware
115 cm Mtr. **2.25**, 100 cm Mtr. **1.95**, 85 cm Mtr. **1.65**

# Neue Gardinen

*-und jetzt besonders preiswert*




| | |
|---|---|
| **Speiseteller** tief und flach . . . . . Stück | **12** Pf. |
| **Obertassen** echt Porzellan . . . . . Stück | **10** Pf. |
| **Tassen** mit Goldrand . . . . . Paar | **25** Pf. |
| **Emaille-Eimer** 28 cm . . . . . | **95** Pf. |

# WILLY COHN


Gebrauchte guterhaltene
**Gasbadeöfen**
billig zu verkaufen, (auch in Teilzahlung)
**Albert Westendorff** Gerberstraße 16.

**Gaststätte am Friedhof**
bietet ruhigen, angenehmen Aufenthalt.

**Möbel-Transport Wohnungstausch**
von und nach allen Orten des deutschen Reiches vermittelt
**Louis Neuhaus jr.**
Breitweg 68 Telephon 1737

Achtung! Gartenfreunde!
Zur Einfassung der Gartenwege und -beete empfehle
**Ziersteine in Beton**
in verschiedenen Ausführungen
**Friedrich Goslar, Betonwarenfabrik,**
Mahndorferstr. Nr. 14. Peterstiftenstr. Nr. 7.
Betrieb: Fr. Bordé, Magdeburgerstraße 26

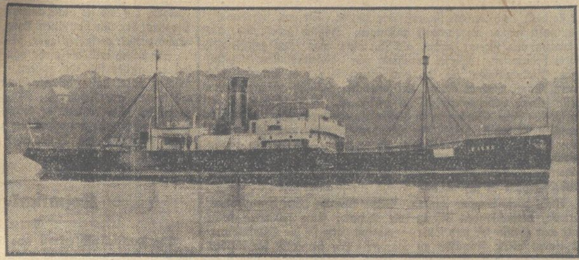
**Alfred Diedrich**
**Büro für Rechtssachen**
Sprechzeit von 9—13 Uhr
Fernruf 2846. Harmoniestraße 11.
Einziehung aller Forderungen.
Bearbeitung von Zivilprozeß- und Strafsachen.
Anfertigung von Verträgen und Gesuchen.
Rechtsberatungen.
Inkasso allerorts.

# 2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 87 | Freitag, den 11. April 1930 | 5. Jahrgang


## Der Hamburger Menschenraub-Prozeß.

### Die Abenteuer des Dampfers „Falke“ und die Geschäfte des Rebellengenerals Del Gado.



Der Putschdampfer „Falke“.

Am Mittwoch begann unter großem Andrang vor dem Hamburger Schwurgericht die Verhandlung gegen die deutschen Hauptanstifter und Hauptbeteiligten des Putsches in Venezuela im August vorigen Jahres. Die Anklage lautet nach § 234 des St.-G.-B. auf Menschenraub — ein Paragraph, der seit Jahrzehnten in Deutschland keinerlei praktische Bedeutung mehr besitzt und der nach dem neuen Strafgesetzentwurf fallen soll. Unter Anklage stehen der Reeder Prenzlau, der Prokurist der Reederei, Kramarski, und der Kapitän des Dampfers „Falke“, Ernst Zipplitt.

Die Verhandlung war kaum eröffnet, als die Verteidigung, als deren Hauptsprecher Rechtsanw. Alsberg-Berlin auftritt, einen energischen Vorstoß unternahm, um eine Vertagung des Prozesses zu erreichen. Es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung mit der Staatsanwaltschaft. Die Verteidigung erhob den Vorwurf, daß für die Durcharbeitung der etwa 50 Seiten umfassenden Anklageschrift nur eine dreiwöchige Frist gelassen sei, die als absolut unzureichend bezeichnet werden müsse, da es sich bei dem Delikt des Menschenraubes um juristisches Neuland handele. Nach überraschend kurzer Beratung lehnte indes das Gericht den Vertagungsantrag der Verteidigung ab.

Als erster Angeklagter wurde der

**Reeder Prenzlau vernommen.**

Er gab eine Darstellung seiner Geschäftsbeziehungen, erzählte, daß er nach dem Kriege von Hamburg aus mit Chemikalien und Metallen gehandelt habe und seit 1927 von Paris aus mit Waffen. Waffengeschäfte wären von allen ersten Hamburger Firmen getätigt worden, weshalb er in ihnen nichts Anstößiges hätte erblikken können. In Paris lernte er auch den Venezuelaner del Gada kennen, der bei dem Putsch als General auftrat und während des Gefechtes gefallen ist. Del Gado wollte von dem Angeklagten für 200 000 Dollar Waffen kaufen. „Ich erklärte ihm“, erzählte Prenzlau, „daß für mein Geschäft die Lieferung von Waffen durchaus in Frage komme, da ich überhaupt das Waffengeschäft im Gegensatz zu anderen Meinungen für ein durchaus legales und moralisches halte. Ich konnte Herrn Del Gado die Garantie geben, daß die Waffen auf einem von mir charternden Schiff von einem europäischen Hafen exportiert werden können. Später einigten wir uns darauf, daß ich zuerst eine Waffenladung von 2000 Gewehren und 2 Millionen Schuß Munition lieferte.“

Es wurde dann der am 4. Juli 1929 zwischen Prenzlau und Del Gado geschlossene Pariser Vertrag verlesen, der die Risiken, die die Reederei bei dem Geschäft einging, bestätigt. Prenzlau erklärte, daß Del Gado ihm gesagt hätte, drüben wäre alles vorbereitet, um einen Putsch erfolgreich durchzuführen. Auf keinen Fall würde er das Geschäft riskiert haben, wenn sein Schiff irgendwelche Gefahren erleiden würde. Del Gado hätte gewissermaßen als Kommandant des Dampfers „Falke“ die Ueberfahrt mitgemacht und Kapitän Zipplitt wäre auf Ordre der Reederei ihm unterstellt worden. Prenzlaus Interesse wäre nur ein finanzielles gewesen. Er hätte weder politische noch aktiv-kriegerische Absichten gehabt und niemals geglaubt, daß er sich irgendwie strafbar machen könne. Bei einem weiteren Waffentransport hätte er vertragsgemäß auch noch zwei Geschütze, zwei Kampfflugzeuge, 20 Maschinengewehre u. zahlreiche andere Kampfmittel nach Venezuela befördern sollen.

Prenzlau erklärte weiter, daß er an einem schnellen Abschluß des Vertrages besonders deshalb interessiert gewesen wäre, weil noch andere Reflektanten auf der Bildfläche erschienen, so u. a. eine Gesellschaft des bekannten Multimillionärs Basil Zacharow. Prenzlau hätte für die Zwecke der Expedition den Dampfer „Falke“ für den Betrag von 95 000 Mark erst ankaufen müssen. Dann wurde Kapitän Zipplitt engagiert. Es sei ihm nicht ein Pfennig über die üblichen Heuersätze bezahlt worden, da es nicht schwer wäre, einen Kapitän für Waffentransport zu bekommen. Zipplitt hätte schließlich die Leute angemustert. Der Dampfer fuhr von Hamburg nach Gdingen, wohin die nach Venezuela zu überführenden Waffen teils aus Przemisl und teils aus Warschau gekommen wären. Die Waffentransporte wären von Soldaten begleitet gewesen. Waffenmeister Sukal sei mit dem Auftrage engagiert worden, die Leute über die Waffen zu instruieren und unterwegs die Maschinengewehre zusammen zu setzen. Von der Besatzung hätte sich nur der dritte Maschinist zur Mitfahrt geweigert, da er sich nicht an einem Waffentransport beteiligen wollte; schon in Gdingen sei er durch einen anderen Maschinisten ersetzt worden. Prenzlau erzählt weiter, daß er noch am Tage vor der Abfahrt zusammen mit Del Gado und Kramarski noch einmal zum Schiffe gefahren wäre. An Bord hätte ihm der Kapitän mitgeteilt, daß die Leute doppelte Heuer verlangten, weil das Schiff Waffen geladen hätte. Prenzlau lehnte seinerseits diese Forderung ab, aber Del Gado bewilligte die verlangte Heuer und außerdem noch eine Gratifikation. Im übrigen hätte Del Gado den Leuten erklärt: „Wir werden drüben nicht mit Granaten sondern mit offenen Armen empfangen.“ Hinsichtlich des Bestimmungshafens sei die Mannschaft allerdings nicht ganz unterrichtet gewesen. Auch der Kapitän habe ihn erst auf hoher See erfahren.

Es werden nun vom Gericht verschieden Fragen an Prenzlau gerichtet, die sich alle darauf konzentrieren, ob Prenzlau Schiff und Besatzung zur Teilnahme an der Revolution zur Verfügung stellen wollte. Prenzlau bestreitet das entschieden. Noch einmal fragt der Staatsanwalt, ob der Angeklagte nicht vielleicht den „Falke“ deshalb erworben habe, weil er schneller fahren könne als die Kriegsschiffe von Venezuela, die nur 13 Knoten in der Stunde machen können. Prenzlau antwortet, daß er garnicht gewußt hätte, ob Venezuela überhaupt Kriegsschiffe habe, geschweige denn, wie schnell sie laufen würden.

Die Donnerstag-Verhandlung begann mit der Vernehmung des zweiten Hauptangeklagten Felix Kramarski, Mitinhaber der Reederei Felix Prenzlau, der erzählte, daß er zuerst geglaubt hatte, daß die Firma bei dem Geschäft 200 000 Dollar verdienen könne. Von der Existenz der Verträge hätte er erst erfahren, als Prenzlau bereits unter Anklage stand. Auf Vorhaltung des Staatsanwalts macht Kramarski später in diesem Punkt Einschränkungen. Er wäre nach Warschau gefahren, um dort dem polnischen Kriegsministerium 2000 Gewehre, Modell 88 für 35 000 Dollar abzukaufen. Auch die Patronen, die später auf der „Falke“ verladen wurden, habe er aus Warschau bezogen; sie wären aber Eigentum einer Berliner Bank gewesen. Erregt erklärt Kramarski, daß er niemals geglaubt habe, daß er sich irgendwie strafbar gemacht hätte. Wenn er gewußt hätte, sagt er, daß das Schiff in Gefahr kommen könnte, hätte er es nicht aus Gdingen ausfahren lassen. Es sei ihm gesagt worden, daß der „Falke“ die Waffen bereits vor der venezuelanischen Küste an Fischerboote abgeben solle.

Kapitän Zipplitt. Waffenmeister Zukal.

Das Gericht vernimmt nunmehr den.

**Kapitän Zipplitt.**

Er berichtet, daß er sofort bei seinem Engagement dem General Del Gado vorgestellt worden wäre. Zipplitt sollte für die Reise 600 Pfund bekommen. Vom Zweck der Reise will er anfangs nichts gewußt haben Allerdings wäre ihm gesagt worden, daß Del Gado der künftige Präsident von Venezuela werden sollte. Im übrigen bestätigt Kapitän Zipplitt die Erhöhung der Mannschaftsheuer durch Del Gado, nachdem sie erst von den Reedern sehr heftig abgelehnt worden wäre. Am 20. August 1929 wäre das Schiff mit der deutschen und venezuelanischen Fahne beflaggt worden und die an Bord befindlichen Rebellen hätten sich mit Säbeln und Pistolen bewaffnet, was dem Kapitän aber nur den Eindruck einer militärischen Maskerade gemacht haben will. Das Bild der Maskerade sei dadurch vervollständigt worden, daß um 9.30 Uhr der „Wachhabende“ schlafen ging.

---

## Aus Oschersleben.

**Oscherslebener Filmschau. Welt-Theater.** Ronald Colman und Vilma Banky verkörpern die Hauptrollen in dem großen Zirkusfilm „König Harlekin“. Der Film ist nach dem bekannten Theaterstück des deutschen Autors Rudolph Lothar hergestellt worden. Beide Schauspieler zeigen uns wieder einmal ihr alles überragendes Spiel. Ein Lustspiel mit einem der besten Lustspieldarsteller Buster Keaton „Der Student“ füllt den zweiten Teil des Abends aus. Auch Sportliebhaber kommen voll auf ihre Rechnung, denn es werden fast alle Arten von Sport mit den größten amerikanischen Kanonen gezeigt. Eine amerikanische Zeitung schreibt: Nicht eine Sekunde der Langeweile! Lachen, lachen, lachen, das ist alles, was man bei Buster Keatons neuestem Film tun kann. — **Volks-Theater:** Auch hier hat sich die Leitung Mühe gegeben, seinem Publikum mit Filmen aufzuwarten, die immer befriedigen. Eine einzige Anklage gegen den § 218 des Strafgesetzbuches bildet der Film „Schenk mir das Leben“ (Die Tränen der Ungeborenen.) Ein ganz ergreifender Film über das Leben des Alltags, über Muttersein und Mutterwerden. Der Film spielt in eine Gesellschaftssphäre, die im Allgemeinen in sexuellen Fragen sehr schwer durchsichtig ist. Der zweite Teil bringt einen äußerst sehenswerten Künstlerfilm „Der geheimnisvolle Fremde“. Lebensleid und Lebensfreuden werden bis in ihr Tiefstes beleuchtet.

## Kreis Oschersleben.

**Hornhausen**, 9. April. Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung findet am Freitag, den 11. April, im Lokal Hessebein statt.

## Aus Thale.

t. **Freidenker-Jugend und Kinderweihe.** Am Sonntag, den 13. d. Mts., 14 Uhr, findet im Wohlfahrtsgebäude, großer Sitzungssaal, die Jugend- und Kinderweihe statt. Als Weiheredner ist der Gen. Lehrer Rüdiger-Magdeburg gewonnen. Es wird erwartet, daß alle Gewerkschaftsmitglieder, Parteigenossen und Gesinnungsfreunde diese Feier besuchen. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt Kinderweihe 15 Uhr.

t. **Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Thale.** Am Sonntag, den 13. d. Mts., findet morgens 9.30 Uhr, bei dem Kollegen Schinkel eine wichtige Funktionärsitzung statt. Ein jeder Funktionär hat unbedingt zu erscheinen.

t. **Die Stadtverordnetensitzung** am Mittwoch hatte eine sehr umfangreiche Tagesordnung. Es standen 14 Punkte zur Verhandlung, von denen nur einige ohne Debatte erledigt wurden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen der kürzlich verstorbenen Herren Generaldirektor Brennecke und Lehrer Görlitz. Zuerst wurde die Jahresrechnung der Stadtsparkasse für 1929, die einen Reingewinn von 39 478,72 RM. aufweist, angenommen; alsdann bewilligte man 7 752 RM. Beiträge zur Ruhegehalts-Witwen- und Waisenkasse“. Weiter beschloß man die Anstellung des Polizeihauptwachtmeisters Lühr. Jetzt begann sich Herr Lühmann wieder einmal zu betätigen und zwar bei der Wiederbesetzung einer bereits ruhenden Lehrerstelle an der Mädchenschule. Sparen ist sein Prinzip. Er behauptet, daß sich die Kinderzahl, obwohl dieses statistisch nicht mehr ganz stimmt, verringert habe und dadurch die Wiederbesetzung der Stelle nicht mehr erforderlich sei; man könnte Klassen zusammenlegen. Mit diesem Sparsystem fand er bei unseren Genossen Widerstand. Die Genossen Oberländer und Wyrwall wiesen darauf hin, daß es doch gewiß an der Zeit sei, die Volksschule auszubauen und sie der Neuzeit entsprechend zu gestalten. Damit vereinbarte sich nicht das Ruhenlassen einer vorhandenen Lehrerstelle und der Wunsch des Herrn Lühmann, Klassen zusammen zu legen. Diese unmoderne Einstellung auf dem Gebiete der Schulausbildung entspräche nicht mehr der heutigen Zeit. Ueber die Notwendigkeit der Wiederbesetzung der Lehrerstelle, so erwiderte dem modernen Rektor der Genosse Schinkel, sei nicht zu streiten. Man stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß man für Erhaltung unserer Volksschule alles tun müsse, weil leider der größte Teil unserer Bevölkerung nicht in der Lage sei, ihre Kinder nach besseren Schulen mit kleineren Klassen zu schicken. Die Beratungen in der Schuldeputation haben bisher unter einem sehr großen Mangel gelitten insofern, als man nie über die Klassenstärke unterrichtet war. Herr Lühmann hat es wohl mit guter Absicht unterlassen, die Mitglieder der Schuldeputation davon zu unterrichten. Auf die Möglichkeit des Sparens wurde Herr Lühmann durch den Genossen Schinkel ganz eingehend hingewiesen. Auch unsere Fraktion ist dafür, zu sparen; sie ist aber nicht dafür, am verkehrten Ende anzufangen. Man solle nicht einen Lehrer sparen, sondern mal versuchen einen Rektor zu sparen, was sich doch besser lohne. Vielleicht ist es möglich, daß ein Rektor dann statt 12 auch einmal 24 Stunden wöchentlich arbeite und damit beide Schulen leite. Besser wäre es, wir könnten für einen Rektor zwei Lehrer anstellen. Die Abstimmung ergab gegen 8 Stimmen der Bürgerlichen die Wiederbesetzung der vorhandenen Stelle. Dann wurde eine Beihilfe an den Hotelbesitzer Löbsack zum Ausbau der Ufermauer am Waldkater bewilligt. Sodann erfolgte die Beschlußfassung über Auflassung einiger Parzellen an die Reichsbahn, über Aufnahme eines Darlehns von 400 000 RM. und über die Aufnahme eines vorübergehenden Kredits von 160 000 RM. bei der Sparkasse. Die Ermächtigung zur Weiterführung des vorjährigen Etats bis zur Feststellung des neuen Etats wurde erteilt. Im Anschluß beschäftigte sich die Versammlung mit dem Ausbau des Sommerbades. Einmal ist es erforderlich, das Bad angenehmer in seiner Art zu gestalten, zum anderen haben sich aus dem Vorjahre Mängel ergeben, die beseitigt werden müssen. Die Versammlung bewilligte einen Betrag von 4 000 RM. zum Ausbau. Angesichts der Notwendigkeit des Vorhandenseins eines Brausebades wurde damit gleichzeitig die Frage über den Bau eines massiven Gebäudes verbunden. Seine Herstellung würde, falls man damit nicht gleichzeitig den Bau eines Wohngebäudes und eines Brausebades vorzunehmen, damit aber erst zu beginnen, wenn das Geld vorhanden ist. Die Bürgerlichen lehnten mit ihrer geringen Zahl von Stimmen diesen Bau ab, trotzdem man ihnen klar machte, daß dadurch einmal der Erwerbslosigkeit, zu einem kleinen Teil auch der Wohnungsnot und nicht zuletzt der Volksgesundheit gedient wäre. — Die Wahl von Mitgliedern für eine neu zu bildenden Feuerlöschkommission stand an. Die klugen Köpfe der Bürgerlichen redeten sich selbst Formfehler ein und behaupteten, erst müsse über die zu bildende Kommission beschlossen und dann erst können Mitglieder gewählt werden. Im Sinne dasselbe, nur etwas umständlicher. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Umwandlung der Finanz-, Rechnungsprüfungs- und Kassenrevisionskommissionen in Deputationen wurde vorläufig zurückgezogen.

## Aus Quedlinburg.

q. **D. M.-V.-Versammlung.** Wir verweisen nochmals an dieser Stelle auf die am Freitagabend stattfindende wichtige Versammlung der Metallarbeiter.

## Kreis Quedlinburg.

**Bad Suderode**, 9. April. Gemeinderatssitzung. Am Dienstag fand eine Gemeinderatssitzung statt. Der Beitritt zum Verband der preußischen Landgemeinden wurde abgelehnt. Dem Antrag der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft auf Errichtung einer zweiten Zapfstelle und einer Oelverkaufseinrichtung vor dem Grundstück Buchholz, Markt, soll nur dann entsprochen werden, wenn die Oelverkaufseinrichtung verschwindet. Der Antrag auf Anlegung eines Hochbords in der Ellernstraße wird abgelehnt. Der Fischteich befindet sich in einem sehr schlechten Zustand. An eine Entschlammung des Teiches ist wegen der ungünstigen Zeit nicht mehr zu denken. Ebenso bedarf die Staumauer einer dringenden Ausbesserung. Eine Besichtigung soll vorgenommen werden. Die in der Schwedderbergstraße liegenden Tonröhren unter den Uebergängen sind häufig durch ihre Verstopfungen Ursache zu Ueberschwemmungen. Die Röhren sollen herausgenommen werden. Die Uebergänge, auf Kosten der Anlieger ausgepflastert, sollen Holzbrücken haben von möglichst gleichartiger Ausführung. Der Antrag auf Veranstaltung eines Lichtbilder- und Filmvortrages über Polarforschung wurde abgelehnt. Wegen der Errichtung von Tennisplätzen soll noch einmal eine Besichtigung vorgenommen werden.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0009

# Unterhaltung und Wissen

## Armer Gigolo.

Novelle von Claude Cevel (Paris).

Das Ballorchester machte eine größere Pause zwischen zwei Tänzen. Die Gäste verteilten sich. Vor dem neuen Einsatz der Musik trat Miguel Salida aus der Bar in den Saal.

Er war schön, gehörte zu den Männern, wie Frauen sie schildern, wenn sie den ihnen Gefallenen ausmalen: groß, schlank, gutgeformter Kopf mit lustigedunkeltem Teint. Die Unterhaltungen schwiegen, als er an den Tischen und Gruppen vorüberkam, alle Köpfe drehten sich nach ihm um und verfolgten sein Tun. Er lehnte sich an die Balustrade des Orchesters. Die ersten Klänge eines Jazz ertönten. Frauen warteten gespannt, welcher Tänzerin er sich zuwenden würde.

Warum wohl forderte er Frau Simone Bailly auf? Sie war weder hervorragend schö noch besonders elegant. Ihre Anziehungskraft lag in ihren geistreichen Augen und im Ausdruck ihres Mundes. Zweifellos hatte Miguel Salida empfunden; hier ist jemand, wert erobert zu werden.

So begann ein Flirt, dessen Fortgang von sämtlichen Gästen gespannt beobachtet wurde, dessen selbstverständlichen Ausgang alle voraussahen. Manche erwarteten ihn früher, einige später. Es bedeutet immerhin schon viel Widerstandskraft, daß Simone noch nach vierzehn Sommertagen für Miguel diejenige war, die ihm einzig widerstand. Schließlich willigte sie am Vorabend ihrer Abreise ein, mit ihm eine Autofahrt zu einem kleinen Wirtshause in einem etwas entfernten Ausflugsort zu machen. Bei der Ankunft erkannte aber Simone in einem bereits vor dem Gasthaus haltenden Wagen das Eigentum von Tischnachbarn. Daraus war zu schließen, daß andere gleich ihnen hierher gesohen und damit jeder Gedanke an ungestörte Zweisamkeit zunichte gemacht sei. Sie kehrten um und Simone versprach ihrem Verehrer ein Wiedersehen in Paris.

Daheim gewann dieses Erlebnis für Simone in der gewohnten Umgebung der vertrauten Pflicht den Schein einer Ferientorheit, der sie glücklich ohne Schaden zu nehmen, entronnen war. Wäre der schöne Gläubiger jetzt aufgetaucht, hätte er keine einsöfungswillige Schuldnerin vorgefunden. Der Herbst verging ohne ein Lebenszeichen von ihm. Einzig in Liebesdingen haben die Abwesenden nicht stets unrecht! Simone war untröstlich, daß er das Versprechen, das er ihr entlockt hatte, nicht eingelöst verlangte und vergaß dabei vollständig, daß sie gar nicht daran denken würde, dies zu tun, wenn er käme.

Vielleicht bildete die Erwartung den Verschwundenen zu treffen, die Ursache ihres häufigen Aufenthalts in Cafes, Bars, Restaurants und Tanzveranstaltungen; früher war sie diesen Vergnügungen nicht nachgegangen. Bei einer solchen Gelegenheit fand sie ihn tatsächlich eines Nachmittags. Als sie den Fuß in den großen Saal setzte, in dem sich engumschlungene Paare drehten, bemerkte sie seinen kühnen Kopf, seinen mit nachlässiger Grazie bewegten Körper, Plötzlich fühlte sie sich kraftlos werden und sank in den nächsten freien Sessel. Nichts anderes als Miguel nahm sie wahr. Mit Schrecken fühlte sie, daß all ihre guten Vorsätze zerstoben seien. Da begann sie seine Tänzerin zu mustern, eine nicht mehr junge, zu auffallend angezogene, zu blonde Dame. Der Tanz war zu Ende. Ein neuer begann. Miguel forderte eine große Schottin auf, die zu ihrem Reisekostüm viel Schmuck trug.

Simone war über diese Wahl recht verwundert, aber mit ihren Gefühlen zu sehr beschäftigt, um viel nachzudenken. Da sie hinter einem Pfeiler saß, konnte Miguel sie nicht entdecken. Allmählich beruhigte sie sich und war imstande, sich Miguel durch den Oberkellner rufen zu lassen. Sie sah ihn erblassen, als er sie erkannte.

Die Kapelle spielte die ersten Takte. Simone stand auf. Um unnütze Erklärungen abzuschneiden, sagte sie: „Wir wollen tanzen!"

Er führte sie; sie tanzte mit geschlossenen Augen, als ob ein anderer sie hielt, doch lauschte sie auf seine Worte. Sie war sich bewußt, von ihnen würde die Zukunft abhängen. Häßlich genug war das Erwachen aus ihrem Traum, als sie faßte, was seine geflüsterten Worte bedeuteten. Miguel berichtete von Spielverlusten, unglücklichen Spekulationen, die ihn von einem Tag zum anderen zum armen Mann gemacht hätten, ihn zwangen, plötzlich auf irgendeine Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Schließlich nahm er den Posten eines Eintänzers in diesem Unternehmen an. Seine sorgenvollen Erlebnisse hatten ihn gehindert, Simone aufzusuchen . . Da er jetzt die größte Bedrängnis überwunden — dank der augenblicklichen Beschäftigung, wolle er bestimmt sie an ihr Versprechen erinnern. Morgen würde er an sie telephonieren. Der Gott der Liebenden habe es gefügt, daß sie ihn zuerst aufgesucht . . .

Wohl hörte Simone ihm zu. Seine Stimme hatte den gleichen, warmen, bezaubernden Klang wie damals; seine Führung beim Tanz war ebenso fest und sicher — warum hatte sie die Empfindung, mit einem völlig Fremden zu tanzen? Sie bemerkte die ältliche Hochblonde, die behängte Schottin, stellte sich vor, wie Miguel diese beiden mit der gleichen Sorgfalt führte und sie ihm dafür nach beendetem Tanz die Entschädigung in die Hand drückten. Ihr Partner ist bezahlter Tänzer solcher Damen geworden! Sie lernt das Leid eines erlittenen Verrats, die Enttäuschung eines vernichteten Traumes kennen. Nur fort aus diesen Armen! Sie schämt sich für ihn.

Miguel geleitet sie wieder an ihren Tisch, stellt dabei dringend Fragen, auf die sie nicht antwortet. Mit der Entschuldigung seines Dienstes, der ihn für einen Tanz mit der Schottin verpflichtet, zieht er sich zurück, verspricht aber, sie nachher nochmals aufzufordern.

Sie jedoch will nie mehr von ihm zum Tanz geholt werden; nie soll er wieder sich ihr nähern. Sie weiß, wie sie ihm begreiflich machen wird, daß zwischen ihnen kein Band existiert. Sie durchwühlt ihr Handtäschchen . . . Miguel verneigt sich, um ihr die Hand zu küssen. Da bemerkt er erstaunt, daß sie eiligen Schrittes den Saal verläßt. Er betrachtet das zerknüllte Etwas, das sie ihm in die Hand gedrückt: eine Einladung? — Er entfaltete eine Hundertfranknote.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen.

### Oberammergau.

**Die Hauptdarsteller der Passionsspiele in Oberammergau, das am 27. April sein erweitertes Festspielhaus feierlich einweiht.**

Von links nach rechts: Hansl Preisinger (Maria Magdalena), Alois Lang (Christus), Guido Mayr (Judas), Anni Rutz (Maria), Hans Lang (Johannes), vor dem Haus Anton Langs, des früheren Christus-Darstellers, nach einer gemeinsamen Probe.

## Kriminal-Anekdoten.

### Ganze Arbeit.

Ein Dorfpolizist erhielt aus der Hauptstadt von seinem Vorgesetzten fünf verschiedene photographische Aufnahmen eines von der Polizei gesuchten Einbrechers mit der Anweisung, auf ihn zu fahnden, weil man ihn in der Umgebung des Dorfes vermutete. Nach einigen Tagen erhielt das städtische Polizeibüro folgende Meldung des Polizisten: „Mit Hilfe der Photographien habe ich schon vier Kerle verhaftet; dem fünften bin ich auf der Spur."

### Das Museum.

Einer der berüchtigten Einbrecher von Budapest war Emmerich Gombos. Er arbeitete mit den raffiniertesten und modernsten Mitteln, und wenn irgendwo ein Geheimschloß auf geschickteste Weise geöffnet worden war, wußte man: das ist Gombos gewesen! Einmal hatte man ihn schon erwischt, aber er war wieder entkommen. Nun wurde er von neuem bei einem Einbruch überrascht. Dabei fiel der Polizei auch seine Handtasche mit den modernsten Einbrecherwerkzeugen in die Hand. „Da werden wir viel daraus lernen können!" sagte der Kriminalinspektor zu ihm. „Das kommt in unser Kriminalmuseum, Gombos. Da können Sie stolz darauf sein!" Nach einigen Wochen war Gombos wieder entwischt. Eines Morgens kamen drei Meldungen an den Kriminalinspektor: „Gombos ist heute Nacht entkommen!" Die zweite: „In der Kreditbank ist ein Einbruch verübt worden, so raffiniert, daß man Gombos als Täter vermuten könnte, wenn er nicht im Gefängnis säße." Und die dritte: „Im Kriminalmuseum ist eingebrochen worden!" Als man dort näher Umschau hielt, fand man einen Zettel, auf dem stand: „Ich habe meine Werkzeuge wiedergeholt und noch ein paar mitgenommen, die besser sind als die meinen. Hier hab' ich in einer Stunde viel lernen können. Auch Sie können stolz sein, Herr Inspektor. Ihr Kriminalmuseum ist hervorragend eingerichtet. Gombos."

### Der niederträchtige Angeklagte.

Der Erste Staatsanwalt T... in A... schreibt im „Archiv für Kriminalogie" bei der Schilderung eines Schwurgerichtsprozesses gegen einen Nachlaßschwindler:

„Da, vor Beginn des Plädoyers, beginnt der Verbrecher, man möchte sagen, den letzten Akt seiner Hinterlist; er starb plötzlich an einem Schlaganfall ohne Reue und ohne Eingeständnis, noch mit den letzten Lügen über sein Tun und seine Person auf den Lippen.

Im „Kommentar zum Strafgesetzbuch" des Oberlandesgerichtsrats Schwarz befindet sich auf Seite 44 der Ausgabe von 1927 unter der Ueberschrift „Arbeitszwang bei Festungshaft" folgender Passus: „Landstreicher und Dirnen können auch bei Haft zu ihren Fähigkeiten entsprechenden Außen- und Innenarbeiten angehalten werden."

## Der Geizhals.

Roman von Robert Misch.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber ich war auch ein anderer Kerl wie du. Willst du dich vielleicht mit mir vergleichen? In deinem Alter war ich längst selbständig — und mit sechsundzwanzig Jahren hatte ich ein eigenes Geschäft. Und dazu hatte mir mein Vater nicht einen Pfennig gegeben. Und was bist du, mein Jungchen? Eine Null in der Schöpfung, dem ich eine reiche Frau ausgesucht habe, damit er doch etwas ist und hat!"

„Auch das noch — auch das noch!" stöhnte Fritz verzweifelt auf, während er sich voll Zorn und Scham in die Haare griff.

Vor dem festen, kalten Blick des Alten verstummte der junge Mann jedoch schnell wieder.

Merkwürdig, so oft er sich vornahm, die unwürdigen Fesseln zu brechen, dem tyrannischen Vater, der ihn unterdrückte, schlecht behandelte und noch verhöhnte, energisch entgegenzutreten: ein Blick aus diesen kalten, grünlichen Augen, ein Wort dieser schneidenden Stimme genügten, um ihn unsicher und ängstlich zu machen und ihm jeden Gedanken an Widerstand zu vertreiben. Der Vater schien seine Gedanken zu erraten. Hohnlachend ging Kaltenbach schnell in sein Zimmer, seinen Sohn in ohnmächtigem Zorn zurücklassend.

Den ersten Stock der Villa Kaltenbach, der eine Quelle steten Kummers für den Besitzer des Hauses war, bewohnte der Agent, Vermittler, Erfinder usw., ehemalige Schauspieler, Theaterdirektor, Journalist usw. Hans Heinrich Kolb, Kaltenbachs Vetter und Jugendfreund, kurz der Mann, der ihn seit bald vierzig Jahren durch seinen Leichtsinn und unverwüstlichen Optimismus ärgerte, und den er doch nicht entbehren konnte, schon um ihn in Gedanken und vor den Leuten als lehrreiches Beispiel und bemerkenswerten Gegensatz zu sich selbst hinzustellen — der Mann, über den er sich täglich einige Male ereiferte oder lustig machte, und für den seine kalte, verknöcherte Seele doch beinahe so etwas wie Zuneigung empfand.

Das merkwürdige Naturgesetz, das zwei entgegengesetzte Pole sich stets anziehen, übte auch hier seine Wirkung aus. Herr Kolb machte sich, soweit es seine unverbesserliche Gutmütigkeit zuließ, nicht mindenr über seinen Freund und Verwandten lustig, wie dieser über ihn. Kaltenbachs Geiz im allgemeinen und die Knauereien, die er sich im besonderen zu schulden kommen ließ, waren für Kolb eine Quelle steter Heiterkeit, die selbst nicht in den Momenten getrübt wurde, in denen der Gerichtsvollzieher einmal wieder bei ihm vorsprach, und Kaltenbach natürlich jede Beihilfe anfangs verweigerte.

Dennoch pflegte der Rentier in solchen Fällen zuletzt doch seinen so fest verschlossenen Beutel zu öffnen, zum steten und grenzenlosen Erstaunen der beiderseitigen Kinder, die dieses Rätsel niemals lösen konnten.

Fritz behauptete, Onkel Kolb müsse etwas von seinem Vater wissen, irgendein Geheimnis mit ihm teilen; anders könne man sich unmöglich Papas merkwürdige Freigebigkeit erklären.

In Wirklichkeit war es gerade umgekehrt: Kaltenbach teilte ein Geheimnis mit seinem Freunde, Vetter und ehemaligen Kollegen, das diesen aus seiner Laufbahn geworfen hatte und so manches in seinem, beinahe abenteuerlichem Lebensgang erklärte und entschuldigte.

Vor etwa dreißig Jahren waren die beiden Verwandten als junge Leute bei derselben Firma tätig gewesen.

Kolb, der für den Befähigteren galt, hatte eine Vertrauensstellung inne, die er zur völligen Zufriedenheit seiner Chefs ausfüllte.

Da ereignete es sich eines Tages, daß ein großer Geldbetrag während der Mittagspause, in der sich das Büropersonal der Firma zu Tisch begeben hatte, aus dem Geldschrank abhanden kam, der Kolbs Obhut anvertraut war. Dieser schlug sofort Lärm, als er das Manko nach seiner Rückkehr entdeckte. Seinen Behauptungen nach hatte er den Geldschrankschlüssel leichtsinnigerweise in der Tasche seines Bürorocks stecken gelassen, statt ihn — wie nötig und gewöhnlich auch nicht versäumt wurde — mit sich zu nehmen Immerhin möge es, das wolle er gern zugeben, schon öfters vorgekommen sein; Kenntnis davon könne jedoch nur ein Angestellter der Firma haben.

Man glaubte ihm die Angaben nicht und bezichtigte ihn selbst der Unterschlagung. Schließlich mußte man ihn wegen mangelnder Beweise aus der Untersuchungshaft entlassen.

Aber wie das stets bei einer Freisprechung der Fall ist, die nur wegen mangelnder Beweise erfolgt: es bleibt immer etwas hängen. Seine Chefs zahlten ihm das fällig gewordene Gehalt aus, mit dem höflichen Bedauern, auf seine fernneren Dienste verzichten zu müssen.

Allüberall, wo er nur vorsprach oder auf Zeitungsangebote seine Bewerbung einreichte, wurde ihm mit ebenso höflichen Worten ein Korb gereicht. Er war für die kaufmännische Welt gezeichnet. So folgte er dann nach dem Tode seines Vaters, eines kleinen Beamten, der sich früher mit Händen und Füßen dagegen gesträubt hatte, seinem alten Herzenswunsch und Drang zur Kunst der Bühne — er wurde Schauspieler.

Er wanderte einige Jahre als Mime von Provinz zu Provinz, war erst an kleinen, dann an größeren Bühnen tätig, ohne jedoch rechte Karriere zu machen. Es wurde schließlich sein höchster Traum, eine eigene Bühne zu leiten; und ein gütiges Schicksal ermöglichte ihm eines Tages, diesen Wunsch in Wirklichkeit zu verwandeln. In einer Wohltätigkeitslotterie gewann er eine kleine Summe, mit der er das Theater einer kleineren Provinzstadt übernehmen konnte.

Unglücklicherweise gelangte etwa ein Jahr später die damals veruntreute Summe auf geheimnisvolle Art und Weise an das Haus Röder & Co. zurück, in einem Geldbrief, der von unbekannter Hand in Berlin aufgegeben war. Dies bestärkte nur in den Augen seiner Chefs und Kollegen den Verdacht gegen Kolb. Das Gewissen hätte ihn bedrückt, nahmen sie an; deshalb schicke er die veruntreute Summe zurück, sobald sie ihm zur Verfügung stand.

Durch einen Zufall erfuhr Kolb von solchen Aeußerungen. Er geriet in einen furchtbaren Zorn, was bei dem gutmütigen und leichtblütig-heiteren Manne nur sehr selten vorkam, nahm seine Kassen- und Einnahme-Bücher und fuhr mit ihnen nach Berlin, wo er eine „große Theaterszene" aufführte, wie seine Chefs später erzählten.

Er schwor, er weinte, er fluchte und beteuerte, daß er unschuldig sei.

Hinter seinem Rücken wispere, unfaßbar für ihn, aber um so schlimmer, die üble Nachrede. Hier habe er seine Bücher mitgebracht, aus denen er nachweisen könne, daß er keinen Pfennig, geschweige denn eine für seine Mittel recht beträchtliche Summe heimlich, zu irgendeinem unbekannten Zweck, verausgabt hätte.

Man hörte ihn ruhig an und sagte ihm ebenso höflich wie kalt, daß man an seiner Unschuld durchaus nicht zweifele, da er ja amtlich freigesprochen sei. Für üble Nachrede könnten sie, seine ehemaligen Chefs, nichts. Er solle nur jeden zur Anzeige bringen, den er dabei erwähnen könne, fügte der Seniorchef mit leiser Ironie hinzu. Seine Bücher zu prüfen, hätten sie weder Zeit, noch Lust und Veranlassung. Da er nicht der Dieb gewesen sei, so rührte auch selbstverständlich das zurückgeschickte Geld nicht von ihm her. Im übrigen wünschten sie ihm auch fernerr Glück in seiner neuen Laufbahn.

Was blieb Kolb weiter übrig, als mit innerlichem Groll, aber äußerlich höflich wieder abzuziehen! Doch bat er sich vorher den Umschlag des Geldbriefes und den beigefügten Zettel aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0010

# Zur Festbäckerei nur Qualitätswaren!

| | | |
|---|---|---|
| **Margarine** Dingels Extra | Pfund RM. | **0.92** |
| **Dingels Kokosfett** Tafel 1 Pfund RM. | | **0.60** |
| **Kaiserauszugmehl** das Gute | Beutel 5 Pfund RM. | **1.28** |
| | 2 Pfund RM. | **0.51** |
| **Sultaninen** helle Früchte | Pfund RM. | **0.68** |
| **Rosinen** | Pfund RM. | **0.65** |
| **Korinthen, Ia** | Pfund RM. | **0.68** |
| **Mandeln** ausgewählte Riesen | ¼ Pfund RM. | **0.60** |
| **Mandeln** P u. G, gute Qual. | ¼ Pfund RM. | **0.50** |

**Frische Eier** 10 Stück RM. 0.80 **Frische Eier**

| | | |
|---|---|---|
| **Molkereibutter** dänische | ½ Pfund RM. | **0.89** |
| **Molkereibutter, Ia** frische, billiger | ½ Pfund RM. | **0.83** |

## Gebr. Dingel

Filialen in allen Stadtteilen.

---

| | |
|---|---|
| Fondant-Küken | 5 Pf. |
| Persipan-Eier | 5 Pf. |
| Nestchen | 5 Pf. |
| Krem-Hasen | 5 Pf. |
| Fondant-Hennen | 5 Pf. |
| Likör-Eier | 10 Pf. |
| Fondant-Eier | 10 Pf. |
| Marzipan-Küken | 10 Pf. |
| Marzipan-Eier | 10 Pf. |
| Knickebein-Eier | 10 Pf. |

**H. Salge,** Martiniplan 23-24 Telefon Nr. 2701
Wiederverk. Vorzugspreise.

---

**Gemüse- und Blumen-Sämereien**
Grasamen, Luzerne, Rotklee Mais, Wicken
Harnstoff, Blumendünger, Bast, Baumwachs, Obstbaum-Karbolineum, Ungeziefer-Vertilgungsmittel.
**Fritz Bösche,**
Breiteweg Nr. 11/12.

---

**Oster-Eier**
**Oster-Hasen**
**Oster-Nester**
**Oster-Küken**
**Oster-Schul-Taten**
in Schokolade, Marzipan, Pappmaché usw.
Große Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen bei
**H Scheuermann**
Gröperstraße 25
Ecke Taubenstraße.

---

**Zigarrenspitzen**
**Zigarrenabschneider**
**Zigarrenlöscher**
**Zigarettenspitzen**
**Zigaretten-Etuis**
**Zigarettenmaschinen**
**Zigarettenpapier**
Streichholzdosen, Feuerzeuge (Steine, Docht).
**Reparaturen.**
**Ernst Paetzel**
Drechslermeister
Halberstadt
Weingarten Nr. 25.

---

**Photo-Sachen**
laßt
**Bestvater**
machen
**Spiegelstr. 59.**

---

# Damen-Wäsche

---

# Sahneschichtkäse
# Speisequark

frisch eingetroffen

## Harzer-Käse-Zentrale

**Markthalle** Stand Nr. 21 — **Hoheweg** 14 — **Thale a. H.** Joachimstr. 12

---

**Verein für Volksbildung e. V.**
**Montag, den 14. April, abends 8 Uhr,** im „Elysium" zu Ehren der Teilnehmer der Volksbildungswoche
**Heimat-Abend** mit Lichtbilder
Vortragende: Herr Stadtbaurat **Sinning,** Herr Studienrat **Dr. Becker.** Vorspruch: **Frl. Gladrow.**
Einführung von Gästen gestattet.

---

**Sonnabend, den 12. April und Montag, den 14. April**
**keine Sprechstunde**
Zahnarzt **Dr. Dußdorf**

---

**Auto-Fahrschule „Zentral"**
AFZ
Halberstadt — Walter-Rathenau-Str. 45
**Telephon 2861**

---

**Kunstblätter** gerahmt und ungerahmt
in hervorragend schöner Auswahl empfiehlt
**Georg Losert** Franziskanerstr. 18 Telephon 2569
Kunsthandlung und Glaserei
Fachwerkstätten für saubere Bildereinrahmungen

---

**Zum Osterfeste – den neuen Schuh!**
Neueste Modelle in vollwertigen Qualitäten
Jeder Preis ein Schlager!
Bitte beachten Sie:

**Für Damen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hellfarb. Spangenschuhe u. Pumps, beige, mode, braun, linde, in den best. Ausführ. u. Kombinationen | 9.80 | 8.50 | 7.80 |
| Lackspangenschuhe mit feiner Steppverzierung sowie mit Kalbledereinsätzen | 10.50 | 9.50 | 8.50 |
| Damenschnür- und Spangenschuhe, auch in orthopädischen Formen und nur besten Qualitäten | 12.50 | 10.50 | 8.50 |

**Für Herren:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Braune Boxkalf-Schnürschuhe Rahmenware, unerreicht preiswert | | | 14.50 |
| Braune und schwarze Boxrind-Schnürschuhe, modernste Formen u. Farben | 14.50 | 12.50 | 11.50 | 9.50 |
| Lackschnürschuhe, weiß gedoppelt, mod. halbspitze u. breite Formen | 11.50 | 10.50 | 8.75 |

**Für Kinder:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Braune Boxrind-Schnürschuhe, extra stark | 31/35 | 27/30 | 8.50 |
| Rindbox-Kinderstiefel, schwarz, besonders billig | 25/26 | 22/24 | 3.75 |
| Erstlingsschuhe und -stiefel | 18/22 von | | 1.75 ab |

Turnschuhe, Reiseschuhe, Sportschuhe besonders billig.
**Felix Heine, Hoheweg 21**

---

Gebe laufend **Hühner- (Sussex) u. Enten-Bruteier** ab. Frau Martha Becker, Wedrstedterstraße 25.

---

**Radio**
Reparaturen, Modernisierungen aller Systeme fachmännisch u. preiswert
**Neuwirth,** Ochsenkopfstraße 7, II.

---

**Prima Saattartoffeln**
handverlesen, Odenwälder und gelbe Industrie, hat abzugeben.
**Max Sredersdorf,**
Gartenbaubetrieb
Quedlinburgerstraße
vor der Haltestelle.

---

# Moderne Damen- u. Herren-Kleidung auf Teilzahlung!

**Kaufen Sie billiger und besser bei uns!**

Zögern Sie deshalb nicht, uns noch heute zu besuchen

**Es ist Ihr Gewinn!**

Unsere aparte Kleidung ist ein Musterbeispiel hochwertiger Fertigkeidung, sie ist so, wie Sie es sich wünschen, und trotzdem herrscht Billigkeit und wieder Billigkeit. Unsere spielendleichten Zahlungsbedingungen ermöglichen Ihnen, gleich mehr oder auch ein besseres Kleidungsstück zu wählen. — Als größtes Geschäft dieser Art am Platze sind wir in der Lage, jeden Wunsch unserer Kunden zu erfüllen.

**Bis Ostern erhalten Sie die Ware schon bei einer Anzahlung von 1/10 des Kaufpreises mit.**

**Unsere Artikel:**
Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion
Tisch-, Leib- und Bettwäsche
Strickkleidung, Gardinen
Neu aufgenommen:
**Metall-Bettstellen**

## Kredit-Sollan & Co.

Halberstadt — Breiteweg 4
Alte Kunden erhalten Ware ohne Anzahlung.
Ausweis bitte mitbringen.

---

Von einem **Gesichtspunkt** aus betrachtet, ist das ständige **Inserieren** in einer täglich erscheinenden Zeitung immer ein **Erfolg!**
Die kleinen Anzeigen wie: Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche, Käufe und Verkäufe in einer Arbeiter-Zeitung sind von großem Vorteil für das Wirtschaftsleben.
**Darum** inseriere nur im **Halberstädter Tageblatt!**

---

**Günstiges Angebot in Apfelsinen**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Süße Blutapfelsinen | 20 | Stck. RM. | 1.00 |
| Blutapfelsinen | 8 | „ „ | 0.50 |
| Blutapfelsinen | 6 | „ „ | 0.50 |
| Gaffa-Apfelsinen | 6 | „ „ | 0.70 |
| Süße Valencia | 6 | „ „ | 0.50 |
| Saft-Zitronen | 1 | „ „ | 0.05 |
| Kallania Doppelblut | 6 | „ „ | 0.80 |

Annanas, frischer Kopfsalat, Gurken, Schiekoren und Blumenkohl vorrätig.
**Spanischer Garten** Schmiedestraße 36
Bestellungen werden frei ins Haus geliefert

---

**Arbeiter, Angestellte, Beamte**
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
**unsere Inserenten!**

---

**Stiefmütterchen**
in größter Auswahl
Vergißmeinnicht, Tausendschön, Priemeln, Goldlack-Pflanzen, prima. Ferner: Blütenstauden, Rosen, Hochstamm und Busch, Sämereien, Bohnen- und Tomatenstangen sind preiswert zu haben Ecke Spiegel-Sedanstr.
**Gärtnerei Klusstraße**
R. Frühauf.

---

**Autovermietung**
Heinrich Wiedenbach, Spiegelstraße Nr. 9
**Telef. 2326**

---

**ÖFEN** liefert
**Fr. Prehn G. m. b. H.**
Eisenhandlung Voigtei 52.

---

**Ia Tarragona**
Fl. 95 Pfg.
bei 10 Fl. 90 Pfg. ohne Fl.
**Johannis- und Stachelbeerwein**
Fl. 75 Pfg.
bei 10 Fl. 70 Pfg. ohne Fl.
**O. Lindhammer**
Spirituosenhandlung
Johannesbrunnen 7 Tel. 1954

---

**Präpar. Biebleberthran Bleh-Lebertran-Emulsion**
Rats-Apotheke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0011

Achtung! Achtung!

**Fuss und Wade, Senk-Plattfuss Frostballen und Hühneraugen?**

Ihr Schmerz ist sofort behoben, wenn Sie **Kleines Bandagen** tragen. Die Vorführung findet am **Montag, den 14. April** von 10—18 Uhr in unserem Geschäftslokal durch den Erfinder **B. Kleine, Leipzig,** statt.

**Kein Kaufzwang. Vorführung kostenlos.**

**Blaettermann & Co.** Breiteweg Nr. 15.

---

# 1.45

Hochfeine **Molkerei-Butter** . . . . . . Pfund **1.45**
Allerfeinste prämiierte **Schleswig-holsteiner** . . Pfund **1.60**
Unsere **Teebutter** ungesalzen u. leicht gesalzen, in auserlesenster Qualität Pfund **1.68**

Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt.

**Butter** Groß-handlung **Hammonia**

Größtes Butter-Spezial-Geschäft Deutschlands
**Verkaufsstelle: Halberstadt, Kühlingerstraße 23.**

---

**Willst Du streichen, geh zu Lack-Behrens**

**Tapeten** bis zu den feinsten Genres, Rolle von **20** Pf. an. Musterbuch wird a. Wunsch ins Haus gebr.
**Japan-Emaillelack** für innere u. äußere Arbeiten blendend weiß . **Pfund 1** M.
**Schablonen** Schlämmkreide, Siccativ, Terpentin usw. kaufen Sie billigst bei

**Willi Behrens** Spezialgeschäft in Farben, Lacke u. Tapeten
**Dominikanerstraße 4** **Dominikanerstraße 4**

---

**Der Frühling zieht nun in das Land da gibts zu streichen Allerhand.**

**Oele, Lacke, Farben**

und alle Bedarfsartikel für Anstrich und Lackierung fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte.

**Tapeten, Linoleum, Stragula**

Größte Auswahl, billigste Preise.

**Rohstoff-Genossenschaft der Maler** Fernruf 1611 — **Blücher-Straße 19** — **Tapetenhaus Rohma** Fernruf 2228

**Tapeten-Reste stets auf Lager**

---

**Saaterbsen**
vorzügliche Sorten, und alle Sorten
**Gemüsesamen**
in hochkeimfähiger Saat empfiehlt
**Bechstädt & Hoffmann**
Samengroßhandlung
Spiegelstr. 25. Fernr. 1285

**ff. Sahnen-Schichtkäse**
frisch eingetroffen.
**Paul Hampel Nachf.**
Holzmarkt 4 Tel. 1042

**Spazierstöcke**
**Rohrstöcke**
**Jungeichen**
billigst
Stockreparaturen schnell.
**Ernst Paetzel,**
Drechslermeister,
Halberstadt, Weingarten 25.

**R. W. 57.**
Kann leider nicht kommen
Bitte brieflich Auskunft.

**Zöpfe**
von **2.50** Mark an, trotzdem bis Ostern **10** Proz. Rabatt.
**Haarhaus Bersbach**
Frisiersalon, Düsterngraben 1, Nähe Dom.

**Hühneraugenpflaster**
auf grünem Samt.
**Hühneraugen-Collodium** z. Aufpinseln
**Rats-Apotheke.**

**Gelegenheitskauf!**
**Schlafzimmer**
echt Eiche, sehr billig zu verkaufen.
**Paul Giesow**
Tischlermeister
Pauspfan Nr. 24
Ecke Pfahlgasse.

**Uhren-Reparaturen**
schnell, sauber, billig
**Gustav Pfeiffer,**
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 34.

## Osterwieck.

**Mittelschule zu Osterwieck/Harz.**

Die Aufnahme von Schülern, die Ostern 1930 in die Mittelschule eintreten sollen, erfolgt **Mittwoch, den 23. April 1930, 9 Uhr** in Klasse 6 des Schulhauses am Stephanikirchhof.

Osterwieck/Harz, den 10. April 1930.

**Kohlfärber,** Rektor.

## Quedlinburg.

**Oeffentliche Mahnung.**

Die fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, die Gemeindezuschläge, Kanalbenutzungs-, Straßenreinigungs- und Müllabfuhr-Gebühren, Hundesteuern, sowie das Schulgeld für April 1930 sind bis 15. d. Mts. an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.

Ueberweisungen durch Banken, durch die Post usw. müssen unter Angabe der Steuernummer mindestens 2 Tage vorher erfolgen.

Vom 16. d. Mts. erfolgt Einziehung der Steuern durch Zwangsvollstreckung.

Die Stadthauptkasse ist für Steuerzahlungen vom 16. d. Mts. bis einschl. 23. d. Mts. geschlossen.

**Magistrat Quedlinburg.**

---

**Pst! Geheimnis!**

Meine Freunde schütteln den Kopf ob meiner tadellosen Schale. Sie wittern dicke Gelder, großes Los oder solche Sachen. Sie staunen ob des gediegenen Stoffs meiner Kleidung, sie staunen noch mehr, wenn sie Futter und Verarbeitung sehen. Präsentieren sie dann zum Vergleich ihre Kluften, dann lächle ich still in mich hinein, denn ich weiß, daß es etwas gibt, was sich unbedingt lohnt. Wenn du einen soliden Anzug oder Mantel brauchst, g. z. Th. (geh zu Thorschmidt) wenn du sparen mußt, g. z. Th., dort ist immer das Richtige im

**Bekleidungshaus Erich Thorschmidt**

**Wie finden Sie diese Preise?**

Wenn Sie aber etwas Besonderes wollen —
**Uebergangs-Mäntel**
zweireihig, in feinen Chevietgeweben oder Gabardinestoffen, beste Verarbeitung, moderne Ausmusterung in allen Farben, mit Rings- oder Rückengurt
**28.- 48.- 58.- 85.- bis 128.-**

Und dann selbstverständlich die **Anzüge** in ein- und zweireihig:
**32.- 38.- 45.- 58.- 68.- b. 120.-**

Das sind die Kleidungsstücke, die Sie suchen. „Gut im Stoff, flott in der Ausmusterung u. elegant im Sitz."

Und dann bedenken Sie:

**3—4 Monate Kredit oder 10% Rabatt bei Barzahlung. Können Sie es sich noch bequemer vorstellen? Darum g. z. Th.**

Geh zum

**Bekleidungshaus Erich Thorschmidt**

Hauptgeschäft:
Wernigerode. Breite Straße 79
(früher Rawack)
Verkaufsstelle:
Ilsenburg, Bahnhofstraße 22
bei Alex Sattler

**Das kreditgebende Spezial-Geschäft in Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung.**

Nachdruck in Wort und Bild verboten

---

# Wernigerode

## Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß der Stadtbehörden tritt für die an das Lichtwerk Nöschenrode angeschlossenen Stromabnehmer an Stelle des bisherigen Stromtarifs der nachstehend aufgeführte städtische Stromtarif mit Wirkung vom April 1930 in Kraft.

**a) Arbeitsgebühren (Preis für die (Kwst.)**

**Sommer-Verrechnungsabschnitte April—September.**
**Monats-Staffeltarif.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 — 50 Kwst. im Monat | 30 Pfg./Kwst. | | |
| 51 — 100 " " " | 28 " " | mindestens aber | 15.00 RM. |
| 101 — 200 " " " | 26 " " | " " | 28.00 RM. |
| 201 — 500 " " " | 24 " " | " " | 52.00 RM. |
| 501 — 800 " " " | 22 " " | " " | 120.00 RM. |
| 801 — 1200 " " " | 20 " " | " " | 176.00 RM. |
| 1201 Kwst. und darüber " | 18 Pfg./Kwst. | mindestens aber | 240.00 RM. |

Für die **Winter-Verrechnungsabschnitte Oktober—März** kommt ein Jahreszonentarif zur Anwendung, wobei die in den Sommerverrechnungsabschnitten April-September entnommenen Kwst. angerechnet werden.

| | | |
|---|---|---|
| Die ersten | 1 — 2000 Kwst. | 30 Pfg./Kstw. |
| die weiteren | 2001 — 5000 " | 25 Pfg./ " |
| die weiteren Kwst. über | 5000 " | 20 Pfg./ " |

**b) Grundgebühren.**

| | | |
|---|---|---|
| Für Anlagen mit einem Anschlußwert bis 2 Kw | 0.80 RM. | monatlich |
| Sind jedoch Motoren mit einem Stundenverbrauch von über 400 Watt an eine solche Anlage angeschlossen | 2.00 RM. | " |
| Für Anlagen mit einem Anschlußwert von über 2 bis einschl. 3 Kw | 2.00 RM. | " |
| " 3 " " 5 Kw | 3.00 RM. | " |
| " 5 " " 7 Kw | 4.00 RM. | " |
| " 7 " " 10 Kw | 6.00 RM. | " |

Diejenigen Abnehmer, die eine höhere Grundgebühr als 0.80 RM. monatlich zu zahlen haben, erhalten eine besondere Nachricht.

Wernigerode, den 10. April 1930.

**Der Magistrat**

---

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Hausgrundstück des Landwirts und Handelsmanns Friedrich Belger in Silstedt Nr. 143, groß: 3,36 ar, Nutzungswert: 135 Mark (1910) **am 2. Juni 1930, 10 Uhr** an die Gerichtsstelle an der Brockenbahn Nr. 8, Zimmer Nr. 13, durch das unterzeichnete Gericht versteigert werden. Bieter haben mit Sicherheitsleistung in Höhe von 10% des abgegebenen Bargebotes im Termine zu rechnen.

**Wernigerode, den 8. April 1930.**

**Das Amtsgericht.**

---

**Schloß-Lichtdiele Wernigerode**

Freitag bis Montag
Das große
**! Ereignis !**
im Film

**Gustav Fröhlich — Betty Amann**
**Albert Steinrück - Else Heller - H. A. v. Schlettow**
in dem spannenden Großfilm der Ufa

**Asphalt**

. . . . es gibt Sensation, Ueberraschung schauspielerischer Höchstleistung, Spannung, alles was man von einem guten Film verlangt, — eine Meisterleistung

II.
**Nicola Rimsky - Simone Voudry**
in dem populären Operetten-Lustspiel
**. . . und abends ins Maxim**

III
**Tunesische Töpferei - Deulig-Woche**

Beginn der Spielzeiten:
Wochentags 6 Uhr - Sonntags 5 Uhr
Täglich letzte Vorstellung ½9 Uhr

---

**Osterkarten** in reicher Auswahl, wegen Umzugs im Preis herabgesetzt, zu haben
**Volksbuchhandlung Burgstraße 9**

---

**Kurtheater**

Sonntag, den 13. April, 8¼ Uhr
**„Försterchristel"**
Operette von Jarno
Preise: 1.00 bis 2.75 Mark

---

**Achtung! Ilsenburg.**

**Sonnabend, den 12. April, abds. 8 Uhr öffentliche**

**Volks-Versammlung**

im **Lindenhof.**
Referent: Redakteur der Volkszeitung in Dessau, **Genosse Seeger.**
Thema: Hakenkreuz u. Stahlhelm, Deutschlands Untergang.
Alles muß erscheinen!

Das Reichsbanner Schwarz Rot-Gold — Die S. P. D.

---

**Märchen- u. Bilder-Bücher**
sowie
sonstige Unterhaltungs-
und Partei-Literatur in reicher Auswahl
bei billigsten Preisen
**Volksbuchhandlung Burgstr. 9**

---

**Hotel Monopol**
**Guter bürgerlicher Mittagstisch**
im Abonnement
von 80 Pfg. bis 1.— Mk.
Die Verwaltung.

Frisches prima fettes
**Roßfleisch!**
sowie
sämtliche Sorten **Wurst**
und Sauerfleisch
empfiehlt
**Kurt Kamphenkel**
Steingrube 3. Roßschlächter

Frisch geschlachtetes
**Roßfleisch, sowie warme Wurst**
empfiehlt
**Ernst Gothe**
Roßschlachterei
Grünestraße 1.

**Freibank**
Sonnabend 9 Uhr
**Fleisch-Verkauf**

**Stiefmütterchen**
und verschiedene andere Pflanzen
empfiehlt bei Abnahme von 100 Stück zu 3 Mk.
**Sander, Bodestraße 6.**

**Bettstellen**
in Holz u. Metall, mit Patent- u. Auflegematr. 45, 55, 65 u. 75 R.-M.
Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Sofas, Küchen lief. preisw. bei bequem. Ratenzahlungen das
**Bettenhaus „Otto",**
Kaiserstraße 62.
Patent-Matr. v. 12.- Mk. an

**Wein-, Bier- u. Likörgläser**
billigst bei
**Wilh. Witte**
Pfarr- und Hinterstraße.

**Zur Deckung des Bedarfs an Rauchwaren**
empfiehlt sich
**W. Steigerwald,**
Burgstraße 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0012

# Erwerbslosen-Tribüne

Informations ORGAN für Erwerbslose

1930 | 1. Aprilausgabe | 1930


# Zum Kampfe bereit!

## An der Arbeitslosenversicherung läßt die Sozialdemokratie nicht rütteln!

Auf ihrem letzten Parteitag in Magdeburg hat die Sozialdemokratische Partei unter Zustimmung der freien Gewerkschaften der deutschen Arbeiterschaft das Versprechen gegeben, daß die Arbeitslosenversicherung gegenüber allen reaktionären Anstürmen verteidigt und behauptet werden soll.

Die Sozialdemokratische Partei hat dies Versprechen eingelöst. Im Kampf um die Arbeitslosenversicherung zerbrach die Regierungskoalition im Reich. Die Finanznot des Reiches versuchten die politischen Beauftragten der Schwerindustrie, die Volksparteiler, zur Stärkung der Macht des Großkapitals auszunützen. Steuersenkungen für den Besitz, Ausplünderung der öffentlichen Betriebe, Wucher am Gemeingut des Volkes auf der einen Seite, Abbau der Sozialleistungen, insbesondere Raub der Arbeitslosenunterstützungen, Lohnsenkungen und Unterordnung des Staates unter die Forderungen schrankenloser Profitwirtschaft, das ist das Programm der volksfeindlichen „Volks"partei.

Ihr gegenüber kämpfte, auf sich allein angewiesen, vom Zentrum, von Demokraten im Stich gelassen, im Rücken angegriffen von den verbrüderten Nazis und Kommunisten, die Sozialdemokratie.

Ihr Ziel war und bleibt:

**„Sicherung der Unterstützung für die Riesenarmee unverschuldet arbeitslos Gewordener."**

**Die auf Arbeit warten**

Diese angesichts der Massennot selbstverständliche Forderung stieß auf den einmütigen Widerstand der bürgerlichen Parteien von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen. Die Einheitsfront zur Vertretung kapitalistischer Interessen handelt gemäß den Weisungen der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, in deren Namen der Großindustrielle von Borsig die Sabotage der Unternehmer an der Reichsanstalt ankündet und kategorisch Leistungsabbau verlangt.

Dem Ansinnen der Industriellen, die Verschlimmerung der Not von Millionen Erwerbslosen zum Lohndruck zu mißbrauchen, beugten sich die bürgerlichen Parteien. **Die Sozialdemokratische Partei jedoch, verantwortungsbewußt den Interessen der arbeitenden Massen gegenüber, verteidigte die Arbeitslosen- und damit die gesamte Sozialgesetzgebung der deutschen Republik.**

Diesen Kampf wird die Sozialdemokratische Partei, der Unterstützung des schaffenden Volkes gewiß, außerhalb der Regierung fortsetzen.

In der Abwehr aller sozialreaktionären Anschläge, der Pläne auf Erdrosselung der Arbeitslosenversicherung und der damit verbundenen Vorstöße auf Senkung der Löhne muß die gesamte Arbeiterklasse zusammenstehen. Die Zerstörer der Einheitsfront, die kommunistischen Putschisten und die Söldlinge der Scharfmacher, die Nazis, werden die Sammlung und die Kampfkraft der Massen unter

**Führung der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften**

nicht hindern noch schwächen.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0013

# Gebt uns Arbeit, so rufen die arbeitslosen Jugendlichen!

Die erwerbslosen Jugendlichen wollen ja gar nicht arbeiten! Diesen Ausspruch hört man nur zu oft aus dem Munde „guter" Bürger, die gar keine Ahnung von den wirklichen Verhältnissen haben. Hat es denn jetzt überhaupt einen Zweck, nach Arbeit zu fragen? Man kann zurzeit jede Arbeitsstelle, jedes Kontor ablaufen; überall erhält man abschlägige Antworten! Es ist eine schamlose Verleumdung aller jugendlichen Arbeiter, wenn man davon spricht, daß sie ja gar nicht arbeiten wollen.

Wie viele Jugendliche gibt es, denen durch ihre Arbeitslosigkeit das Elternhaus, die von bürgerlicher Seite so hoch gepriesene Familie, verleidet wird. Der Vater arbeitet, die Mutter geht womöglich auch noch einer Beschäftigung nach, und der Junge muß mit „durchgefüttert" werden. Muß sich der Jugendliche nicht von selbst aus diesem unleidlichen Zustand heraussehnen? Kann da noch von einem Schlemmerdasein der Arbeitslosen die Rede sein?

Mancher satte Bürger ahnt nicht, in welchem Maße durch solche Verhältnisse die „heilige" Form der Familie zermürbt und zertrümmert wird. Unendlich schwer ist auch das Los der erwerbslosen Jugendlichen. Viele werden auf die Landstraße, zum Betteln und vielleicht zuletzt noch zu Verzweiflungstaten getrieben, die sie als unschuldige Opfer der Arbeitslosigkeit hart büßen müssen. Und darum will man uns beneiden? Gebt uns Arbeit zu menschenwürdigen Löhnen und bei menschenwürdiger Arbeitszeit! Das ist unser Wille.

Ein arbeitsloser Jugendlicher.

*

## Starkes Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosen

Nach den Erhebungen des Deutschen Städtetages bei den Gemeinden über 50 000 Einwohnern, die eine Einwohnerzahl von 24,5 Millionen umfassen, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von 215 000 am 31. Dezember 1929 auf 270 000 am 28. Februar d. J. gestiegen. Dagegen beträgt in denselben Gemeinden die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger am 28. Februar nur 175 000.

Dieser Zustand ist sowohl für die Gemeinden wie insbesondere für die Arbeitslosen ganz untragbar. Bei den Wohlfahrtserwerbslosen handelt es sich um arbeitsfähige und arbeitswillige Menschen, die genau so betreut werden müssen wie die übrigen Arbeitslosen. Die vielfach aufgetauchte Behauptung, daß es sich bei den Wohlfahrtserwerbslosen um ältere und daher um minder leistungsfähige Kräfte handelt, ist falsch, denn nach den Feststellungen des Städtetages befinden sich 80 Proz. aller Wohlfahrtserwerbslosen in einem Lebensalter unter 40 Jahren.

*

## Gegen die Ueberstunden!

Der Bergbauindustriearbeiterverband wendet sich in einem Aufruf an seine Mitglieder gegen das Verfahren von Ueberschichten und Ueberarbeit. Er betont, daß es in einer Zeit der Feierschichten, der Entlassungen und Lohnminderungen Wahnsinn sei, durch das Verfahren von Ueberschichten den anderen Kameraden in den Rücken zu fallen. Alle Bergarbeiter müßten, um das Elend nicht noch zu vergrößern, solidarisch handeln.

Aehnliche Anforderungen an ihre Mitglieder zur Vermeidung von Ueberstundn haben auch andere freie Gewerkschaften erlassen.

*

## Kommunistenangst vor der ‚Erwerbslosen-Tribüne'

In Erfurt überfielen kommunistische Rowdies Arbeitslose, die vor dem dortigen Arbeitsamt die „Erwerbslosen-Tribüne" verteilten. Durch das Dazwischentreten von Mitgliedern der Sozialistischen Arbeiterjugend wurden weitere Tätlichkeiten der Kommunisten verhindert. In ihrer Wut verbrannten die Thälmänner die entrissenen Exemplare der „Erwerbslosen-Tribüne".

Die Kommunisten glauben, ihre Zensur den Erwerbslosen aufzwingen zu können. Solche Methoden mögen den Kommunisten in Rußland noch vorläufig gelingen, in Deutschland wird sich der denkende Arbeiter Aufklärung zu verschaffen wissen. Die Feigheit der Erfurter Kommunisten beweist, daß ihre Partei gegenüber den Erwerbslosen ein schlechtes Gewissen hat.

# Der Haushalt der Reichsanstalt verabschiedet

Ende März hat der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Haushalt für das Rechnungsjahr 1930 verabschiedet. Die Einnahmen aus Beiträgen der Unternehmer und der Arbeiter, die auf 3½ Proz. bis zum 30. Juni 1930 und auf der gesetzlich festgelegten Darlehnsverpflichtung des Reiches beruhen, wurden mit 920 Millionen Mark festgesetzt. Aus Darlehen des Reiches werden 332 Millionen und aus eigenen Einnahmen 2,3 Millionen Mark erwartet.

Bei den Ausgaben sind 1094,4 Millionen Mark für Unterstützungsbeträge, 30 Millionen für Notstandsarbeiten, 7 Millionen für Kurzarbeiterunterstützungen, 6,3 Millionen zur Verhütung der Arbeitslosigkeit, 16,3 Millionen für Berufsberatung und 91,4 Millionen für Verwaltungskosten veranschlagt.

Die angesetzte Arbeitslosenunterstützung genügt, um im Jahresdurchschnitt 890 000 Hauptunterstützungsempfänger zu betreuen. Nach den Erfahrungen des letzten Jahres dürfte diese Summe bei weitem nicht ausreichen, da 1929 die durchschnittliche Unterstützungsziffer bei 1,2 Millionen liegt. Zur Deckung des Fehlbetrages müssen also weitere Reichsmittel in Anspruch genommen werden.

Als bescheiden sind die für Notstandsarbeiten und für Zwecke der Verhütung der Arbeitslosigkeit angesetzten Mittel zu nennen. Ob sie erhöht werden, hängt bestimmt nicht von dem neuen Kurs in der Reichsanstalt unter Führung des Zentrumsministers Stegerwald, sondern einzig und allein von der Entschlossenheit der freigewerkschaftlichen und sozialistisch orientierten Arbeiterschaft ab. Sie stellt ebenfalls die Kraft dar, alle Versuche der Herabsetzung der Leistungen der Reichsanstalt zu verhindern.

*

## Der stempelnde Arbeitsminister

Ein bürgerliches Blatt meldet aus New York, daß der Arbeitsminister eines mittelamerikanischen Staates, „um das Problem der Arbeitslosigkeit aus eigener Anschauung unverfälscht beurteilen" zu können, zwei Wochen lang unerkannt in einem Nachbarstaat als Erwerbsloser gelebt habe.

Hoffentlich kommt das Hineinfühlen in die Lage der Arbeitslosen den Erwerbslosen des betreffenden Landes auch zugute.

## „Greta Garbo hat mich im Traum geküßt"

Also heißt ja wohl der neueste Schlager. Und das Herz der stellungslosen Kontoristin, das des arbeitslosen Angestellten, der noch im Lebemann sein Ideal erblickt, schlägt höher, wenn die kitschige Verhimmlung der Filmdiva vom Leierkastenmann gedreht wird.

Den hungernden Verehrern und Verehrerinnen würde statt der Schlagerträumerei das Geld besser tun, das diese Filmstars zur Erhaltung und zur Erhöhung ihrer Reize in aufreizender Verschwendung täglich gebrauchen. Da schreibt eine junge Filmschauspielerin, die noch nicht einmal zu den Prominentesten der Prominenten gehört, in einem Modemagazin folgendes:

„Ich pflege meine Wimpern, indem ich sie abwechselnd hintereinander einmal mit kondensierter Milch und mit reinem Olivenöl abwische."

Bei der „Gesichtspflege" hat diese Frau folgende Spezialität: Sie reibt sich das Gesicht mit Eiweiß ein und ihr Mann darf ihr die Masse tagtäglich auf der Haut trocken fächeln. Dann kommt eine zweite Schicht Hühnereiweiß drauf und nach einiger Zeit wird dieser Eierkuchen mit bester Schlagsahne „abgewaschen".

Ein anderer Star benutzt täglich 4 rohe Eier zum Haarwaschen und ein Ei zum Hauteinreiben. Daneben noch Zitronen, ein Liter Olivenöl, eiskalte und heiße Bäder, gar nicht zu reden von den kostspieligen Parfüms.

Mit Recht bemerkt zu dieser Schönheitskonservierung die „Fränkische Tagespost":

„Mancher arme Teufel wäre froh, wenn er das zu essen bekäme, was sich so ein Star im Laufe von vierundzwanzig Stunden ins Gesicht schmiert und dann die Wasserleitung hinunterspült. Wozu das alles? Wer gesund lebt, und das können die Film- und Bühnenstars auf Grund ihrer Einkommen, dem gibt die Natur ohne weiteres eine Haut, die an Schönheit jede künstlich getünchte übertrifft."

*

## Umlernen!

In einer bürgerlichen Zeitschrift weist ein Kenner sozialer Verhältnisse in Uebersee darauf hin, daß manchmal deutsche Angestellte hierzulande sich schwer umzustellen vermöchten, während sie bei einer Auswanderung unbedenklich die gröbsten Arbeiten verrichten. Wir lesen u. a.:

„Wenn der Deutsche nach Amerika, Kanada oder Australien auswandert, so findet er nichts dabei, seine wirtschaftliche Existenz von unten neu aufzubauen. „Er arbeitet unbedenklich und ohne Hemmungen als Geschirrwäscher, als Kuhhirt und Landarbeiter. Wenn er aber in seiner Heimat von der sogenannten geistigen Arbeit (in 99,9 Prozent aller Fälle ist es aber doch auch nur eine mechanische Arbeitsleistung) zur sogenannten Handarbeit übergehen soll, so empfindet nicht nur er, sondern seine ganze Familie und Umgebung diesen Schritt als eine unerhörte Herabsetzung. Krieg, Revolution und Inflation haben bis auf den heutigen Tag noch nicht vermocht, den Kastengeist und vor allem die falsche Einschätzung der Arbeit in der Werkstatt und im Maschinensaal zu beseitigen."

Diese auf falscher Erziehung „beruhende Voreingenommenheit und Geringschätzung körperlicher Arbeit wird erfreulicherweise durch das Vorbild der im sozialistischen Geiste tätigen Jugend mehr und mehr zurückgedrängt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0014

# Die Hakenkreuzler und die Erwerbslosen

## Die Nazis biedern sich bei den Erwerbslosen an

Die Hitlerjünger machen die größten Anstrengungen, die Erwerbslosen für ihre Politik, die in der Nachäffung des Faschismus besteht, einzufangen. Die Nationalsozialisten geben eine besondere Erwerbslosenzeitung heraus, in der sie die Losung aufstellen: „Keine Stempelstelle ohne Nazizelle". Diese Taktik haben sich die Nazis glücklich ihren Gesinnungsfreunden auf der äußersten Linken abgeguckt. Viel Erfolg werden die Nationalsozialisten mit ihrem Anbiederungsversuch bei den Erwerbslosen kaum haben. Ihre judenfresserischen und sozialistenfeindlichen Parolen üben höchstens eine Wirkung auf solche Teile der Erwerbslosen aus, die nicht durch die politische und gewerkschaftliche Schulung gegangen sind. Jeder politisch aufgeklärte Arbeiter kennt die Naturgeschichte der Hakenkreuzler zur Genüge. Er weiß, daß er es hier mit ausgehaltenen Stoßtruppen des Scharfmachertums und der Großindustrie zu tun hat. Die Beziehungen der Nationalsozialisten, in deren Reihen nicht die Arbeiter, sondern abgetakelte Hohenzollernoffiziere zu bestimmen haben, zu den Industriellen sind von der sozialdemokratischen Presse wiederholt bloßgelegt worden. Es liegen dokumentarische Beweise von ehemaligen Nationalsozialisten für die direkte Geldunterstützung der Hitler-Partei durch Großindustrielle vor.

Hitlers Beziehungen zu den Fabrikanten, wie dem Fabrikbesitzer Bechstein, dem Schwerindustriellen Kirdorf usw. beweisen den wirklichen Charakter dieser „Arbeiter"-Partei. Nicht umsonst hat sich Hitler ein Auto von dem Flügelfabrikanten Bechstein schenken lassen.

Wenn die Nazis heute zu den Erwerbslosen kommen und eine wüste Hetze gegen die Gewerkschaften und gegen die Sozialdemokratische Partei treiben, so sollte sich jeder Arbeitslose der aufschlußreichen Beziehungen zwischen Nazi-Führer und schwerreichen Unternehmern erinnern.

*

## Vom Faschismus geheilt

In Plauen ist nach sechsjähriger Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei der Jungarbeiter Hans Lonitz aus der faschistischen Bewegung ausgeschieden. In einem offenen Brief an die Arbeiterschaft schildert er seine Erfahrungen. Es heißt u. a.:

„Es ist nicht mehr als die nackte Tatsache, wenn ich behaupte, daß der größte Teil der Mitglieder der NSDAP. gar keine Ahnung von dem Parteiprogramm dieser Partei hat, keine Ahnung hat über die von ihr getriebene Politik. Nur den einen Gedanken dürfen die Mitglieder haben, und der wird immer wieder durch blinden Haß gesteigert: Kampf und Tod dem Marxismus, dem Proletariat! Und doch möchten sie so gern das Proletariat in ihren Reihen haben.

Ich war in den letzten Monaten ein eifriger Besucher der öffentlichen Stadtverordnetensitzungen. Und hier konnte ich die Feststellung machen, daß die NSDAP. nicht nur Tod und Verderben dem organisierten Proletariat ansagte, sondern durch ihre Politik auch Verderben und Elend der verarmten Arbeiterschaft bringt.

Beim Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten für die Erwerbslosen

**zeigte sich mit grauenvoller Deutlichkeit, daß in der NSDAP. keinerlei Mitgefühl für die Arbeitslosen lebt.**

Und das alles verbrämt man mit der Parole „Arbeiter der Stirn und Arbeiter der Faust vereinigt euch". Arbeiter der Stirn — ja das ist das einstige Offizierkorps, das sind die Herren General von Epp, Graf Reventlow, Kapitänleutnant von Killinger, Hauptmann von Pfeffer usw. Und die Arbeiter der Faust, das sind die Leute, die 1914 das Kanonenfutter sein durften und die es künftig wieder sein dürfen."

Was dieser ehemalige Nationalsozialist ausspricht, sollte jedem zum Nachdenken anregen, der den Hitler und Konsorten zutraut, sie könnten und würden das Los der Erwerbslosen und der Arbeiter verbessern.

## Achtung! Sonderregelung für berufsübliche Arbeitslosigkeit!

**In den meisten Bezirken der Landesarbeitsämter war Ende März die Sonderregelung für die berufsübliche Arbeitslosigkeit abgelaufen. Die bisher unter diese einschneidenden Bedingungen fallenden Erwerbslosen haben nunmehr Anspruch auf die Unterstützung in voller Höhe gemäß der festgestellten Lohnklasse. Desgleichen können Unterstützungsempfänger von solchen Berufen, die zur Krisenfürsorge zugelassen sind, den Antrag auf Unterstützung stellen, wenn sie während der Sonderregelung aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschieden sind und den Antrag um deswillen nicht stellen konnten, weil sie unter die Sonderregelung fielen.**

## Die Hetze geht weiter

Durch die Kapitalistenpresse laufen folgende offensichtlich verleumderische Nachrichten:

Schwandorf (Bayern). Nobler Arbeitsloser. In einem Orte der Umgebung von Schwandorf wohnt ein sehr vornehmer Arbeitsloser. Derselbe, Sohn eines angesehenen Bürgers, bezieht die Arbeitslosenunterstützung. Er fällt dadurch auf, daß er regelmäßig mit dem Motorrad auf die von ihm gepachtete Jagd fährt und sich auch sonst nichts abgehen läßt.

Man kann solche Herren Arbeitslosen sogar im Auto zum Stempeln an- und abfahren sehen.

(Deutsche Arbeitgeberzeitung, Nr. 3, Jahrgang 1930.)

Schmalkalden (Thüringen). „Bei der Verpachtung der Gemeindejagd in Altersbach (210 Hektar!) auf die Dauer von neun Jahren erhielt als Höchstbietender der erwerbslose Schlosser und Unterstützungsempfänger August Henkel Chr. S. aus Steinbach-Hallenberg mit einem jährlichen Pachtpreis von 299,— RM. den Zuschlag! — Zu dem Pachtpreis hinzu kommen jährlich noch 29,90 und 35,— RM. für Kreissteuer und Jagdschein, Summa 863,90 RM.; außerdem eine einmalige Stempelabgabe von 29,90 RM. — Waidmannsheil!"

Dieser letzten Meldung hängen die „Leipziger Neuesten Nachrichten" folgenden Kommentar an:

„Unterstützungen empfangen, Jagd pachten zum Höchstgebot und dann den lieben langen Tag in Feld und Wald umherstreifen, das ist wirklich eine feine Sache."

Jeder vernünftige Mensch weiß, daß die Arbeitslosenunterstützung die Erwerbslosen vor dem Verhungern schützt, daß sie unmöglich mit der Unterstützung irgendwelche Sprünge machen können. Wenn wirklich, wie oben dargestellt, mißbräuchliche Benutzung der aus Arbeitergroschen hauptsächlich zustande gekommenen Arbeitslosenversicherung vorgekommen sein sollte, so haben die Erwerbslosen selbst das größte Interesse an der Verhinderung solcher Mißbräuche. Dazu bedürfen sie nicht der Hetze der Scharfmacherpresse, die nicht auf eine Sicherung der Arbeitslosenunterstützung, sondern auf deren Untergrabung und Beseitigung zielt.

*

## Erwerbsloser als Jagdpächter

Der Nachricht über die angebliche Verpachtung der Gemeindejagd in Altersbach an einen Erwerbslosen ist der Göttinger „Volksbote" auf die Spur gegangen und hat hierbei folgendes festgestellt: Es stimmt, daß in der Gemeinde der Arbeitslose Henkel die Jagd gepachtet hat. Aber nicht für sich, sondern für den Fabrikanten Usbeck in Steinbach-Hallenberg, bei welchem Henkel beschäftigt war. Es ist nicht wahr, daß Henkel seit drei Jahren arbeitslos ist. Er hat lediglich einige Wochen ausgesetzt und die Jagd im Auftrage seines Arbeitgebers gepachtet.

Die hämischen Glossen, die die Unternehmerpresse an diese Jagdverpachtung knüpfte, waren also völlig unangebracht.

# Aus dem Sowjetparadies

## Eine „Reform" der Arbeitslosenversicherung

Man zählte in der Sowjetunion (offiziell!) im Jahresdurchschnitt 1928/29 1 223 700 Arbeitslose („Kontrollziffern der Volkswirtschaft der Sowjetunion für 1929/30", S. 486; alle weiter unten angeführten Zahlen sind der gleichen Quelle entnommen), von denen nur 853 700 Arbeitslosenunterstützung bezogen. Für das Jahr 1929/30 ist die Verminderung der Arbeitslosenzahl auf 1 106 200, d. h. um 9,6 v. H. „geplant", die Verminderung der Zahl der unterstützten Arbeitslosen auf 541 600, d. h. um 36,6 v. H. vorgesehen. Die offizielle (überhöht angegebene) Zahl der unterstützten Arbeitslosen soll von 69,8 v. H. der offiziellen (zu niedriggegriffenen) Zahl der Arbeitslosen auf 49,1 v. H. herabgedrückt werden. Damit dies Ziel erreicht werden konnte, wurde zu Anfang des Winters eine „Reform" der Arbeitslosenversicherung durchgeführt, die bewußt das Ziel verfolgte, möglichst viele Arbeitslose von dem Bezug der Arbeitslosenunterstützung auszuschließen.

*

## Neue Verfügung über Arbeitsverweigerung

Das Arbeitsvolkskommissariat der UdSSR. hat eine neue Verfügung über den Kampf mit der Arbeitsverweigerung herausgegeben. Den Arbeitslosen, die Erwerbslosenunterstützung beziehen, wird diese im Falle, wenn sie bei der Arbeitsverweigerung keine triftigen Gründe anführen können, für drei Monate entzogen; für diese Zeit werden sie auch von der Arbeitsvermittlung ausgeschlossen. Im Falle einer nochmaligen Arbeitsverweigerung werden die Erwerbslosen für nicht weniger als sechs Monate von der Arbeitsvermittlung ausgeschlossen und verlieren den Anspruch für die Erwerbslosenunterstützung für die ganze Zeit der Erwerbslosigkeit.

(„Prawda", den 23. Februar 1930.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0015

# WAS UNS ARBEITSLOSE SCHREIBEN

## Die „Erwerbslosen-Tribüne" wird begrüßt!

Brief aus Dresden.

Endlich findet ihr es notwendig, ein Blatt für Erwerbslose herauszugeben. Das hätte schon viel früher geschehen müssen, um der unserer Partei und den Gewerkschaften feindlichen Agitation entgegenzuwirken. Hoffentlich wird die „Erwerbslosen-Tribüne" unentgeltlich auf den Straßen verbreitet. Ich vermisse in der „Erwerbslosen-Tribüne" eine Statistik der Wohlfahrtserwerbslosen! Es ist notwendig, der vielen aus der Arbeitslosenversicherung Ausgesteuerten zu gedenken. Unsere Lage als Fürsorgeempfänger ist fürchterlich. Die Beamten sagen einem, daß die Wohlfahrtsunterstützung eine Gnade wäre. Die Anwartschaft von 26 Wochen ist viel zu groß. Wer kann sie bei einer so schlechten Arbeitsmarktlage erfüllen? 1929 konnte ich nur 11½ Wochen Notstandsarbeiten bekommen. Ein Ausgesteuerter hat laut Gesetz keinen Anspruch auf Notstandsarbeit, nur auf städtische. Diese reicht bei der großen Zahl Fürsorgeerwerbslosen nicht aus. Ungerecht ist auch das Klassensystem in den Unterstützungssätzen. Noch mehr als bisher muß die Partei mittels Flugblätter und Vorträge die Massen über die tatsächlichen Verhältnisse aufklären. Vor allem aber ist es notwendig, Arbeit zu schaffen.

*

## Schikane oder Bummelei?

Brief aus Sebnitz.

Um eine Steuerbescheinigung vom Arbeitsamt zu bekommen, wurde ich hier Mitte Februar vorstellig. Immer wieder wurde ich abgewiesen oder vertröstet; angeblich war ich noch nicht an der Reihe. Alle Beschwerden über den langsamen Gang fruchteten nichts. Eine Beschwerde beim Ausschuß würde bis zu ihrer Erledigung Wochen dauern. Als Erklärung meiner Behandlung vermute ich folgendes: Ich meldete mich Ende Dezember arbeitslos und erhielt nach Ablauf der Karenzzeit 14,63 Mk. Unterstützung. Als ehemaliger Besucher der Betriebsräte- und Wirtschaftsschule bin ich mit den Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung vertraut. Ich errechnete, daß ich, wohl ohne böse Absicht, eine Klasse zu niedrig eingeschätzt war. Die von mir eingelegte Beschwerde wurde zu meinen Gunsten entschieden. Das kann man mir scheinbar nicht verzeihen, daß ich als gewöhnlicher Arbeitsloser den Herren vom Arbeitsamte einen Rechenfehler nachweisen konnte. Sollte das der Fall sein, so finde ich es unerhört, daß den Erwerbslosen Schwierigkeiten bereitet werden, die wie Schikane anmuten. (Wir hoffen, daß die Vermutung des Einsenders, wegen Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen schikaniert zu werden, nicht zutrifft. Red. E.-T.)

*

## Umgekehrt müßte es sein!

Brief aus Köln.

„Mein Bruder E., 35 Jahre alt, Vater von drei Kindern, ist seit einem halben Jahre erwerbslos und ausgesteuert. Er bewohnt im Hause meines Vaters zwei armselige Mansardenzimmer und machte einen Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung. Dieser Tage wurde mein Vater, der bereits 75 Jahre alt ist und als ehemaliger Kommunalbeamter eine kleine Pension bezieht, zum Bürgermeisteramt der Gemeinde Löwenich in Weiden bestellt. Dort wurde ihm vom Bürgermeister das Ansinnen gestellt, meinen Bruder mit Frau und Kindern zu unterstützen. Dabei ist dem Herrn genau bekannt, daß noch zwei erwerbslose, unverheiratete Söhne und eine Tochter von der oben erwähnten Pension zum großen Teil mit leben müssen. Als mein Vater das Ansinnen ablehnte mit dem Hinweis, daß ein großer Teil seines Einkommens in den Steuersäckel wandere, machte der Bürgermeister den Vorschlag, meinem Bruder einen Teil des elterlichen Vermögens zu überlassen und später in Abzug zu bringen. Auch das lehnte mein Vater selbstverständlich ab. Es geht doch wohl nicht an, daß ein 75jähriger Mann, der im wilhelminischen Zeitalter ein Monatsgehalt von 50,— Mk. bezog, für seine verheirateten Kinder am Abend seines Lebens sorgen soll."

*

## Unglaubliches Verhalten einer Wohlfahrtsstelle

Brief aus Schönebeck.

Der bürgerliche Stadtrat Freyseng verfügte gegenüber einem Hilfsbedürfigen die Entziehung einer Unterstützung mit der Begründung, daß der Betreffende mit einer Frau W. zusammen lebe, die monatlich Rentenbezüge erhalte. Daher könne von einer Hilfsbedürftigkeit nicht mehr gesprochen werden. Wörtlich heißt es in dem Bescheid: „Die W. ist in der Lage, Sie mit zu unterhalten." (!)

Es läßt sich gesetzlich und juristisch in keiner Weise begründen, daß die Frau irgendwie unterhaltspflichtig für ihren Untermieter ist. Ueberdies leidet die Frau an einer Lungentuberkulose und muß von ihrer Rente sechs größtenteils kranke Kinder unterhalten. Dieser Bescheid des Schönebecker Wohlfahrtsamts ist geradezu ein Skandal.

## Wozu die Nervosität?

Brief aus Bleicherode.

In der letzten Arbeitslosenversammlung wurde lebhafte Beschwerde über die Nervosität der Polizei geführt. Irgendein Denunziant hatte die Alarmierung der Polizei veranlaßt. In Nordhausen wurden sogar 18 Polizeibeamte zur Verfügung erbeten. Die hiesigen Erwerbslosen sind zum größten Teil organisiert und wissen, daß Putsche und Krawalle keine Arbeit bringen. Die Arbeitslosen wollen keine Almosen, sondern sie verlangen ihr Recht. Schnelle und wirkliche Hilfe dort, wo die Not am größten ist.

*

## Erwerbslose und Spielteufel

Nach einer Meldung der Frankfurter Polizei haben sich dort in der Altstadt in der Nähe des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes eine Reihe von sogenannten Ekartéklubs gebildet. Irgendwelche dunkle Personen versuchen vielfach — leider nicht ohne Erfolg — den Erwerbslosen das bare Geld aus der Tasche zu locken. Es war notwendig, daß solchen Erwerbslosen, die sich ihre Unterstützung in den Ekartéklubs abnehmen ließen, das Geld einzubehalten und unmittelbar an die Zuschlagsempfänger abzuführen. Kam es zu Streitigkeiten, so wurde manchmal auch den Familien die Unterstützung in Form von Lebensmitteln ausgehändigt.

Soweit die Mitteilung. Es ist natürlich richtig, daß die Unterstützung für die zuschlagsberechtigten Angehörigen gesichert und auch sonst der Zweck der Unterstützung für Ledige gewahrt wird. Aber ebenso notwendig erscheint uns ein radikales Durchgreifen gegen die Veranstalter und Begünstiger solcher offensichtlich betrügerischen Klubs. Hier könnte eine Schließung von Lokalen und Konzessionsentziehung nur heilsam wirken.

# Rechtsecke der Erwerbslosen

## Wer erhält Kurzarbeiterunterstützung?

5. Höhe der Unterstützung.

Die Kurzarbeiterunterstützung einschließlich des um den Beitragsteil zur Krankenversicherung erhöhten Betrages und das Arbeitsentgelt für die verkürzte Arbeitszeit dürfen fünf Sechstel des vollen Arbeitsentgelts (Rohlohnes), d. h. das Arbeitsentgelt, das der Arbeitnehmer bei voller Beschäftigung erreichen würde, nicht übersteigen. Sie beträgt höchstens

a) bei Ausfall von 3 Arbeitstagen 1
b) bei Ausfall von 4 Arbeitstagen 2
c) bei Ausfall von 5 Arbeitstagen 3

Tagessätze der Arbeitslosenunterstützung.

Kurzarbeiter mit 2 oder solche mit 3 und mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen im Sinne des § 103 Abs. 2 AVAVG. können

a) bei Ausfall von 3 Arbeitstagen bis zu 2 oder 2½
b) bei Ausfall von 4 Arbeitstagen bis zu 2½ oder 3
c) bei Ausfall von 5 Arbeitstagen bis zu 3½ oder 4

Tagessätze der Arbeitslosenunterstützung erhalten.

6. Unterbrechung der Unterstützung.

Bei Unterbrechung der Kurzarbeit auf mehr als 3 Kalenderwochen kann die Kurzarbeiterunterstützung erst wieder gewährt werden, wenn die Voraussetzungen für die Wartezeit erneut erfüllt sind, und der Unternehmer seiner Anzeigepflicht nachgekommen ist.

7. Anzeige des Arbeitgebers.

Die Gewährung der Kurzarbeiterunterstützung ist abhängig von einer Anzeige des Unternehmers an das zuständige Arbeitsamt, daß in dem Betriebe kurz gearbeitet wird.

Die vorgeschriebene Anzeige kann — sofern sie der Unternehmer unterläßt — von der Betriebsvertretung oder, falls eine solche nicht besteht, von jedem Arbeiter des Betriebes erstattet werden.

Die Unterstützung beginnt mit der Kalenderwoche, die auf den Eingang der Anzeige bei dem Arbeitsamt folgt, sofern die Wartezeit erfüllt ist.

8. Verfahren.

Außer der vorgeschriebenen Anzeige (Ziffer 7) ist ein Antrag auf Gewährung von Kurzarbeiterunterstützung erforderlich. Diesen kann der Unternehmer oder die Betriebsvertretung oder, sofern eine solche nicht besteht, jeder Kurzarbeiter für alle Kurzarbeiter des Betriebes stellen. Zuständig für den Antrag ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk der Kurzarbeiter beschäftigt wird.

Ueber die Gewährung, Versagung oder Entziehung der Kurzarbeiterunterstützung entscheidet der Vorsitzende des Arbeitsamtes. Der Kurzarbeiter ist zur Annahme anderweiter zumutbarer Arbeit verpflichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0016

# Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

**Halberstadt. Schutzsport.** Am Sonntag fährt die 2. Mannschaft nach Warnstedt. Abfahrt 11 Uhr Spiegelsbergenbahnhof. Die Jugend fährt 8.20 Uhr nach Quedlinburg.

**Oschersleben.** Reichsbanner-Jugend. Am Sonnabend, den 12. April, 20 Uhr, findet beim Kameraden Hermann Höhne ein Lichtbildervortrag „Jugend unter Schwarz-Rot-Gold" statt. Referent ist Gaujugendleiter Kamerad A. Dehn. Schutz-Sport. Am Freitag, den 11. April, 20 Uhr, findet beim Kameraden H. Kegel, Fabrikstraße 8, unsere Spielerversammlung statt.

**Wernigerode.** Spielleute! Freitag, 20 Uhr, sämtliche Spielleute müssen zum Ueben im Gewerkschaftshaus bestimmt erscheinen.

**Thale.** Sonnabend, 20 Uhr, findet auf dem Rübchen eine außerordentliche Sitzung der Spielleute statt. Die Damen sind mit eingeladen.

# Jugendbewegung

**Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)**

**Halberstadt.** Heute abend ist Heim, nicht im Gewerkschaftshaus, sondern im Marie Hauptmann-Stift.

**Osterwieck.** Am Sonnabend abend findet unsere Werbefeier im Ratsgarten statt. Alles muß zur Stelle sein. Bringt Eure Eltern, Geschwistern und Freunde mit.

**Wernigerode.** Sonnabend 19 Uhr treffen sich die Jugendgenossen welche zur Seger-Versammlung nach Ilsenburg fahren, pünktlich am „Monopol". — Am Sonntag großes Kinder- und Jugendfest in Aehrenfeld. Abmarsch 1 Uhr mit allen Fahnen vom „Monopol" (Falkenkluft). — Sonntag um 20 Uhr, muß die gesamte Ortsgruppe im Jugendheim sein, da etwas wichtiges vorliegt, muß alles erscheinen. Dienstag findet unsere fällige Monatsversammlung statt, zu welcher auch Bezirkssekretär Gen. Bruschke-Magdeburg erscheinen wird.

**Thale.** An der am Sonntag in Blankenburg (Volksheim) stattfindenden Werbebezirkssitzung müssen alle teilnehmen. Wir marschieren gemeinsam nach Blankenburg. Alles trifft sich um 7 Uhr morgens am Hotel zum Harz.

**Werbebezirk Quedlinburg.** Auf die am Sonntag in Blankenburg (Volksheim) stattfindende Werbebezirkssitzung wird hierdurch nochmals hingewiesen. Schon in Anbetracht des wertvollen Vortrags über Rote Falken-Arbeit ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig. Die Gruppenvorsitzenden müssen unbedingt anwesend sein.

**Freie Gewerkschaftsjugend.**

**Halberstadt.** Alle in dem Metallgewerbe beschäftigten jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge treffen sich am Sonntag früh 10.15 Uhr auf der Wehrstedterstraße zur Besichtigung des Gaswerkes.

**Holzarbeiter-Jugend Halberstadt.** Wir beteiligen uns am Sonntag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, an der Besichtigung des Gaswerkes. Montag, den 14. April, Zusammenkunft im Gewerkschaftshause.

# Genossenschaftliches.

**Bei der Wahl der Abgabestellendelegierten im Konsumverein Berlin** entfielen auf die Gruppe Genossenschaftsaufbau 685, auf die Liste der „Opposition" (Kommunistische Partei) 92 Delegierte. Die Wahl der Generalversammlungsvertreter, die durch die Abgabestellendelegierten zu vollziehen ist, ergab für die Liste „Opposition" 30 und für die Liste Genossenschaftsaufbau 200 Mandate. Die Vertreterzahl der konsumgenossenschaftlichen Generalversammlung Berlin, rund 200, wird sich demnach für die nächsten drei Jahre aus 270 Angehörigen der Gruppe Genossenschaftsaufbau und aus nur 30 Kommunisten zusammensetzen. Damit ist eine gedeihliche Entwicklung der Berliner Konsumgenossenschaft gewährleistet.

# Wirtschaft und Handel.

## Marktberichte.

**Berliner Getreidebörse vom 10. April.**

| | 9. April (ab märkische Station in Mark) | 10. April |
|---|---|---|
| Weizen | 262— bis 65.— | 263— bis 266.— |
| Roggen | 163.— bis 165.— | 163.— bis 165.— |
| Braugerste | 190.— bis 202.— | 190.— bis 202.— |
| Futter- u. Industrie-Gerste | 180.— bis 189.— | 180.— bis 189.— |
| Hafer | 156— bis 166.— | 156.— bis 166.— |
| Loco-Mais Berlin | .— bis —.— | .— bis —.— |
| Weizenmehl | 29.50 bis 37.50 | 29.50 bis 37.50 |
| Roggenmehl | 23.75 bis 27.00 | 23.75 bis 27.00 |
| Weizenkleie | 10.25 bis 11.00 | 10.25 bis 11.00 |
| Roggenkleie | 10.50 bis 11.25 | 10.50 bis 11.25 |

**Amtliche Eiernotierungen vom 10. April.** Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) über 65 Gramm 11¼—11,5, 60 Gr. 10¼, 53 Gr. 9, 48 Gr. 8¼; frische Eier 53 Gr. 8,5, aussortierte kleine u. Schmutzeier 6,5. Auslandseier: Dänen 18er 11¼, 17er 10¼—10,5; Holländer 60—62 Gr. 10¼—11; Belgier 10; Rumänen 7,5; Ungarn 7,5—8; Russen, normale 7¼—7,5; Polen, normale 7¼, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6¼—6¾. Tendenz behauptet.

**Buttermarkt.** Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 10. April: Erste Sorte 131 Mark, zweite Sorte 116 Mark, dritte Sorte 100 Mark je Zentner. Tendenz: ruhig.

**Amtliche Kartoffelnotierungen vom 10. April.** Erzeugerpreise Berlin, je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,40—1,70 Mark, Rote 1,50—1,90 Mark, Gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 2,30—2,70 Mark; Fabrikkartoffeln 7 Pfennig je Stärkeprozent.

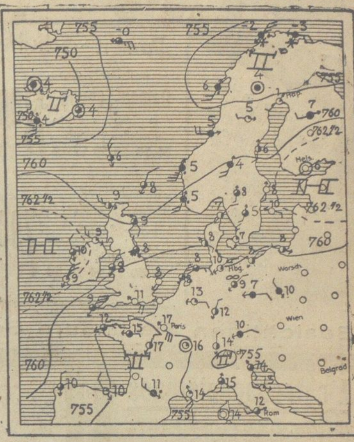
**Berliner Milchpreis.** Erzeugerpreis für 1 Liter Vollmilch frei Berlin 13 Pfennig (Grundpreis) ab 11. April. Zuschläge: für tiefgekühlte Milch 0,5 Pfennig, für molkereimäßig bearbeitete Milch 1—2,25 Pfennig.

## Bücher und Schriften.

**Im Ostpreußendruck in Königsberg, Vord.-Roßgarten Nr. 61-62,** ist ein Sprechchorwerk des Gen. Hauptlehrer Willi Schmischke in Gr.-Hubnicken erschienen, das sich „Des Volkes Wille" betitelt. Zeit, Vergangenheit und Zukunft stehen sich hier gegenüber, um mit der Revolution, der Verfassung und dem Volke Zwiesprache zu halten. Das Volk streift das Alte ab, wendet sich vom Krieg, steht zum Neuen, zur Verfassung und hoch klingt zum Schluß das Bekenntnis und das Gelöbnis, die letzten Ketten zu sprengen und die Zukunft zu erobern. — Das Werk ist sehr wohl geeignet, bei Revolutionsfeiern, Verfassungsfesten oder anderen republikanischen Feierlichkeiten aufgeführt zu werden und wird jedenfalls einen starken Eindruck hinterlassen.

**„Gesundheit", Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes.** Die Aprilnummer der „Gesundheit", der vom Hauptverbande deutscher Krankenkassen herausgegebenen und an den Kassenschaltern kostenlos verteilten Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes paßt sich so recht dem halb lachenden, halb ernstem Charakter dieses Monats an. Der einleitende Artikel von Arnold Hahn weist hin auf die gesundheitlichen Gefahren der schnellen Witterungsänderung und die hierdurch erforderliche besondere Vorsicht. Medizinalrat Prof. Dr. Müller zeigt in seinem Aufsatz „Auf dem Rade hinaus in den Frühling!" die auch für den Großstädter gegebene Möglichkeit, sich an dem Erwachen der Natur zu erfreuen. Ebenso zeitgemäß sind die Ausführungen von Stephan Konetzky über den „Schulanfang" und die Forderungen der Schulhygiene. Der bekannte Sozialhygieniker Prof. Dr. Grotjahn beginnt eine Reihe von Kurzartikeln über „Alltägliche Gesundheitspflege" mit dem Spaziergang des Kleinkindes. Die heitere Rubrik „Lache dich gesund" versucht die Anwendung dieses Mittels den Lesern zu ermöglichen.

# Amtliche Wetternachrichten.




**ERKLÄRUNG:** ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

**Wetterdienststelle Magdeburg.**

**Voraussichtliche Witterung bis Sonnabend abend:**

Am Donnerstag war es meist trübe. Am Vor- und Nachmittag kam es zu leichtem Regen, und es zogen sehr drohende Wolken vorbei. Die Temperatur stieg nicht so hoch wie am Tage vorher, nämlich nur auf 11 Grad. In der Ebene werden am Abend knapp 10 Grad beobachtet. Der Brocken hat bei frischem Ostwind und Nebel 0 Grad. Das Niederschlagsgebiet ist im ganzen nach Süden gezogen und liegt jetzt über den Sudeten und dem Erzgebirge, bringt also dem Elbauegebiet etwas Regen. Auf dem Fichtelberg im Erzgebirge schneit es. Die Wetterlage zeigt im ganzen wenig Aenderung. Der Wind wird von Ost auf Südost drehen. Die Bewölkung bleibt immer noch ziemlich stark, und es muß auch weiterhin mit einzelnen Regenfällen gerechnet werden.

Aussichten: Bei östlichem Wind nur wenig steigende Temperatur, noch immer wolkig bis trübe und vereinzelt leichter, schauerartiger Regen.


Einmal hin und einmal her – mit Ata geht es garnicht schwer!

Schnell und gründlich besorgt ATA in Küche und Haus alle Putz- und Scheuerarbeit. Einfach etwas ATA auf den angefeuchteten Scheuerlappen (Bürste, Aufnehmer oder dergl.) streuen — damit jetzt den zu reinigenden Gegenstand gut säubern. Alle Sachen werden so im Nu mit wenig Mühe wieder appetitlich sauber, strahlend hell und prachtvoll glänzend. Nach gründlichem Abspülen ist auf sorgfältiges Abreiben zu achten. Bei Aluminiumgeschirren verwende man ATA trocken und putze auch mit einem trockenen, weichen Lappen nach. Jede Hausfrau wundert sich, wie rasch und gründlich und dabei behutsam das wundervolle ATA den ärgsten Schmutz fortnimmt. Prächtig und schonend ist seine Wirkung. Und was die sparsame Hausfrau ganz besonders schätzt: Die handliche Streuflasche kostet nur 20 Pfennig.

Für Aluminiumgeschirre — Für alle Holzgeräte — Für Küchenmöbel — Für Badewannen und Fliesen

ATA putzt und scheuert alles

A16/30b

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0017

# Unsere Oster-Schlager

Wir bringen in den neuesten Farben und Modellen eine unerschöpfliche Auswahl, die wir gleich zu Anfang der Saison so preiswert abgeben, dass auch Sie beim Einkauf helle Freude haben.

**Damen - Schuhe**
Feinfarbige
**Damen-Schuhe** in den neuesten Modellen **8.90**
16.50 14.50 12.50

Elegante
**Damen-Lackleder-I-Sp.-Schuhe** mit Ludwig XV.- und amerik. Absatz **7.90**
14.50 12.50 10.90

**Herren - Schuhe**
Braune
**Halbschuhe** sehr elegant, in den neuesten Farben **9.90**
18.50 16.50 12.50

Lackleder
**Halbschuhe** in den neuesten Modellen u. Formen **8.90**
19.50 16.50 11.90

**Newema** Schuh- und Lederwaren
Inh. Arthur Wedde

Besichtigen Sie unsere Schaufenster! Halberstadt, Breiteweg 37 (Kaffee Kaiserhaus)

---

## Lichtschauspielhaus

Am Sonntag, den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr läuft der Sittenfilm

## Kehre wieder Afrika

Hierin wird das Leben und Treiben dieses schwarzen Naturvolkes in anschaulicher, in natürlicher Weise wiedergegeben. Der Ort der Handlung ist weit ab von der Zivilisation. Außerdem bietet das Programm die Wochenschau und für Interessierte den

**Kunze - Knorr - Film!**

Der Reichsbahn - Betriebswerk - Vorsteher **Friedrich Behrens** hat in liebenswürdiger Weise hierzu die technischen Erläuterungen übernommen.

**Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands und Touristenverein „Die Naturfreunde"**
Ortsgruppen Halberstadt.

Jedermann willkommen. Eintritt an der Kasse 50 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg.

---

## Stadt-Theater.

Freitag, den 11. April 1930, 20—22½ Uhr:
**Charleys Tante**
Posse mit Musik von Brandon Thomas (0.80—5.00)

Sonnabend, den 12. April 1930
**Geschlossene Vorstellung**
Kein Kartenverkauf.

Die letzte Rate der Dauermieter und des Bühnenvolksbunds ist fällig, zahlbar nur Vorverkaufskasse.

---

**Schlachthof-Freibank** Sonnabend von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, rob.

---

## Der klugen Hausfrau

ist es längst bekannt
Sie kauft Ihre Schuhwaren billig, fein und reell im

## Schuh - Tunnel

**Feldstiefel,** für Männer und Frauen, das beste zum Osterfeste
**Kinder - Schuhe und Stiefel** gehe ich zum halb verschenkten Preise, mit auf die Reise.

**H. Janke,** Schuh-Tunnel Blücherstr. 18

---

## Feuerbestattung

**Sachleistungsversicherung** für kostenlose Feuerbestattung gegen mäßige Monatsbeiträge ohne Wartezeit
**Bargeldversicherung** bis 5000 RM (Kleinlebensversicherung) Kollektiv-Sterbegeldversicherung
**Rechtsanspruch**
Politisch und religiös neutral!
Altbekannte führende Fachversicherung für Feuerbestattung hat ihre

**Generalvertretung Halberstadt**

an tüchtigen, leistungsfähigen Generalvertreter unter günstigen Bedingungen zu vergeben.
Auch sehr geeignet f. tüchtige Inspektoren, welche Selbständigkeit anstreben.

Ausführliche Angebote unter **P. 423** an „Invalidendank" Annoncen-Expediton Berlin W. 9.

---

# DER HERR

**KAUFT JETZT BEI UNS BESONDERS GÜNSTIG**
WAS ER ZU **OSTERN** NOCH BRAUCHT

**Oberhemden** Zefir oder Perkal in hübschen Mustern . . . . . **6.95** **4.50**
**Oberhemden** Zefir, hervorragende Qualitäten, modernste Muster mit Kragen . . **4.90**
**Oberhemden** Popeline, schöne modische Streifen, mit Kragen . . . . . **6.50**
**Oberhemden** Popeline oder Trikotine elegante Ausführung mit Kragen . . . **9.75** **7.25**
**Selbstbinder** modische Neueingänge Original Wien und London . . **5.90 4.75** **3.75**
**Selbstbinder** moderne Streifen und Muster . . . . . **1.95 1.25** **95** Pf.

**Oxfordhemden** mit passend. Kragen und Kravatte . . . . . **10.25** **8.50**
**Schlafanzüge** gute Qualitäten, in eleganter Aufmachung . . . . **8.75 7.25** **6.75**
**Kragen** in allen modernen Formen, nur gute Qualitäten . . . . . **1.25 1.00** **85** Pf.
**Garnituren** Hosenträger, Socken- und Aermelhalter, hübsche Aufmachung **3.50 2.50** **1.95**
**Einsatzhemden** hervorrag. Qualit., mit Trikotineeinsätzen . . . . . **3.25** **2.75**
**Unter-Garnituren** farbig Jacke und Beinkleid . . . . . **5.75** **4.80**

# EBSTEIN

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN UND DER NIEDRIGEN PREISE

---

Empfehle prima
**Hausschlachtware**
Jed. Sonnabend v. 5 Uhr an warmes Wellfleisch, Würstchen und Knoblauch.
Hauptschlachterei
**E. Düben, Paulstr. 11**

---

**Fahrräder**
f. Herren u. Damen gebr., zu verk. Weingarten 30.

---

Sie erhalten
## Radio
Reparaturen, Einzelteile, Lautsprecher, Batterie- u. Netzempfänger, komplette Anlagen, Schallplatten sehr preiswert bei
**Gustav Biermann**
Breiteweg 63, Hof r.
Bequeme Teilzahlung.
Alte Geräte werden in Zahlung genommen.
Bastlerbund-Mitglieder erhalten Sonderrabatt.
Kein Laden, daher niedrigste Preise.

---

Farbechte Nappa-
## Lederjacken
schwarz . . . . Mk. 58.—
braun . . . . Mk. 65.—
Lederwarenfabrik Röber
Halberstadt,
Quedlinburgerstraße 98

---

Lacke? Farben? Schablonen? Pinsel?
Nur aus der Drogenhandlung
**Otto Honicke**
Gegründet 1878 Telephon 2552

---

**Miele-Schaede-Wasch-Maschinen** u. a. Marken
**Fr. Prehn, Voigtei 52**

---

**100 Mk.** zahlt Hersteller, wenn „Nicolda" nicht sof. bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Wanzen.** Verkauf nur Friseur Ehrhardt, Voigtei 14.

---

**Gut, reichlich und billig!**
**Bratfischfilet mit Kartoffel-Salat**
für nur 60 Pfennig — 9 bis 24 Uhr
**„Nordsee-Restaurant"**
Göddenstraße 14 Göddenstraße 14

---

Morgen Sonnabend ist mein Geschäft von 11 bis 1 Uhr mittags **geschlossen.**
**Otto Rackwitz,** Fleischermeister, Westendorf 12.

---

**Wo** kaufe ich meinen neuen und billigsten Sonntagsbraten?
21 Voigtei 21
**Haberjahns Fleisch-Zentrale**

| | |
|---|---|
| Junges fettes Rindfleisch | Pfund 0.80 Mk. |
| Schweinefleisch | Pfund 1.20 Mk. |
| Schmorfleisch | Pfund 1.00 Mk. |
| Gulasch, schier | Pfund 1.00 Mk. |
| Rouladen | Pfund 1.20 Mk. |
| Gehacktes Rindfleisch | Pfund 1.00 Mk. |
| Gehacktes Schweinefleisch | Pfund 1.20 Mk. |
| ff. Schmorwurst mit Ei | Pfund 1.00 Mk. |

Es kommt nur auf dem hiesigen Schlachthof geschlachtete Ware zum Verkauf.
Voigtei 21. Voigtei 21.

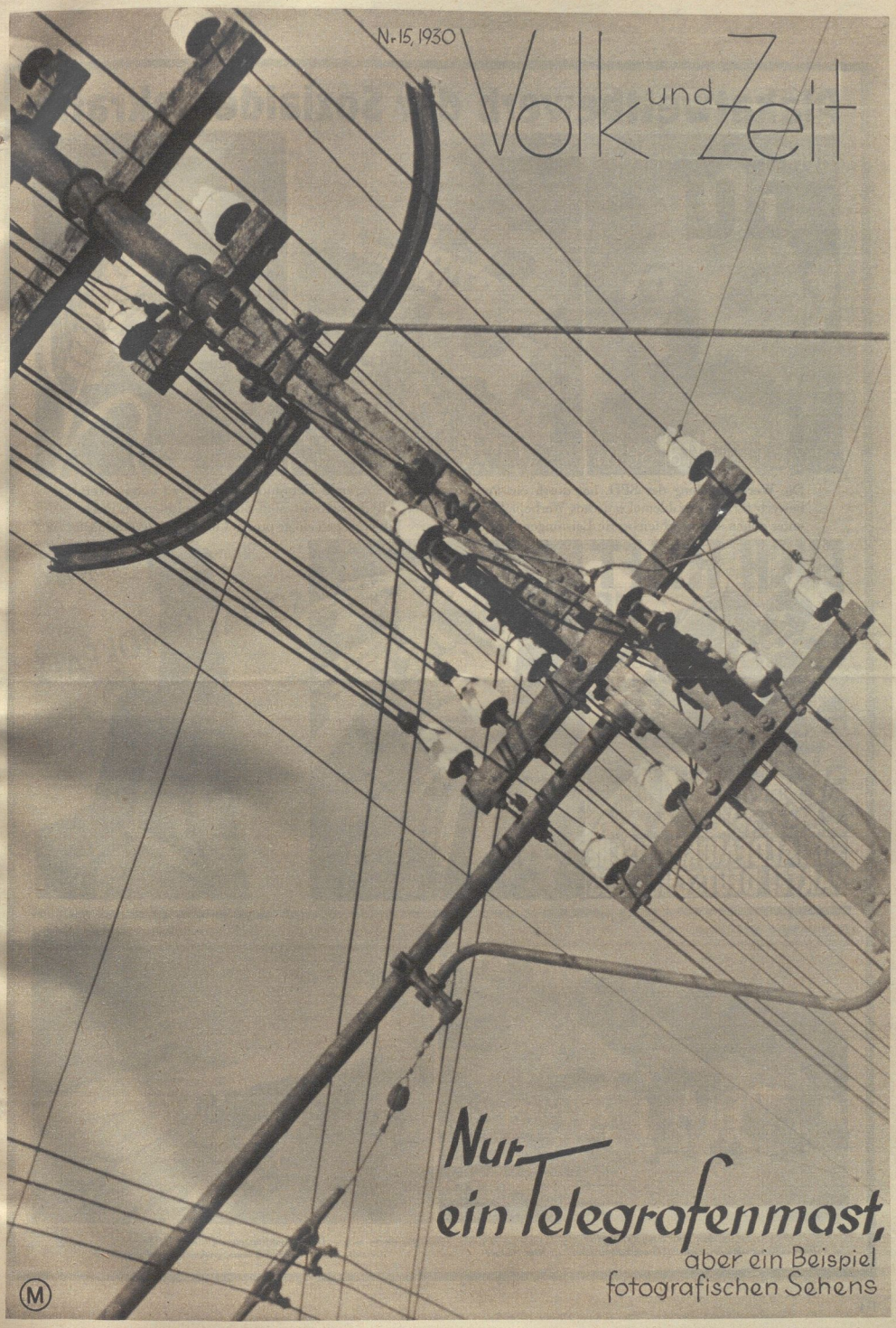
---

**Trink-Kakao**
erfrischend, nahrhaft, leicht verdaulich
das ideale Getränk für die Frühstückspause
★
**Halberstädter Molkerei A.-G.**
erhältlich an unseren Verkaufswagen u. in unseren Verkaufsstellen
**Preis für die Flasche 10 Pfg.**

---

**Rhein- und Moselweine**
**Bordeaux- u. Burgunderweine**
**Südweine, Schaumweine**
empfiehlt in reicher Auswahl, preiswert u. in best. Qualitäten
**Karl Schäfer**
Weinhandlung und Likörfabrik
Heinrich-Juliusstraße 9
Fernruf 2458

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0018



N. 15, 1930

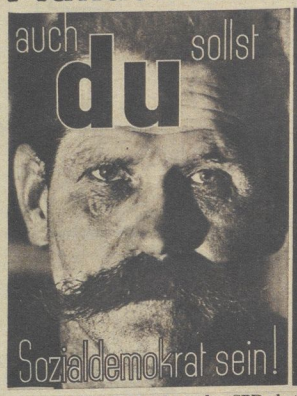
# Volk und Zeit

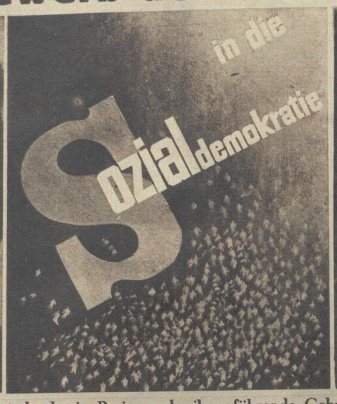
## Nur ein Telegrafenmast,

aber ein Beispiel fotografischen Sehens

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0019

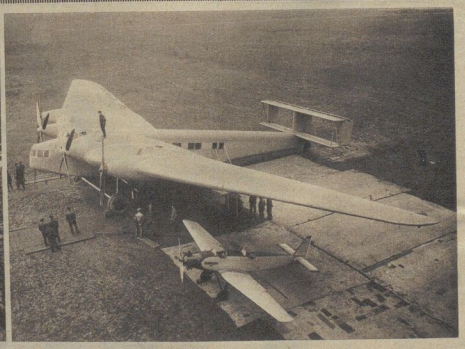
# Plakatwettbewerb der Sozialdemokratie



Die Werbeabteilung der SPD. hat durch ein Preisausschreiben führende Gebrauchsgraphiker zu einem Wettbewerb für ein sozialdemokratisches Werbeplakat aufgefordert. Recht zahlreich sind die eingereichten Entwürfe, unter denen sich beachtenswerte Leistungen befinden. Unsere Bilder zeigen einige preisgekrönte Plakatvorschläge

*Aus dem Sowjet-Paradies*
*Diese völlig verwahrloste Arbeiterbehausung befindet sich in der Nähe Moskaus*



*Das Riesenflugzeug »Junkers G 38«*
*erzielte beim Probeflug einen neuen, großen Geschwindigkeitsrekord*



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0020

# Wenn der Vogel zur Ruhe geht.

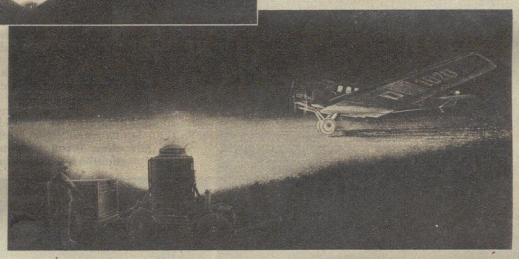
*Das Ansteuerungsfeuer des Flugplatzes*

*Tageshell ist das Landungsfeld beleuchtet*

Die Landung, d. h. das sanfte Aufsetzen eines Flugzeuges auf den Erdboden am Ende einer Luftreise ist zugleich ihr gefährlichster Augenblick. In der Luft, hoch über alle erdgebundenen Hindernisse hinweggleitend, gleicht das Flugzeug dem Fisch im Wasser. Ruhig zieht es seine Bahn und nur sein ärgster Feind, der Nebel, kann ihm seinen Willen aufzwingen und den Piloten veranlassen, andere Wege als zuerst vorgesehen, einzuschlagen. Bei Tage ist das Landen auf dem Flugplatz auch für schwer belastete Maschinen ziemlich einfach. Mit Hilfe seiner Steuerung richtig abgefangen, setzt der Riesenvogel mit abgestelltem Motor auf und rollt mit letztem Schwung oder in Flughäfen großer Ausdehnung, mit wieder anspringenden Propellern vor die Hallen.

Aber bei Nacht? — Riesig, dunkel und drohend liegt die Erde unten. Vereinzelte Lichter lassen uns Häuser und Dörfer ahnen. Aus einem Bahnhof fährt, einer glitzernden Schlange gleichend, ein Zug. Die Strecke der Kettenfeuer, kleine Leuchttürme, huschen unter uns vorüber und immer neue Lichtpunkte weisen dem Führer den Weg durchs Dunkel.

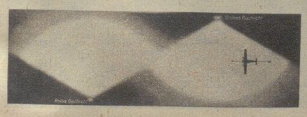
Lange schon hat sich das Ziel unserer Fahrt als rotleuchtender Wolkenwiderschein angekündigt. Jetzt können wir schon Straßenzüge erkennen und die großen Lichtreklamen an den Hausfronten.



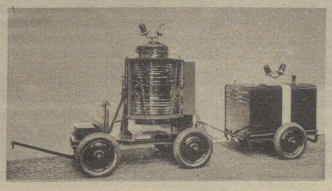
*Landung des Flugzeuges auf dem mit fahrbaren Scheinwerfern beleuchteten Rollfeld*

Aber: wo müssen wir hin? Doch der Pilot kennt seinen Weg. Das lichtstarke Ansteuerungsfeuer des Flughafens am Ende der Streckenleuchten ist der leuchtende Schlußpunkt unserer Reise. Rote Lichter unter uns bezeichnen die Ausdehnung des Hafens, sowie hohe Hindernisse, Schornsteine und Türme, in seiner Nachbarschaft. Dem leuchtenden „T" des Windrichtungsanzeigers folgend, stellt der Pilot das Flugzeug gegen den Wind und jetzt erstrahlt unter uns die Erde in tageshellem Schein, riesige fahrbare Laternen leuchten sonnengleich, ruhig und sicher, und sanft, daß wir es kaum spüren, landen wir trotz Nacht und bedecktem Himmel im schützenden Hafen.

Wie sind nun diese nächtlichen Sonnen beschaffen, die das ermöglichen? Auf niedrigen pneumatikbereiften Fahrgestellen stehen große Laternen, deren Schein durch Optiken verstärkt auf den Erdboden gestrahlt wird. Eine 3-Kilowatt-Glühlampe, so groß wie der Kopf eines Erwachsenen, ist ihre Lichtquelle und mit einem Strahlungswinkel von 120° sendet sie ihren Lichtschein, 330000 Hefnerkerzen stark, ins Dunkel. Diese große Helligkeit würde nun unsere Augen so blenden, daß wir trotz des vielen Lichtes nichts erkennen könnten. Der Lichtstrahl wird daher durch genau berechneten Schliff der einzelnen Linsenringe derart gelenkt, daß er nur auf den Boden strahlt, also gleichsam über ihn hinwegstreicht, so daß der Führersitz des Flugzeuges niemals von ihm getroffen wird. Der Pilot bleibt also immer im Dunkel und kann daher genau wie bei Tageslicht sehen, wie hoch er sich noch über dem Boden befindet. Der elektrische Strom für die Laternen wird entweder dem Lichtnetz entnommen oder durch eine gleichfalls fahrbare Lichtmaschine erzeugt eine Compound-Dynamo von 4 KW Leistung direkt mit einem 2-zylindrigen Benzin-Benzol-Motor gekuppelt. Oben trägt jeder Wagen zwei Dachlichter, rot und grün gefärbt, die dem Piloten den genauen Aufstellungsort der Fahrzeuge zeigen und ihm außerdem, neben dem Windrichtungsanzeiger, angeben, von welcher Seite aus er die Laternen ansteuern muß, denn sowohl Landung als auch Start eines Flugzeuges müssen immer gegen den Wind erfolgen. Die Entwickelung des Luftverkehrs geht also den gleichen Weg, wie vor Jahrhunderten die Seeschiffahrt. In den Anfängen beider Verkehrsarten unterbrach die Nacht die Fahrt. Heute, nach erst jahrzehntelanger Luftfahrt mit Flugzeugen »schwerer als Luft« kann die moderne Technik bereits mühelos die Nacht zum Tag machen.



*Links:*
*Das Rollfeld kleiner Flugplätze, beleuchtet durch zwei fahrbare Scheinwerfer*



*Rechts:*
*Fahrbarer Scheinwerfer für 330000 Kerzen mit Antriebsmotor*



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0021

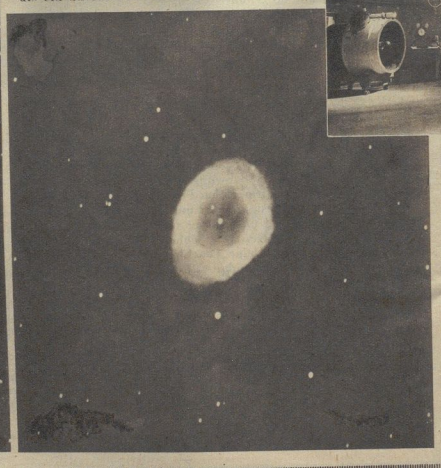
# GEHEIM DES WE

Rätsel über Rätsel leuchten aus den Sternenräumen hernieder auf unsern kleinen Erdenball. Der nach Erkenntnis ringende Bewohner dieses Planeten blickt grübelnd hinauf zum Firmament, und bohrt sich mit modernen Riesenfernrohren, mit komplizierten Apparaten, tiefer und tiefer hinein in den unendlichen Raum.

Gewaltiges hat die Wissenschaft geleistet und unser Weltbild von ungeheurer Größe entrollt. Wir wissen heute, daß unsere Heimat im Kosmos, unser Sonnensystem, nur ein winziges Teilchen jener großen Sternenschwinsel ist, die wir mit dem Namen „Milchstraße" bezeichnen und die aus Milliarden von Sonnen bestehen, ähnlich der unsrigen. Aber nicht nur unzählige fernste Sonnen zeigen die Riesenfernrohre der Astronomen, sondern der Beobachter kann durch die großen Teleskope auch weißlich schimmernde Wölkchen wahrnehmen, die wie feine Rauchschwaden im Gesichtsfeld des Fernrohres hängen. Diese rätselhaften Gebilde sind geheimnisvolle Nebelmassen, die fern im Raum schweben und die den Forschern auch heute noch viele schwere Rätsel aufgeben. Die ganze Sternenwelt ringsum ist von solchen Nebeln durchsetzt. Während die großen Instrumenten mit dem Auge mühevoll ungefähr 10 000 Nebel gesehen werden können, zeigt die photographische Platte Millionen. Ja, die Himmelsphotographie, die treue Helferin des Astronomen, hat überhaupt erst Näheres davon mitgeteilt; denn diese fernen Nebelwolken werden auf der vielstündig belichteten Platte zu wunderbaren kosmischen Landschaften. Der große Nebel im „Orion", der schon mit bloßem Auge als ein winziges Fleckchen im „Schwertgehänge" dieses Sternbildes zu sehen ist, ist eine der schönsten Erscheinungen. Auf der Platte wird er zu einem gewaltigen Chaos. Man hat mit dem Spektralapparat, der es den Astronomen ermöglicht, die Beschaffenheit der fernen Welten festzustellen, den Orionnebel und viele andere untersucht und gefunden, daß es leuchtende Gasmassen sind, die hauptsächlich aus Wasserstoff, Helium und einem auf der Erde noch nicht bekannten Gas, dem sogenannten Nebulium, bestehen. Diese Gaswolken sind aber von einer solch außerordentlichen Verdünnung, daß wir unsere irdische Luft dagegen fast als einen festen Körper bezeichnen können. Die Ausdehnung dieser Wolken ist so ungeheuer groß, daß unsere Sonne mit allen ihren Planeten darin nur als ein unscheinbares Pünktchen erscheinen

*Rechts:*
**Helle und dunkle Nebelmassen im Orion**
*Aufnahme des Mt. Wilson-Observatoriums in Kalifornien mit dem 2,5-Meter-Spiegelteleskop. Belichtung 3 Stunden*

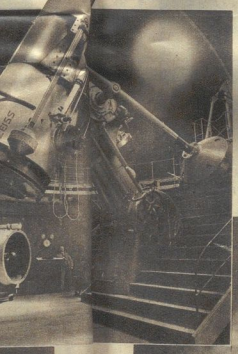
*Unten:*
**Trifid-Nebel im Schützen**
*Aufnahme des Mt. Wilson-Observatoriums in Kalifornien mit dem 2,5-Meter-Spiegelteleskop. Belichtung 2½ Stunden*



# EIGNISSE
# VELTALLS

Sternenräume würde. — Durch neuere Forschungen wurde nun fest-
ball. Der nachgestellt, daß das Licht vieler Nebel nicht einem eigenen
Planeten blickenchten entstammt, sondern daß diese Gasmassen von
bohrt sich in der Nähe stehenden Sonnen beleuchtet werden, daß
lizierten Apple also das Licht naher Sterne reflektieren. Diese Ent-
endlichen Raumeckung lenkte die Himmelsforschung auf ein anderes
leistet und interessantes Gebiet. Man weiß heute mit Sicherheit,
lt. Wir wissaß es im Weltall auch mächtige Wolken d u n k l e r
unser Sonnenlaterie gibt, die wie schwarze Schleier im Raume
großen Sternenschweben. Mit großen, lichtstarken Fernrohren kann
Milchstraße" man im schimmernden Gürtel der Milchstraße häufig
Sonnen bestehtellen völliger Sternleere antreffen, die wie schwarze
unzählige Löcher im Himmel aussehen. Während man früher
der Astronomeaubte, daß es sich um sternarme Gegenden handle,
ie großen Teleiß man heute, daß dunkle Nebel an dieser Stelle
Völkchen wahehen, die die hinter ihnen stehenden Sterne verdecken.
im Gesichtsfels ist aber nicht unmöglich, daß diese Massen dort, wo
lhaften Gebile sich stärker verdichtet haben, eine hohe Temperatur
fern im Raureichen und dadurch zu leuchten beginnen. Die
heute noch viorscher haben diese kosmischen Nebel schon längst mit
ernenwelt rinem Werden der Welten in Verbindung gebracht und
t. Während lauben, daß sich aus den verdichtenden Gasbällen im
ihevoll ungefaufe von Jahrmilliarden die glühenden Sonnen bilden.
zeigt die phos gibt Nebel, bei denen man schon, wie z. B. beim
nelsphotograplingnebel in der Leier, einen Uebergang vom Chaos
hat überhau zur Ordnung erkennen kann. Diese ganzen Gasnebel
diese ferne gehören höchstwahrscheinlich alle noch zu unserem
g belichteten Milchstraßensystem. Etwas anderes ist es mit
ndschaften. den sogenannten Spiralnebeln. Der Spektral-
chon mit apparat zeigt, daß diese Nebel nicht aus leuch-
Heckchen tenden Gasmassen bestehen, sondern aus unzäh-
nbildes ligen Sonnen, daß sie also Sterneninseln in un-
rschei- endlich großer Entfernung sind. Der nächste Spiral-
einem nebel ist der große Nebel in der „Andromeda", der
dem nach verschiedenen Berechnungen ungefähr eine
nen Million Lichtjahre von uns entfernt ist. Das un-
glaublich schnelle Licht, das in jeder Sekunde 300 000 km zurücklegt, braucht also 1 Million Jahre, ehe es von dieser „nahen" Nachbarmilchstraße zu uns gelangt. Wenn schon dieses große Weltsystem so unendlich weit weg ist, um wieviel weiter müssen dann erst die vielen so winzig erscheinenden Spiralnebelchen entfernt sein! Uns schwindelt! Die kühnsten Gedanken erlahmen bei diesem Fluge. Was ist der Zweck all dieser Sterneninseln? Wir wissen es nicht. Rastlos und unermüdlich aber wie das Weltall in allen seinen Teilen ist auch der nach Erkenntnis ringende Menschengeist. Erich Krug.

*Links:*
*Nebelwolke im Schwan*
*Aufnahme des Mt-Wilson-Observatoriums in Kalifornien mit dem 2,5-Meter-Spiegelteleskop. Belichtung 7 Stunden*



*Unten:*
*Zentrum des großen Andromeda-Nebels*
*Eine Anhäufung von Milliarden von Sonnen. Aufnahme des Mt. Wilson-Observatoriums in Kalifornien mit dem 60-Zoll-Spiegelteleskop. Belichtung 2 Stunden*



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0023

# Neues Leben in alten Mauern!

*Jugendkammhaus »Rübezahl« am Spindlerpaß im Riesengebirge*

Die Zeiten haben es mit sich gebracht, daß überall von Schlesiens Not gesprochen wird. Die Provinz selbst aber ist im Reiche kaum bekannt, und auf Briefen und Postkarten werden zum Entsetzen der Schlesier immer wieder die rücksichtslosesten geographischen Umschichtungen vorgenommen. Wer weiß aber etwas von den alten Tortürmen, Laubengängen, Stadtmauern und Rathäusern in Schlesiens Städten? Wer kennt Schlesien als Land der Burgen und Schlösser? Wer weiß von der Herrlichkeit seiner Berge und Seen? Es ist nicht übertrieben, wenn Schlesier ihr Görlitz das „Schlesische Nürnberg", die grünen Hänge des Isergebirges und des Riesengebirgsvorlandes ein „schlesisches Allgäu" nennen. — Heute soll es uns nicht ankommen auf verfallende Wahrzeichen der Geschichte, sondern auf die Aufgabe, der ein großer Teil von ihnen nutzbar gemacht worden ist: Der neuen Zeit und ihrer Jugend zu dienen!

Da entstand nach heißer Mühe am Spindlerpaß auf dem Kamme des Riesengebirges ein Jugendkammhaus, geboren aus der Initiative des Jugendherbergsverbandes Niederschlesien, gefördert von allen behördlichen Stellen. Auch die Freien Gewerkschaften Schlesiens haben hier ein Zimmer eingerichtet, das unseren Geist selbstverständlich nicht verleugnet. An einem der Hauptpässe in die Tschechei gelegen, kann das Haus zu einer Pflegestätte nationaler Versöhnung werden, um so mehr die tschechischen Behörden beim Bau alle Erleichterung für Materialtransport usw. gewährt haben.

Die sanften Hänge des benachbarten Isergebirges sind ausgezeichnetes Skigelände und haben Anlaß gegeben, aus einem der alten Berghäuser ein Grenz- und Skiheim zu gestalten. Und im herrlichen Gelände der Queistalsperre bei Goldentraum machte die Provinzialverwaltung bei Fertigstellung der Sperranlagen der Jugend das Geschenk eines „Seehauses".

Auf ähnliche Art entstanden unter Ausnutzung gegebener Möglichkeiten eine Jugendherberge auf der Neidburg im Queistal, eine andere im alten „Laubaner Torturm" der Stadt Löwenberg.

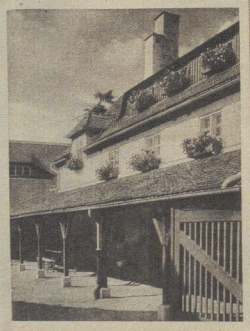
*Jugendhof Hassitz vor Glatz, ein ehemaliges Bauerngehöft*
*phot. Popp, Glatz*

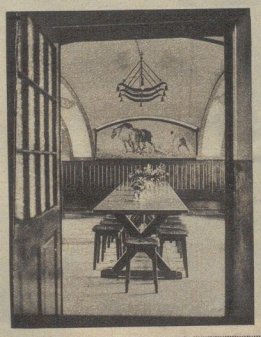
Der Jugendherbergsverband Mittelschlesien gestaltete sich ein Bauerngehöft zum „Jugendhof Hassitz vor Glatz" um und hat damit einen ausgezeichneten Stützpunkt für Wanderungen in die gesamte Grafschaft Glatz geschaffen. Die Geschlossenheit des ehemaligen Gehöftes ist gewahrt und vermittelt sofort ein angenehmes Gefühl der Geborgenheit. Selbst die alte Linde inmitten des Hofes fehlt nicht. Das Glatzer Land selbst ist ungemein lieblich und sollte nicht nur begüterte Menschen in seinen Bädern sich von ihren „Sorgen" erholen lassen, sondern auch ungezählte erholungsbedürftige Arbeiter sich seine Schönheiten erwandern und neue Kraft gewinnen lassen.

*Jugendseehaus Talsperre Goldentraum am Queis*

Die arbeitende Jugend möge sich der vielen schönen Stützpunkte mit beginnender Wanderzeit rege bedienen, und wer aus dem Reiche in die „Provinz" Schlesien kommt, bleibe nicht allein im Riesengebirge hängen, sondern versuche selbst festzustellen, wo unsere übrigen Berge, Burgen, Talsperren und Städte eigentlich liegen. -r.

*Skihof und Grenzhaus »Groß Iser«, eine frühere Berghütte*





*Links: Jugendhof Hassitz: Teil des Hofraums, mit Laubengang der Wanderern und Lehrgangsteilnehmern bei Regenwetter Schutz gibt. Sonst spielt sich das Leben hauptsächlich auf dem freien Hof ab*
*phot. Popp, Glatz*

*Rechts: Blick in die Innenräume des Jugendhofes*
*phot. Popp, Glatz*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0024

# Der alte Böttcher / Skizze von Georg Petermann

Jahrmarkt!

Ja, das ist schon etwas. Wo in der Kleinstadt doch trotz Kinos, noch immer Mangel an Sensation ist. Und die Landbevölkerung? Wann und wo soll sie denn mit Freunden, Verwandten und bekannten aus der ganzen Gegend zusammentreffen, wenn kein Jahrmarkt wäre? Aber ehe man mit ihnen, im Vollgefühl der vier- und sechsspännigen Würde im Gasthaus etwas draufgehen läßt, da wird eingekauft für irgendein Fest, und was man sonst noch braucht. Alles kann man haben auf dem Jahrmarkt...

Und die billigen Gelegenheitskäufe! Die wunderschönen Kaffeekannen fast geschenkt. Wo doch nur ein ganz kleines Löchlein am Boden ist. Wo doch der Bandhändler den ganzen Morgen schwer gearbeitet hat und das schöne lange Band in lauter kleine Bänder zerschnitt. Denn nur Rester sind beliebt, weil sie billig sind.

Aber für Bänder und solchen Kram hat der alte Böttcher nichts übrig. Er steht wie jedes Jahr vor der Bude, wo Joppen, Hosen, schöne Westen und dergleichen Dinge nach dem Käufer Ausschau halten. Doch Böttcher will nicht Käufer sein. Solche kühnen Wünsche liegen außerhalb seiner Gedankenwelt. Aber kritisch, mit gerunzelter Stirn, prüfen seine alten Augen Strich für Strich bis ein stolzes Lächeln über die verwitterten, stoppligen Züge huscht. Nein, solch eine schöne Joppe, wie er sie damals gekauft hatte, ist nicht darunter. Ja, damals... Wie war das doch?

Na, entsinne dich nur, Böttcher Paul, das war damals, wo du so verstohlen hinter der Lena hergesehen hast, und ihr durch diese und jene kleine Handreichung dein Wohlwollen bekundet hast. Ja, die Lena! Sie hat doch lieber den Schmiedefranz genommen, trotz deiner schönen Joppe, weil du eben ein ganz armer Knecht warst. Und ihre Enkelin wird vielleicht auch höher hinauswollen.

Doch davon wußte der alte Böttcher nichts, sein Schmunzeln wurde zum breiten Lächeln als er zu den Spielwarenbuden kam. Ja, das wußte er noch. Wie er damals genau so fröhlich und genau so verlangend wie all die Dreikäsehochs um ihn herum die Herrlichkeiten betrachtet hat. All die unerfüllten Kinderwünsche wurden wach. So ein Pferdchen. So eine Trommel mit Schrauben! Das hätte er doch gar zu gern besessen, genau wie all die Knirpse vor den Buden. War auch jeder von ihnen ein Millionär, über eine kleine Blechtrompete oder Mundharmonika, hinaus, die da und dort mit raschem Entschluß und stolz erworben wurde, ging der Einkauf selten. Von den Trompeten schweiften die Gedanken zu den Tabakpfeifen. Böttcher holte seine alte heraus. Sie taugte gar nichts mehr. Eine neue möchte er schon haben. Was wird denn diese hier kosten? Wo ist denn das Geld, wird es zulangen? Da schlägt mit dumpfem Klange die Kirchuhr zwölf. Zwölf! Böttcher hob nachdenklich den Kopf. Was war denn nur mit dem Geld? Da schrak er zusammen, nun wußte er es. Die Krankenkasse. So schnell als ihn seine alten Beine tragen wollten, machte er, daß er fortkam.

*R. Büchner: Heimatlos*

Zu spät! Um 11 Uhr ist Kassenschluß. Sie müssen sich dazu halten, Böttcher, wenn sie Krankengeld haben wollen. Kommen Sie Montag wieder. Ja, aber... ich habe doch kein Geld mehr! Der Kassierer zuckte nur die Achseln und schloß das Schalterfenster. Es öffnete sich trotz allen Lamentierens nicht. Ratlos stand Böttcher auf der Straße, und bald wußten alle Umstehenden von seinem Unglück. Man schimpfte mit aus Sympathie und weil man auch immer gern auf den Bürokratismus schimpft. Ein besser gekleideter Herr war auch stehengeblieben und nachdem er den Sachverhalt erfahren, meinte er hämisch: Gehen Sie zum Bürgermeister, das ist doch ein Roter, der muß Ihnen helfen. Finstere Blicke sahen nach dem Sprecher, der lachend davon ging. Ein Roter, fragte Böttcher nachdenklich. Dann schob er entschlossen die alte Soldatenmütze auf das andere Ohr und wandte sich dem Rathaus zu.

Beim Bürgermeister war gerade Konferenz. Eine Beschwerde-Deputation der Bürgerschaft, wegen zunehmender Unsicherheit, Hundertschaften und dergleichen mehr, als der alte Böttcher, dem Vorzimmerdienst entgangen, sich zur Tür hineinschob.

„Un, Bärjermeester, wie wird denn des nu mit meiner Rente?"

„Wer sind Sie, wie kommen Sie herein, Sie sehen doch, daß ich jetzt keine Zeit habe."

„Ich bin doch der Böttcher aus dem Armenhaus und will mein Geld von der Krankenkasse."

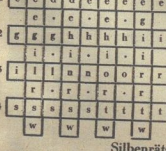
„Das tut mir leid, Herr Böttcher, ich habe jetzt keine Zeit für Sie, kommen Sie meinethalben in einer Stunde wieder."

Böttcher blieb wie angewurzelt und sah recht böse darein. Als der Bürgermeister ihn erneut zum Fortgehen bewog, und schließlich seine Aufforderung mit einer Zigarre unterstützte, betrachtete ihn Böttcher nur mißtrauisch. Schließlich ging er aber doch. Steckte noch einmal den Kopf durch die Tür und meinte drohend: „Das sag ich Ihnen aber, Bärjermeester, ich komme wieder." „Nicht einmal den Hut kann so ein Flez abnehmen, ich hätte ihn durch einen Polizeier hinauswerfen lassen", ließ sich gallig einer von der Deputation, der Seifenfabrikant Riedel, vernehmen. „Zigarren, das kann denen so passen", sekundierten die anderen.

Prompt war Böttcher wieder zur Stelle. Schließlich war auch der Tatbestand geklärt. Böttcher hatte über 50 Jahre beim Bauern gedient und war, als die Knochen nichts mehr hergaben, nach der Stadt abgeschoben. Hier wurde er gelegentlich beschäftigt, hatte sich aber krankschreiben lassen. Der Bürgermeister ließ sich mit dem betreffenden Beamten der Fürsorge verbinden... Was sagen Sie da? Der Mann ist zum Arbeiten zu faul? Das ist unerhört. Wenn ein Mensch über fünf Dezennien beim Bauern gedient hat, dann ist es ein Skandal, wenn man von ihm noch Arbeit fordert. Es ist sein gutes Recht, von der Allgemeinheit zu fordern, daß sie für ihn sorgt; lange genug hat er für die menschliche Gesellschaft gesorgt. Nehmen Sie sich des Mannes bitte recht freundlich an und legen Sie mir die Akten in vierzehn Tagen vor.

Betroffen sah er sich um. Der alte Böttcher stand an der Tür, drehte verlegen seine Mütze während ihm die Tränen über die Backen liefen.

---



### Gitterrätsel

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß die einander entsprechenden senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. immergrüner Strauch, 2. weiblicher Vorname, 3. Eisstrom, 4. alkoholische Flüssigkeit.

### Silbenrätsel

bach che che chen dorff dra eh ei ei el feld fels i in kell ker lär las lau le lt ma mer na na ner nes o ren saal schau sel sucht te ter the ti war. Aus diesen Silben bilde man 15 Wörter folgender Bedeutung: 1. Fabeltier, 2. bedeutende Arbeiterverbindung, 3. Gefäß, 4. Beruf, 5. Musikinstrument, 6. weiblicher Vorname, 7. bekannter Klavier- und Orgelbauer, 8. Hautkrankheit, 9. Stadt in Thüringen, 10. Bezeichnung des Grundgedankens einer Rede, 11. Burgruine am Rhein, 12. Stadt in Polen, 13. deutscher Dichter, 14. Baum, 15. berühmter Schachspieler. Die Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, nacheinander von oben nach unten gelesen, nennen ein altes Sprichwort (ch = ein Buchst.).

### Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

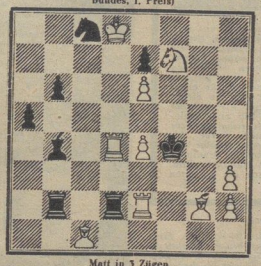
Füllrätsel: 1. Ankerplatz, 2. Pankratius, 3. Blankenese, 4. Schankraum, 5. Erkrankung, 6. Weinranken, 7. Zaunplanke, 8. Benzintank. — Silbenrätsel: 1. Dewet, 2. Ekarte, 3. Raspel, 4. Meerschaum, 5. Ehrenfels, 6. Niere, 7. Schriftsetzer, 8. Chinchilla, 9. Kessel, 10. Automobil, 11. Nelke, 12. Neidenburg, 13. Archimedes, 14. Löwenzahn, 15. Leipzig, 16. Erlkönig, 17. (Salla = Der Mensch kann alles, was er ernstlich will! — Inhaltreich: (Was)genwald, A(man)da, Einbruchs(die)stahl, (Fol)ie, Rü(gen), Hero(des), Sch(alt)-ranken, 7. Zaunplanke, 8. Benzintank. — Silbenrätsel: 1. Dewet, 2. Ekarte, 3. Raspel, 4. Meerschaum, 5. Ehrenfels, 6. Niere, 7. Schriftsetzer, 8. Chinchilla, 9. Kessel, 10. Automobil, 11. Nelke, 12. Neidenburg, 13. Archimedes, 14. Löwenzahn, 15. Leipzig, 16. Erlkönig, 17. (Salla = Der Mensch kann alles, was er ernstlich will! — Inhaltreich: (Was)genwald, A(man)da, Einbruchs(die)stahl, (Fol)ie, Rü(gen), Hero(des), Sch(alt)-H(of)tür, Haus(die)le, (Fol)ter, Bin(gen), Kalen(der), (Jug)oslawien, S(end)bote = Was man die Folgen des Alters nennt, sind oft die Folgen der Jugend!

## Schach

### Schachaufgabe Nr. 542 (13. 4. 30)

G. Letzin, Neukölln

(Turnier des I. Kreises des Deutschen Arbeiter-Schachbundes, I. Preis)



Matt in 3 Zügen

**Lösung zu Nr. 541.** (F. Metzenauer.) Weiß: Kh2, Da8, Ld4, b1, Sf7, g3, Be5, h4 (8) — Schwarz: Kf4, Dh7, Lg6, Sa2, Bb4, c3, d5, d7, e7, g4, h5 (11) — 3 ‡. 1. Sf7—h6! Es droht 2. Se2‡. 1. . . . D×h6; 2 Da6, Ld3; 3. D×D‡. 1. . . ., Sc1; 2. Da1, Lb1; 3. Sh5‡. Auch diese Aufgabe ist eine Variation des in den Nrn. 531 und 532 dargestellten Themas. Auch hier enthält das erste Spiel Treffpunkteigenschaft. — Der Treffpunktcharakter solcher Abspiele wird nicht ungeteilt anerkannt, weil nur der eine schwarze Thematstein aktiv ist, während sich der zweite passiv verhält. Darüber läßt sich streiten. Der Kampf dreht sich aber offensichtlich um den Treffpunkt.

### Aljechin-Verteidigung

Gespielt in der Vorrunde der Bundesmeisterschaft am 1. Dezember 1929 in Forst i. d. Lausitz.

Weiß: May, Berlin; Schwarz: Wrzeniowski, Breslau.

1. e2—e4, Sg8—f6; 2. e4—e5, Sf6—d5; 3. c2—c4, Sd5—b6; 4. d2—d4, d7—d6; 5. f2—f4, d6×e5; 6. f4×e5[1]), Lc8—f5[2]); 7. Lc1—e3, e7—e6; 8. Sg1—f3, Sb8—c6; 9. a2—a3, Lf5—g4[3]); 10. Sb1—c3, Lg4×f3; 11. g2×f3, Dd8—h4+; 12. Le3—f2, Dh4—f4; 13. c4—c5, Sb6—d5[4]); 14. Sc3×d5, e6×d5; 15. Lf1—b5, 0—0—0[5]); 16. Lb5×c6, b7×c6; 17. Dd1—d3, Kc8—d7; 18. Lf2—g3, Df4—h6; 19. f3—f4, Lf8—e7; 20. 0—0, g7—g6; 21. Ta1—e1, Le7—h4; 22. Dd3—e2, g6—g5; 23. f4×g5, Dh6×g5; 24. e5—e6+, Kd7—c8[6]); 25. De2—a6+, Kc8—b8; 26. Tf1—f3, Lh4×g3; 27. Tf3—b3+. Aufgegeben.

1) Einer der Grundgedanken der Aljechin-Verteidigung ist diese Aufrollung der weißen Bauernkette. Es ist die Absicht des Schwarzen, die weißen Bauern hervorzulocken, weil sie für ihn geeignete Angriffsobjekte abgeben. Die Bauern sind schwach und bedürfen ständiger Unterstützung. Man hat daher in den Meisterturnieren das Aufrollen der Bauern sehr bald unterlassen, weil man wußte, daß es für Weiß nachteilig ist. Es ist nun sehr bemerkenswert, daß ausgerechnet die als so schwach eingeschätzten Berliner Spieler gegen ihre viel höher bewerteten Gegner mit großer Seelenruhe zweimal diese Eröffnung wählen, und zwar in ihrem schärfsten Kampf, in der Vorrunde zur Bundesmeisterschaft. Es zeugt das von großem Selbstbewußtsein und von starkem Vertrauen auf die eigene Kraft, und der Verlauf der beiden Partien — die vorliegende wurde gewonnen, die andere remis — gab ihnen vollständig recht. — 2) Bis hierher ist alles Theorie. Der Läuferzug nach f5 soll dem Schwarzen die Führung bringen. Weiß ist nach Ansicht der Theorie genötigt, ständig zu lavieren, um sich zu halten. Wenn das in dieser Partie nicht der Fall ist, so ist damit bewiesen, daß Weiß einem Gegner im Spiel überlegen ist. — 3) Beabsichtigt den Springertausch und Damenschach auf h4. Schwarz verspricht sich davon mehr, als drin ist. — 4) Dieser Springerzug verdient ein Fragezeichen; aber wo soll er hin? 13. . . . Sd7; 14. Lb5, Sc8b oder c6? ist auch nicht günstig. — 5) Le7 und die Rochade nach der kurzen Seite hält Schwarz wohl wegen der komplikationen, die aus der offenen g-Linie entstehen können, für zu riskant. Die lange Rochade führt aber sofort zum Untergang. — 6) Auch auf jeden anderen Königszug ist die Partie verloren, aber hiermit ist es am schnellsten aus.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0025

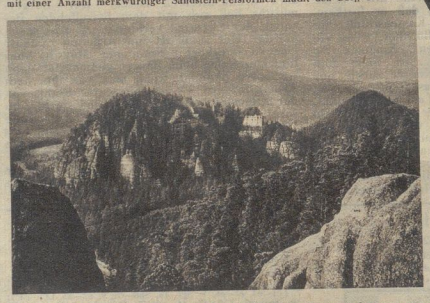
*Links:*
*Hochwald mit Baude und Felsengasse*

*Unten:*
*Am Töpfen*

# Zittaus blaue Berge

Alljährlich wandern Tausende aus der näheren Umgebung zum kurzen Besuch der Zittauer Bergkette, in diese von der Natur besonders begnadete Gegend. Und Tausende gehen Sommer wie Winter in die herrlichen Bergwälder, um Erholung von den Strapazen des Daseinskampfes und eine Auffrischung der Nerven zu suchen. Und man muß sie lebhaben, die trauten Zittauer Berge, deren Waldungen vor einigen Jahren zwar durch die Nonne stark dezimiert wurden, die aber immer noch so erhalten sind, daß in der ozonreichen Luft und der feierlichen Stille der südostwestlich der Gartenstadt Zittau vorgelagerten Berge Freude und Erholung gefunden werden kann. Und wer sie einmal besucht hat, diese blauen Berge, die Moschkau besingt: „Aus Zittaues blauen Bergen, im trauten Oybintal, in froher Wanderstimmung grüß ich Euch tausendmal", der kann nicht mehr los davon. Der Zauber der stillen und idyllischen Berglandschaft nimmt den Besucher und Wanderer gefangen, immer wieder laden die harzduftenden Tannen und die zerklüfteten Felsgebilde zum Verweilen ein. Die höchste Erhebung des Zittauer Gebirges, die gewissermaßen die Bergkette überwacht, ist die Lausche, die als Klingsteinquellkuppe gilt. Die Aussicht von dem 792 Meter hohen, mit dichtem Fichten- und Nadelwald besetzten Berg ist unübertroffen. Besonders lohnend und bequem ist der Aufstieg von Jägerndörfel auf böhmischer Seite. Ein herrlicher Ausblick nach den Bergen des böhmischen Mittelgebirges, dem Gleis, dem Roll bis hinüber zu den Bösigen lohnt die Mühe. Eine Kammwanderung in südwestlicher Richtung führt nach dem böhmischen Innozenzendorf, der Burgruine Tollenstein und dem Tanneberg. Bei einer Wanderung über den eigentlichen Kammweg berührt man zunächst das idyllisch gelegene Jonsdorf mit seinen Nonnenklunzen. Das in einem Talkessel gelegene, von einem sozialdemokratischen Bürgermeister geleitete Dörfchen beherbergt zwei mustergültige Genesungsheime des Verbandes Südlausitzer Krankenkassen. Rechts grüßt auf böhmischer Flur der Rabenstein den Wanderer. Der 749 Meter hohe Hochwald bildet gewissermaßen die Wacht an der Grenze Sachsens und der Tschechoslowakei. Bekannt ist der Berg, der bezüglich der Aussicht der Lausche kaum etwas nachsteht, durch seine 3 Kilometer lange Rodelbahn. Bequem schweift der Blick zum Iser- und Riesengebirge hinüber. Der Töpfen, der Nachbar des Oybin, der mit dem Ameisenberg das „Tor des Oybintales" bildet, ist einer der kleineren unter seinen Brüdern, 561 Meter hoch. Die Gipfelfläche mit einer Anzahl merkwürdiger Sandstein-Felsformen macht den Berg schenswert. Ein 9 Meter hohes Felsentor dient als Aussichtspunkt, von dem aus man bei klarem Wetter den Jeschken, den Ausläufer des Isergebirges, sichtet. Doch das Juwel unter den Perlen der Zittauer Berge ist unstreitig der 514 Meter hohe Oybin. Still, traut und verträumt in seinen Tälern, der Berg umstanden mit riesigen Tannen, das Gestein bewachsen mit Fichten und Kiefern, erhebt sich das sagenumwobene Kleinod in Gestalt eines glockenförmigen Sandsteinfelsens aus dem Tale, ehemals so recht geeignet für einen junkerlichen Räuber, sein Raubnest darauf zu setzen und mit ihm die Straße von Leipa in Böhmen nach Zittau zu beherrschen. Der Bergkegel wird gekrönt von den malerischen Ruinen einer Burg und eines Klosters. Die erste Steinburg auf dem Berg wurde im Jahre 1312 erbaut durch den Herrschaftsbesitzer Heinrich von Leipa, die 1348 im Auftrage Karls VI. eingenommen wurde. Als das Räubernest 1749 zerstört wurde, nistete sich oben ein Celestinerkloster ein, das in der Reformationszeit einging. Ein an den Berg gelehntes trauliches Kirchlein und der Bergfriedhof fügen sich sehr gut ein in das malerische Bild, das der Oybin an sich bietet und seiner idyllischen Umgebung des gesamten Zittauer Berglandes.

Ir.



*Blick auf die Lausche*

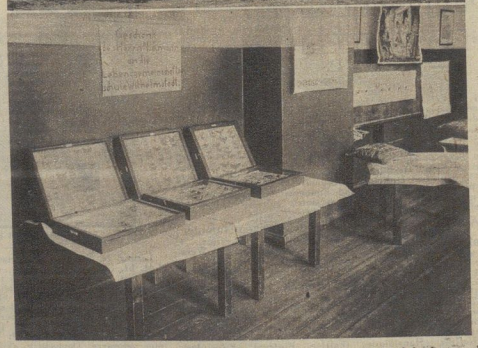
*Rechts:*
*Kleine Eisgasse mit Jeschken*

*Im Kreis:*
*Oybin mit Pferdebug*

*Daneben:*
*Oybin und Hochwald*

## Eine Bundesschule der Arbeiterathleten

Dem Muster der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig folgend, beschloß der letzte Bundestag der Athleten den Bau einer Bundesschule. Man entschloß sich, daß das Gebäude in Groß-Ottersleben, wo der Bund seine Geschäftsräume hat, erstehen sollte. Nun ist der Bau fast vollendet. Die bisherige Lehrtätigkeit der Athleten war an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Spandau, jetzt wird sie in Groß-Ottersleben sein. Einfach und schlicht hebt sich das rechteckmäßige Gebäude aus der Landschaft heraus. 800 Quadratmeter beträgt die Grundfläche. Hinter großen Fenstern liegt eine prächtige Uebungshalle. Die Halle hat auch eine Bühne, damit auch die Artisten des Bundes hier arbeiten können. Vor der Halle liegen der Hörsaal und die Verwaltungsräume. Im Obergeschoß sind die Schlafräume für 40 Kursisten. Zimmer der Techniker und Baderäume.



*Links:*
*Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, besuchte kürzlich die Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig. Das Bild zeigt Albert Thomas vor der Schule; im Hintergrund (von links beginnend) den Stadtrat K. Lehmann-Leipzig, Ministerialrat Donau (Reichsarbeitsministerium) und der Sekretär des Internationalen Arbeitsamts Dubourg*

*Rechts:* *Opfersinn eines Arbeiters*

*Ein Spandauer Arbeiter hatte sich mit viel Liebe eine schöne Schmetterlingssammlung zusammengestellt, die im Laufe der Zeit zu groß wurde für seine enge Wohnung. So schenkte er sie — das war seine Bedingung! — einer weltlichen, freien Schule in Spandau. Als er sah, welche Freude sein Geschenk den Kindern machte, gab er auch den letzten und wertvollsten Kasten her, von dem er sich nicht trennen wollte. Im Bilde ein Teil der Sammlung, die sehr seltene Exemplare enthält.*

Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind **nur** an die Redaktion von „Volk und Zeit", Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Müllrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe **M** — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

M 15 — 1930

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300411-13/fragment/page=0026

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

**Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode**

**Publikationsorgan der freien Gewerkschaften**

**Bezugspreis** halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

**Nr. 87** — **Freitag, den 11. April 1930** — **5. Jahrgang**

# Kuhhandel.

## Einer traut dem andern nicht. — Unterschrift mit Vorbehalt.

Die Reichsregierung hat am Donnerstag durch die in ihr vertretenen Parteien das neue Finanzkompromiß dem Reichstag vorlegen lassen. Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent, Erhöhung der Umsatzsteuer, Steuer gegen die Konsumvereine. Heute nachmittag soll darüber im Reichstage schon abgestimmt werden, obgleich die Regierung noch keine Mehrheit dafür hat.

**Die Bayrische Volkspartei macht immer noch nicht mit.**

Sie hat sich am Donnerstag abend wiederum bis spät in die Nacht hinein mit der Biersteuer beschäftigt und darüber beraten, ob sie gegebenenfalls eine 40 oder 30prozentige Biersteuer-Erhöhung mitmachen kann. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Ueber die Stimmung innerhalb der Fraktion der Bayrischen Volkspartei hört man jedoch, daß sie in ihrer übergroßen Mehrheit einer Biersteuer-Erhöhung über 25 Prozent hinaus nicht zuzustimmen gedenkt und den durch diese Herabsetzung des Prozentsatzes entstehenden Ausfall an Einnahmen insbesondere durch ein sogenanntes Notopfer beheben will.

**Ein deutschnationaler Geniestreich.**

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat inzwischen als Abänderungsantrag zu dem Gesetzentwurf über Zolländerungen bei Benzin und Benzol das gesamte Agrarprogramm der Reichsregierung eingebracht. Die Regierungsparteien erklären:

**Ohne Deckungsprogramm keine Agrargesetze."**

Die Deutschnationalen aber wollen keine Vorleistung geben. Sie haben deshalb

**die Agrargesetze mit dem Benzolzoll verkoppelt.**

Beide Kontrahenten stehen einander mit dem größten Mißtrauen gegenüber. Der Grundsatz der Ehrlichkeit „Ein Mann, ein Wort" gilt für ihren Handel nicht. Jeder fürchtet, von dem andern betrogen zu werden.

**Die Unterschrift.**

In einer Besprechung von Vertretern der in der Reichsregierung sitzenden Parteien, die am Donnerstag abend nach Schluß der Reichstagssitzung stattfand, wurde zunächst beschlossen, die Anträge zum Schutz der Landwirtschaft zu unterschreiben und dem Reichstag als Initiativantrag vorzulegen. Als übereinstimmende Ansicht der Reichsregierung und der beteiligten Parteien wurde gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß die Anträge zur Finanz- und Kassen-Sanierung und die zum Schutze der Landwirtschaft

**eine einheitliche Maßnahme**

zur Behebung der wirtschaftlichen Not darstellten und über sie nur gemeinsam entschieden werden soll. Dementsprechend wurden die Unterschriften nur bedingt gegeben. Sie haben nur Gültigkeit für den Fall der Verabschiedung der Deckungsvorlagen.

Die „Germania" schreibt zu dem Manöver der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, daß mit der Vorlage des Agrarprogramms der Regierung im Reichstag bezweckt ist, „ein taktisches Manöver, das die Regierungsparteien und auch den agrarischen Flügel der deutschnationalen Fraktion in Verlegenheit setzen soll."

**„Der Teufel traue dem Apotheker!"**

In deutschnationalen Kreisen wird diese Taktik mit der angeblichen Befürchtung begründet, daß die allgemeine parlamentarische Lage keine Sicherheit für die Verwirklichung des Agrarprogramms gebe. Der Vorstoß der Deutschnationalen hat den in der Regierung vertretenen Parteien übrigens noch gestern abend Veranlassung gegeben, die mit dem Reichskabinett vereinbarten agrarpolitischen Anträge sofort zu unterzeichnen. Die Anträge der Regierungsparteien liegen also heute schon dem Reichstag vor. Wenn die Deckungsvorlagen angenommen werden, dann kann der Reichstag noch in den ersten Tagen der nächsten Woche die Agrargesetze verabschieden. Im andern Falle sind die Regierungsparteien an die Anträge nicht mehr gebunden.

Der deutschnationale „Tag" des Herrn Hugenberg sagt zu dem Beschluß, die Unterschrift unter die Initiativanträge für die Agraranträge nur gelten zu lassen, wenn die Steuervorlagen der Regierung im Reichstag angenommen werden folgendes: „Das ist ein offenes Geständnis, das die Agrarvorlage nicht um ihrer selbst willen, nicht nur zugunsten der Landwirtschaft, sondern gleichzeitig

**zum Zwecke der parteipolitischen Taktik**

eingebracht worden ist, daß die Vorlage benutzt werden soll, um die Steuervorlagen durchzusetzen . . . Die Rechnung der Regierung geht wieder auf die Zustimmung der Deutschnationalen zu den Steuergesetzen hinaus, wofür die Regierung praktisch nicht den geringsten Anhaltspunkt besitzt. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Donnerstag abend ihre Verhandlungen über diese Frage abgebrochen. Sie setzt die Aussprache heute vormittag fort."

Die Regierung hofft trotz der Großsprecherei der Hugenberg-Presse nach wie vor

**auf die Zustimmung der Deutschnationalen**

sowohl zu der Agrarvorlage als auch zu den Steuervorlagen. Der Kuhhandel soll bereits — wie in unterrichteten Kreisen verlautet — so weit perfekt sein, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion eine zustimmende Erklärung für die Vorlagen abgibt, sobald eine Sicherheit dafür gegeben ist, daß die nunmehr dem Reichstag zugehenden Gesetzentwürfe in der Tat auch eine Mehrheit erhalten und [illegible] stimm[illegible]

# Die „starke" Regierung.

**Die eigenen Verbündeten nehmen sie schon nicht mehr ernst.**

„Ein Dokument wirtschaftlichen Unverstandes", so nennt ein Blatt der Regierungskoalition das Kompromiß der Regierungsparteien in der Steuerfrage. Wir können uns diesem Urteil nur anschließen. Interessentenwünsche haben zwar stets auf die Steuerpolitik eingewirkt, aber nie zuvor sind die Erwägungen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit stärker ausgeschaltet worden als das jetzt durch diejenigen Parteien geschehen ist, die sich immer im besonderen Maße als die bevorzugten Hüter der Interessen der Wirtschaft betrachten.

Und das geschieht in einem Augenblick, in dem der Steuerpolitik die besondere Aufgabe zugewiesen wird, nicht nur die öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen, sondern vor allem das Wirtschaftsleben anzukurbeln und die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Die Steuerreform, die als der Anfang einer Sanierung der Wirtschaft gedacht war, wird, wenn sie nach den Wünschen der jetzigen Regierungskoaliton gestaltet wird, entgegengesetzt wirken. Die Erhöhung der Umsatzsteuer, die Ausnahmesteuer gegen die Großunternehmungen des Einzelhandels werden ebenso wie die uferlosen Zollerhöhungen auf die notwendigsten Lebensmittel nicht nur zur Verteuerung der Lebenshaltung führen, sondern auch zur Verteuerung der industriellen Produktion.

Ebensowenig wird mit den jetzigen Steuererhöhungen die Sanierung der Reichskasse und der Reichsfinanzen eingeleitet werden. Jede Senkung der öffentlichen Lasten setzt voraus, daß durch eine Belebung der Wirtschaft die Ausgaben sinken und die Einnahmen steigen. Da mit dieser Belebung der Wirtschaft im Zeichen einer agrarischen Hochzollflut nicht gerechnet werden kann, so wird selbst der geringe Betrag, der bei einer anderen Steuerpolitik im Jahre 1931 für Zwecke der Steuersenkung zur Verfügung stehen würde, weiter erheblich geschmälert werden. Finanzgesundung — Wirtschaftsgesundung, das war das Schlagwort, mit dem die Regierung Brüning ihr Amt angetreten hat. Aber schon beim ersten Versuch ist sie an der scharfen Klippe gestrandet, die die Interessentenwünsche der kleinen und kleinsten Splitterparteien und die Abhängigkeit von der Hugenbergfront geschaffen haben.

Katzenjammer herrscht in den Kreisen der Regierungskoalition, die vernünftig und wirtschaftlich zu denken vermögen. Stolz hat die Regierung Brüning verkündet, sie übernehme das finanzielle Sanierungsprogramm der früheren Koalition mit Ausnahme des Vorschlags in der Arbeitslosenversicherung. Zunächst hat sie sich herbeilassen müssen, den Großagrariern für die Unterstützung durch die Deutschnationalen Zollerhöhungen zuzugestehen, die bei schlechtem Ernteausfall für die ganze deutsche Wirtschaft vernichtend wirken dürften. Warnungen der Industrie und des Handels haben bisher nichts zu ändern vermocht. Aber selbst diese Zugeständnisse verschafften ihr noch keine Mehrheit für ihre Deckungspläne. Erst vor drei Tagen markierte man noch einmal die starke Regierung und verkündete, daß die Biersteuererhöhung um 75 Prozent das unwiderruflich letzte Wort sei. Aber die Mannhaftigkeit hat nur Stunden gedauert. Aus der Erhöhung der Biersteuer um 75 Proz. ist eine solche um 50 Proz. geworden. Da aber auch diese von der Bayerischen Volkspartei schroff abgelehnt wird, wird weiter um die Höhe der Biersteuer gefeilscht. Die neue Regierungspartei, die Wirtschaftspartei, ist gewonnen worden durch die erhöhte Umsatzsteuer für Großunternehmungen des Einzelhandels und besonders der Konsumvereine. Die Mehrbelastung dieser Großunternehmungen des Einzelhandels soll den kleinen und Mittelbetrieben Preissteigerungen ermöglichen. 27 Millionen ist der Ertrag, den das Reich aus dieser neuen Steuerquelle ziehen will. Um ein Vielfaches höher werden die Preissteigerungen sein, die die Verbraucher dafür zu zahlen haben werden.

Die Regierung Brüning, so hieß es bei ihrem Amtsantritt, werde führen. Ihr Wille werde das Schicksal der deutschen Politik bestimmen und die Parteien leiten. Wohin ist dieser schöne Traum entschwunden? Nie hat eine Regierung in so sklavischer Abhängigkeit vor den unsachlichsten Interessen kleiner und kleinster Gruppen kapituliert. Es sind Vorschläge angenommen worden, die noch vor wenigen Tagen unter Hohngelächter zurückgewiesen worden wären. Demokraten, Deutsche Volkspartei und Zentrum — nicht bereit, in der Frage der Arbeitslosenversicherung eine Verständigung mit der Sozialdemokratie zu erzielen, befinden sich jetzt unter dem Diktat der Deutschnationalen, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei!

Und warum das alles? Es gibt darauf nur eine Antwort: höher als wirtschaftliche Vernunft, höher als die Förderung einer ruhigen wirtschaftlichen Entwicklung stand der Deutschen Volkspartei der Haß gegen die Sozialpolitik, besonders gegen die Arbeitslosenversicherung. Das Zentrum, im Herbst vorigen Jahres bei der Verteidigung der Arbeitslosenversicherung noch an der Seite der Sozialdemokratie, jetzt aber nach den angeblich staatserhaltenden Kräften auf der Rechten schielend, schlug sich diesmal an die Seite der Deutschen Volkspartei. Stegerwalds Wort, die Deutsche Volkspartei sei die reaktionärste Partei, wurde völlig vergessen und die Gemeinschaft mit ihr der Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie vorgezogen.

Ein schwacher Trost, daß diese widernatürlichen Verhältnisse nicht von langer Dauer sein können. Die Klärung der Verhältnisse ist dadurch möglich, daß sobald wie möglich Neuwahlen zum Reichstage den unwürdigen Zustand des Handels und Schachers ein Ende bereiten.

# Attentat auf die K[illegible]

## Die neueste Leistung der Brüning-[illegible]

Das Kabinett Brüning bereitet einen Anschlag auf die Konsumvereine und damit auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft vor. Die Warenhaussteuer unseligen Angedenkens, die vor fast drei Jahrzehnten dem rebellischen Mittelstande als Köder hingeworfen wurde, soll wieder auferstehen. Aber genau so wenig wie damals werden sie auch jetzt die gewünschten Ergebnisse erzielen. Bei der Einführung des Umsatzsteuergesetzes 1919 war sie gefallen, weil alle Welt eingesehen hatte, daß die Warenhaussteuer nicht von den Warenhäusern, sondern von ihren Lieferanten getragen werde und daß das steuerliche Ergebnis so unwesentlich sei, daß es keine Entlastung des Mittelstandes ermögliche.

Bei dem neuen Vorschlage aber handelt es sich nicht nur um eine Ausnahmesteuer gegen die Warenhäuser, sondern gegen alle Großunternehmungen des Einzelhandels. Unter ihnen spielen eine entscheidende Rolle

**die Konsumvereine,**

deren Hauptzweck es ist, die Massen der minderbemittelten Bevölkerung mit guten und preiswerten Nahrungsmitteln zu versorgen. Sie werden also in erster Linie von der neuen Ausnahmesteuer getroffen, die um so ungerechter ist, als die Konsumvereine doch keinerlei Privatgewinn erzielen, sondern im Allgemeininteresse der Bevölkerung zur Verbesserung der Lebenshaltung tätig sind.

Der Gesamtertrag der Ausnahmesteuer gegen die Großunternehmungen des Einzelhandels wird von der Regierung auf 27 Millionen Mark geschätzt. Davon dürften die Warenhäuser und die Großunternehmungen des Einzelhandels zu tragen haben 8 Millionen, der Rest von

**19 Millionen wird von den Konsumgenossenschaften**

aufgebracht werden müssen. Die Lebensmittel, die durch die neuen Zollpläne der Reichsregierung schon ins Ungemessene getrieben werden sollen, würden also durch diese Ausnahmesteuern im Preise weiter steigen. Steigen aber die Preise für Lebensmittel in den [illegible] Klei[illegible] dann [illegible] über d[illegible] schätzen [illegible] dieser [illegible]

[illegible]

betrage[illegible] schaft!

**A[illegible]**

An [illegible] Regier[illegible] kassen [illegible] nen fü[illegible] Verm[illegible] land, d[illegible] Deutsch[illegible] lingsste[illegible] wie De[illegible]

Bei [illegible] rat d[illegible] Beschlü[illegible] die zwe[illegible] gesetz[illegible] Die Tage [illegible] dürften [illegible] und dritter Lesung zu erledigen. Dann wird der Reichstag in die Osterferien gehen. Er wird etwa am 2. Mai wieder zusammentreten, um die Etatsberatung in Angriff zu nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930041l-13/fragment/page=0027